Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark (Mitte bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 5.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild" der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 29 070.

Nr. 107 — Sonnabend, den 8. Mai 1926 — 52. Jahrgang

Politische Wochenschau

Merseburg, den 8. Mai.

In der Krise, die anläßlich der Verordnung über die Flaggenfrage entstand, wird die Entscheidung erst in der Reichstagssitzung am Dienstag fallen. Bis dahin fließt noch viel Wasser den Rhein hinab und wird man sich wohl zu einer nüchternen Beurteilung der Krise durchringen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Ursprung, nicht der Anlaß des Konfliktes in der Verfassung von 1919 liegt, laut welcher auf Antrag der demokratischen Fraktion ein Ausgleich zwischen den Flaggen zu schaffen versucht wurde. Ohne sich Illusionen über die Verfassungsfeindlichkeit bestimmter Kreise hinzugeben, muß man doch die Angelegenheit in einem größeren Rahmen betrachten. Die Hauptsache ist der außenpolitische Kurs. Da die Große Koalition jetzt nicht in Frage kommt, ist bei einem Sturz der Regierung so leicht kein anderes Kabinett zu finden, das gesonnen ist, in der bisherigen Weise den deutschen Interessen durch eine maßvolle und verständige Außenpolitik zu dienen. Es hat also keinen Sinn, den bisherigen Notbehelf einer Minderheitsregierung aufzugeben, bevor eine Mehrheitsregierung mit einer annehmbaren außenpolitischen Tendenz in Sicht ist. Politische Handlungen dürfen nicht von dem bloßen Zorn über die Anmaßung und die verletzende Sprache der Gegner diktiert sein. Man führt sonst unbewußt die Absichten des Gegners aus. Es ist nicht zu vergessen, daß hinter all den Tagesstreitigkeiten die große Feindschaft gegen die parlamentarische Regierungsform überhaupt steht; es ist nicht zu vergessen, daß die Diktaturtheorien nicht nur in Italien sich durchgesetzt haben, wie auch in Spanien und Griechenland, wie wohl bald auch in Polen —, daß sie in fast allen europäischen Ländern gepflegt werden. Auch bei uns. Wer die Diktatur nicht wünscht, der muß bedacht sein, endlose Regierungskrisen zu verhüten, denn außerhalb der Anhängerschaft der Diktaturschwärmer gibt es eigentlich nur ein Propagandamittel für jene Form der Einherrschaft, und das ist die jede praktische parlamentarische Arbeit lähmende Dauerkrise. Wir haben es erlebt. Wer also in verfassungsfreundlichen Kreisen zu einer objektiven Beurteilung der Lage kommen will, der spanne den Radius seiner Betrachtung weit ins Außenpolitische hinein und vergesse auch nicht, in den Protokollen der Nationalversammlung nachzulesen, wie in Weimar das Flaggenkompromiß zustande kam und aus welchen Motiven. — Die Woche hat weiter die Ablehnung des Volksbegehrengesetzes im Reichstag gebracht. Der Volksentscheid muß nun also stattfinden. Vor allem aber ist der Abschluß des Luftfahrtabkommens zu buchen, der unserem Flugwesen bedeutende Erleichterungen bringt. Obschon bei seinem Abschluß mitbestimmend war, daß die Entente selbst an verschiedenen Erleichterungen Interesse hatte und obschon verschiedene Bestimmungen nach wie vor drückend sind, so bedeutet das Abkommen doch einen großen Fortschritt. Ohne die bisherige Außenpolitik hätten wir ihn nicht erreicht.

Außenpolitisch ist der Generalstreik in England das deutlichste Symptom der jetzigen Lage. Wenn das nach den Vereinigten Staaten bedeutendste Staatswesen solche Erschütterungen erfährt, dann müßte wohl jeder einsehen, daß der Krieg auch für den „Sieger" kein Glück bringt. Denn der Generalstreik ist kein Agitationskunststück, sondern der Ausdruck der Not. — In Genf fängt jetzt das große Rätselspiel wieder an. Der deutsche Vertreter in der Studienkommission von Hoesch ist dort eingetroffen. Die Vollversammlung ist gestern auf den 6. September einberufen worden. Man wird sich vor jeder Voraussage hüten. Anfang Juli gedenkt die Studienkommission fertig zu sein. Die neueste Lesung in der Frage der Ratsitze ist die Dreiteilung in ständige, halbständige und nichtständige. Sie soll auf Robert Cecil zurückgehen. — Ungünstig ist die Beratung des Freigabegesetzes für das deutsche Eigentum in den Vereinigten Staaten verlaufen. Es ist alles bis zur Wintertagung verschoben, die erst im Dezember beginnt. Bei der Arbeitsweise in Washington ist vor März 1927 mit einer Erledigung nicht zu rechnen. — In Marokko sind gestern wieder die ersten Schüsse und Bomben gefallen. Die kleine Schar Abd el Krims setzt heldenmütig den Kampf gegen zwei große moderne Armeen fort. Bei der schwierigen Waffen- und Munitionsversorgung entsteht die Vermutung, daß der kluge Rißführer irgendeine Rückendeckung hat. Trotz den pathetischen Äußerungen in Frankreich und Spanien, wird man dort den Fortgang des Kampfes mit gemischten Gefühlen betrachten. Die Spanier müssen monatlich mehr als 50 Millionen Peseten ausgeben, und der französische Frank ist auch äußerst empfindlich. Steht doch die ganze innere Diskussion in Frankreich unter der Währungsfrage, wie auch in Belgien, in Polen, Rumänien und Sowjetrußland. Überall dort ist Sanierung die große Parole. In Moskau hat man ein Dutzend Währungsräuber erschossen, in Paris ein Volksopfer ausgeschrieben. Von der besten Sanierungsmaßnahme, der Verminderung der unsinnigen Rüstungsausgaben, spricht freilich niemand. Es scheint eine europäische Krankheit geworden zu sein, daß man sich in der Politik aus Furcht vor dem gesinnungstüchtigen Nachbar an bestimmten Gedanken vorbeidrückt, und zwar gerade an naheliegenden. S. B.

Der Adlerschild des Reichspräsidenten für Adolf von Harnack.

Berlin, 8. Mai. (TU.) Der Herr Reichspräsident hat am Freitag Professor Dr. von Harnack zu seinem 75 Geburtstage den Adlerschild des Reichspräsidenten verliehen. Diese Auszeichnung ist mit einem Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten dem Jubilar durch den Reichsinnenminister Dr. Külz überbracht worden. Der Adlerschild ist eine bronzene Adlerplakette, die auf einem Bronzesockel steht und auf der Rückseite folgende Widmung trägt: „Adolf von Harnack, dem Träger deutscher Bildung, der Reichspräsident zum 7. Mai 1926."

Die Regierungskrise wird nicht akut

Berlin, 8. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In unterrichteten Kreisen hat man den Eindruck, daß die Lage zwar sachlich verändert ist, daß aber doch eine deutsche Entspannung fühlbar wird. Das geht besonders aus der Äußerung des führenden Zentrumsblattes hervor. Die „Germania", die zunächst sehr scharf geschrieben hatte, lenkt heute deutlich ein. Daraus kann man schließen, daß im Zentrum eine Krise nicht gewünscht wird, weil man nicht weiß, wer nach Luther die Regierung bilden soll. Daß die Demokratische Partei einen etwaigen Sturz des Kabinetts allein verantworten will, ist nicht anzunehmen und somit zu erwarten, daß

ein Ausweg gefunden wird,

den Zentrum und Demokratische Partei gemeinsam beschreiten werden. Luther und die Minderheitsregierung werden also bleiben.

*

Im Reichstag ist am Freitag von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung beschlossen habe, im Falle der Annahme des sozialdemokratischen Mißtrauensvotums gegen den Reichskanzler Luther den Reichspräsidenten um die Auflösungsordre des Reichstages zu ersuchen. Wie unsere Berliner Vertretung erfährt, ist bisher ein solcher Beschluß der Regierung nicht gefaßt worden. Im Anschluß an die Donnerstag-Kabinettssitzung sind in einer Besprechung einzelner Minister die Möglichkeit erörtert worden, die sich aus der Lage ergeben, daß der Reichstag dem Reichskanzler Luther das Mißtrauen votiert. Reichsminister des Innern Dr. Külz ist zur Zeit bemüht, mit den einzelnen Parteien Fühlung zu nehmen. Dr. Külz, der sich am Freitag abend zur Eröffnung der Gesolei nach Düsseldorf begeben hat, wird am Sonntag früh wieder in Berlin anwesend sein.

Der Bund der Auslandsdeutschen zur Flaggenverordnung

Berlin, 7. Mai. (TU.) Der Bund der Auslandsdeutschen sandte an den Reichsaußenminister, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm: „Bund der Auslandsdeutschen, völlig fernstehend jeglicher Parteipolitik, begrüßt im Interesse der Geschlossenheit des Auslandsdeutschtums Erlaß der Flaggenverordnung. Dadurch gewonnene Verwendung der beiden Flaggen im Auslande entspricht einem Wunsche der Auslandsdeutschen, der seinen entsprechenden Ausdruck auf letzter Tagung des Auslandsdeutschtums fand. Bestehender Zwiespalt wird so überbrückt und das Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum enger geschlungen. Auslandsdeutschtum. gez. Schnee.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen die Flaggenverordnung.

Berlin, 7. Mai. (Eig. Meld.) Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm heute folgende Entschließung zur Frage der Flaggenverordnung einstimmig an: „Der Bundesausschuß erhebt namens der Millionen organisierter Arbeiter einmütig den entschiedensten Protest gegen die neue Flaggenverordnung, die gegen den Sinn und den Wortlaut der Verfassung die monarchistische Fahne wieder aufleben lassen will und die Fahne der Republik ersetzen soll. Daß mit der Verwirklichung dieses monarchistischen Strebens gerade im Auslande begonnen wurde, zeigt deutlich die Absicht, der deutschen Republik einen Schlag zu versetzen, und muß zur Folge haben, daß müssen wiedererlangte Vertrauen des Auslandes zur Friedenspolitik Deutschlands wieder zerstört wird. Die Gewerkschaften haben durch ihre internationalen Verbindungen in den letzten Jahren in hohem Maße dazu beigetragen, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen dem ehemals feindlichen Auslande und dem deutschen Volke wieder herbeizuführen. Gegenüber diesem Schritt der Regierung geloben die Gewerkschaften aufs neue ihre unwandelbare Treue zur republikanischen Verfassung, zum neuen Deutschland und ihre feste Entschlossenheit, allen reaktionären Gelüsten die geschlossene Macht der Arbeiterschaft entgegenzustellen."

Der Wortlaut der Flaggenverordnung

Berlin, 7. Mai. Die vom Reichspräsidenten am 5. Mai 1926 erlassene und vom Reichskanzler gegengezeichnete zweite Verordnung über die deutschen Flaggen wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet werden. Sie hat folgenden Wortlaut: Die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 (Reichsgesetzblatt S. 483) wird wie folgt geändert:

1. Im Abschnitt I erhält die Nr. 10 folgende Fassung: „Nr. 10. Die Dienstflagge der übrigen Reichsbehörden zur See wie die Handelsflagge, darauf, etwas nach der Stange hin verschoben, in den schwarzen und roten Streifen, je bis zu einem Fünftel übergreifender Reichsschild, den Adler nach der Stange gewendet. Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggentuches wie zwei zu drei."

2. Im Abschnitt IV erhält Absatz II folgenden neuen Satz: „2. Die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außereuropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelsschiffen angelaufen werden, führen außerdem die Handelsflagge."

Stresemann über die Flaggenfrage

Berlin, 8. Mai. (TU.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte sich in einer Unterredung ausführlich über die Beweggründe, die der Verordnung über die Neuregelung der Flaggenführung bei den deutschen Behörden im Auslande zugrunde lagen. Der Minister betonte, daß sich die Flaggenfrage bei den ausländischen Vertretungen des Reiches seit Jahren zu schweren Konflikten zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und den Angehörigen der deutschen Kolonien anwuchs, die das Ansehen des Reiches empfindlich schädigte. Der Streit zwischen den deutschen Kolonien, die bis heute zu neun Zehntel völlig schwarz-weiß-rot eingestellt seien, und den deutschen Vertretern haben zu den unliebsamsten Vorkommnissen geführt. Es gebe kein Beispiel in der Geschichte der deutschen Auslandsvertretungen, das so traurig und so beschämend für die deutsche Würde sei, wie das Bild, das wir hier dem Auslande böten. In verschiedenen Ländern seien überhaupt nur verfassungsmäßige Flaggen anderer Länder gestattet. Das habe dazu geführt, daß die Deutschen in diesen Ländern, bei denen die Flaggen eine ganz andere Rolle spielten als bei uns, die Flaggen ihres Gastlandes statt der deutschen gezogen hätten, so daß es eine Verhundung des Deutschtums an solchen Flaggentagen überhaupt nicht gab. Es bestehe die Gefahr, daß, solange dieser Kampf nicht ausgetragen sei, die deutsche Flagge in vielen Ländern überhaupt nicht gezeigt werde. Diese Vorkommnisse hätten schon zu Lebzeiten des Reichspräsidenten Ebert die Gesandten solcher Länder an dem Ersuchen veranlaßt, daß mindestens im Auslande eine Verständigung zwischen Deutschtum und deutschen Vertretern zustandegebracht werde. Die Erwägungen wegen einer Beilegung des Flaggenstreites im Auslande bewegten sich auf der Basis, daß auf beiden Seiten nachgegeben werden müsse, und daß die in der Verfassung vorgesehene Handelsflagge, die unsere Schiffe führen, neben der Reichsflagge von den deutschen Missionen geführt wurde, daß andererseits die Deutschen im Auslande diese verfassungsmäßige Flagge anerkennen, um so von dem Schauspiel loszukommen, daß der im Auslande schon so oft unliebsam hervorgetretene Flaggenstreit bei offiziellen Gelegenheiten da zum Ausdruck kam, wo Geschlossenheit des Auftretens nach außen erste deutsche Pflicht war. Die Frage, ob die Flagge in erster Linie als Handelssymbol gemeint sei, beantwortete Dr. Stresemann zustimmend, betonte aber, daß sie darüber hinaus noch mehr sei, sie sei das Symbol des deutschen Welthandels. Gerade der Gesichtspunkt, daß der deutsche Welthandel unter der alten Reichsflagge geführt wurde, habe dazu geführt, daß die Auslandsdeutschen sich nicht von der alten Flagge zu trennen vermochten. Die neue Flaggenverordnung schließe lediglich eine Entwicklung ab, die von dem Tage datiere, an dem die Nationalversammlung in Weimar auf demokratischen Antrag hin den Paragraphen 3 Satz 2 der Flaggenverordnung annahm, die Entwicklung zum Zweiflaggensystem, der Heimatflagge und der Auslandsflagge. Zum Schluß betonte der Reichsaußenminister, daß innerpolitische Momente für die Reichsregierung überhaupt nicht in Betracht kämen. Insbesondere sei in keiner Weise von irgendeiner Verbeugung vor Tendenzen die Rede gewesen, die mit der Verfassung nicht in Einklang ständen. Im letzten Grunde, abgesehen davon, daß die Verordnung ihren Ursprung schon in der Verfassung finde, werde sie kein anderes Ergebnis haben, als jenes, durch die der verstorbene Reichspräsident das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärte, nämlich einseitig politisch monopolisierte und damit mißbrauchte Gefühlswerte für den deutschen Gegenverfassungsstaat zu retten und ihm dadurch neue Anhänger zuzuführen. Eine Verletzung der Verfassung wäre dem Reichspräsidenten ebenso unmöglich, wie die Aufgabe der ihm durch die Verfassung zustehenden Rechte.

Die bayerische Denkschrift

Damit in diesen Tagen alles geschieht, um die politische Atmosphäre im Zustand der Hochspannung zu halten, erfolgt nach einer amtlichen Ankündigung die Veröffentlichung der bayerischen Denkschrift, und zwar erfolgt diese Veröffentlichung durch die bayerische Staatsregierung. Dem zuständigen Reichsminister des Innern ist, soweit verlautet, über die Veröffentlichung keine Mitteilung gemacht worden. Die bayerische Denkschrift lag dem Reichskabinett vor, und das Reichskabinett wollte über die Veröffentlichung beschließen. Das Kabinett hat bisher auch noch keine Möglichkeit gehabt, sachlich über seine Stellungnahme zur bayerischen Denkschrift Beschluß zu fassen.

*

Die Denkschrift zerfällt in drei Hauptteile. Der erste allgemeine Teil, der sich mit der Verfassungsfrage überhaupt befaßt, hält die Forderungen der bayerischen Denkschrift vom Januar 1924 aufrecht. Die Reichseinheit mache kein Einheitsreich erforderlich, der stärkste Kitt der Reichseinheit sei vielmehr die bundesstaatliche Verfassung.

Der zweite besondere Teil der Denkschrift bringt die Einzelheiten, aus denen die Verwirklichung der unitaristischen Entwicklungstendenz hervorgehe. Von seinem Rechte zur sonstigen Gesetzgebung mache das Reich vornehmlich aus verfassungspolitischen Gründen Gebrauch.

Der dritte Teil der Denkschrift enthält einen konkreten Vorschlag für eine Änderung der Reichsverfassung. Bayern fordert Verfassungsfrieden statt Verfassungskampf, Umwandlung der labilen Grundlagen der Weimarer Verfassung in eine stabile, klare Ordnung in der Verteilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern und zu diesem Zwecke eine stärkere verfassungsrechtliche Sicherung der Länderrechte. Verfassungsänderungen, die eine Verkürzung der verfassungsmäßigen Länderrechte bedeuten, sollen nur mit Zustimmung des Reichsrats beschlossen werden können und als abgelehnt gelten, wenn sich mehr als ein Viertel der Stimmenzahl des Reichsrats dagegen ausspricht.

Wiederbeginn des Kampfes in Marokko

Paris, 8. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Rabat hat das französische Flugzeuggeschwader die Beschießung gegnerischer Ansammlungen wieder aufgenommen. Die Abteilungen in der Gegend von Med Hert haben ihre Vorwärtsbewegung begonnen. General Boichut ist in Rabat eingetroffen, um von dort aus die Operationen zu leiten.

*

Die Streiklage in England

Berlin, 8. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Die Lage ist im ganzen unverändert. Polizei und Militär sind heute auf größere Unruhen und Zusammenstöße gefaßt, weil erfahrungsgemäß am Sonnabend die Schnapsläden starken Zulauf haben. Wichtig ist die Feststellung, daß in den Streikkassen wenig Geld sein soll. Auch spricht man davon, daß die Regierung Streikgelder sperren will. Gut mit Geld versehen sollen nur die Eisenbahner sein. Man meldet daher aus London, es sei mit einem allmählichen Versacken des Streikes zu rechnen.

*

Baldwin als Streikopfer?

Paris, 8. Mai. (TU.) Wie der „Neuyork Herald" aus London mitteilt, soll die Gesundheit Baldwins durch die Anstrengungen der letzten Wochen stark angegriffen sein. Baldwin wolle zwar solange als möglich durchhalten, aber wenn der Streik nicht binnen weniger Tage beendet sei, wäre es wahrscheinlich, daß er die Leitung der Regierung einem Kabinettsausschuß übergeben werde.

*

Eröffnung der Gesolei

Düsseldorf, 8. Mai. (TU.) Düsseldorfs große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen wurde heute vormittag im Beisein von Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Külz, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun feierlich eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 7. Mai.

Der Reichstag verabschiedete am Freitag in zweiter und dritter Lesung den sozialdemokratischen Gesetzentwurf wegen der **Milderung der Strafbestimmungen für die Abtreibung.** Es kam dabei noch zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Meinungen darüber sehr geteilt waren. Die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums — Dr. Pfleger und Ulitzka — erklärten aus religiösen Motiven heraus den sozialdemokratischen Antrag nicht für annehmbar. Der völkische Abg. von Ramin wünschte eine aktivistische Bevölkerungspolitik. Er geriet in Konflikt mit den Kommunisten, als er behauptete, es gäbe in Rußland etwa 300 000 obdachlose Kinder. Den sozialdemokratischen Gesetzentwurf verteidigte der Abg. Dr. Moses. Ganz radikale Töne schlugen die Kommunisten an. Der Rechtsausschuß hatte vorgeschlagen, dem Paragraphen 218 folgende Fassung zu geben: „Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abteibung tötet oder die Tötung durch einen anderen zuläßt, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet. Der Versuch ist strafbar. Wer die im Absatz 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbsmäßig begeht, wird mit Zuchthaus bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangern ein Mittel oder Werkzeug zur Frucht gewerbsmäßig verschafft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.“ In dieser Form wurde der Gesetzentwurf **mit 214 gegen 173 Stimmen angenommen,** nachdem die Sozialdemokraten und Kommunisten ihre weitergehenden Vorschläge zurückgenommen hatten. Dann kam man zur Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum wegen der Fürstenabfindung. Auch hier kam es noch zu lebhaften Szenen. Die Deutschnationalen ließen erklären, daß sie zwar in starker Opposition gegen das Kabinett ständen, daß sie aber das kommunistische Mißtrauensvotum ablehnen müßten, da in der Frage der Fürstenabfindung die Reichsregierung eine Haltung eingenommen habe, die den Wünschen der Deutschnationalen entspreche. Die Kommunisten gerieten in Unruhe, als der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken erklärte, seine Fraktion wolle sich der Abstimmung enthalten. Bei der Flaggenverordnung werde die Sozialdemokratie zur Regierung Stellung nehmen. Auch die Demokraten ließen durch den Abgeordneten von Richthofen in Aussicht stellen, daß sie bei anderer Gelegenheit — also am nächsten Dienstag — ihre Stellung zur Reichsregierung bekunden würden. Den kommunistischen Mißtrauensantrag lehnten sie ab. Nur die Völkischen ließen ihre Zustimmung erklären. Als der kommunistische Abg. Stöcker dann eine Erklärung abgeben wollte, mußte ihm der Präsident wiederholt mit Entziehung des Wortes drohen, da er eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokraten hielt. Außer den Kommunisten erhoben sich für den Antrag nur die Völkischen; er verfiel also der Ablehnung.

*

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags

wurde unter dem stellvertretenden Vorsitz des Abg. Müller-Franken (Soz.) zunächst der Gesetzentwurf zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Dänemark über Zollerleichterungen für dänische Erzeugnisse und Behandlung deutscher Handlungsreisender in Dänemark beraten. Der Entwurf wurde nach längerer Aussprache dem Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags weitergeleitet. Der Ausschuß stimmte ferner dem deutsch-estnischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zu und vertagte sich hierauf.

*

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß

des Reichstages hat beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, gemeinsam mit der Reichsbank und der Rentenbankkreditanstalt bemüht zu bleiben, daß die von der Golddiskontbank zunächst mit einem Kapital von 250 Millionen Reichsmark eingeleitete Maßnahme zum Zwecke der Umwertung schwebender Wechselverbindlichkeiten in langfristige Hypothekenkredite wesentlich ausgestaltet wird und daß die Erschwernisse, die der Inanspruchnahme von Krediten aus den Golddiskontbankmitteln von seiten der begebenden Stellen entgegenstehen aus dem Wege geräumt werden.

Preußischer Landtag

In der Fortsetzung der Kultusdebatte ergriff am Freitag der Kultusminister Dr. Becker das Wort. Mit der finanziellen Einschränkung des Kultusetats erklärte sich Dr. Becker als mit einer Notmaßnahme einverstanden. Eben deshalb könne er aber in der Schulgeldfrage, die von mehreren Rednern angeschnitten worden war, keine Konzessionen machen. Auch die Städte hätten eine weitere Erhöhung des Schulgeldes verlangt. Die Reform der Schulen ginge auf eine Verlebendigung des Schulwesens aus. Auch die nationalen Minderheiten fänden ihr Recht: so sei für die polnische Lehrerausbildung ein Etatposten von 200 000 Mark vorhanden, während Polen selbst für den gleichen Zweck eine viel geringere Summe aufwende. Bei allem Respekt vor der Vergangenheit sei es eine selbstverständliche, von der Schule zu erfüllende Forderung, daß **Erziehung zum deutschen Staat, und zwar zu dem heutigen republikanischen Staat, stattfinden** müsse. Für den Nachwuchs an Lehrkräften müsse gleichfalls gesorgt werden. In der weiteren Beratung, die durch Abstimmungen zur zweiten Lesung des Bergetats unterbrochen wurde, kam der Abgeordnete Schwering vom Zentrum zum Wort, der sich für einen gesunden Föderalismus und für die Republik einsetzte.

*

Schließung der Session des Preußischen Landtages?

Im Ältestenrat des Preußischen Landtages ist von seiten der preußischen Staatsregierung darauf gedrängt worden, den preußischen Etat unter allen Umständen bis zum 1. Juli fertigzustellen. Von seiten des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Leidig ist dann vorgeschlagen worden, nach Erledigung des preußischen Haushaltsplanes und der übrigen dringenden gesetzgeberischen Arbeiten den Landtag für den Sommer nicht zu vertagen, sondern die gegenwärtige Session zu schließen. Eine Schließung der Session hätte zur Folge, daß u. a. mit Beginn einer neuen Sitzungsperiode eine Neuwahl des Präsidiums erfolgen müßte.

Wichtiges vom Tage

Auf Grund des Beschlusses der freien Gewerkschaften ist gestern nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Hamburg dort die Versorgung englischer Schiffe mit Bunkerkohle von den Hafenarbeitern verweigert worden.

*

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände haben an die Fraktionen des Reichstags und des Preußischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem sie von den Fraktionen fordern, das Verbot des sowjetrussischen Filmes „Panzerkreuzer Potemkin“ durchzusetzen.

*

Anläßlich der Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege und soziale Pflege und Leibesübungen hat der Reichspräsident das nachstehende Glückwunschtelegramm an den Oberbürgermeister von Düsseldorf gerichtet: „Zur Eröffnung der Düsseldorfer Gesolei sende ich herzliche Grüße. Ich wünsche der Ausstellung gute Erfolge und hoffe, daß sie den Bestrebungen zur Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes die erwünschte Förderung bringen möge. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

*

Der frühere Bundeskanzler Dr Seipel in Wien begibt sich Ende Mai nach Amerika, wo er in den dortigen deutsch-katholischen Kreisen mehrere Vorträge halten wird. Der unmittelbare Anlaß zu der Reise Seipels ist die Teilnahme am eucharistischen Kongreß in Chicago.

*

Über die Erschießung der russischen Beamten des Finanzkommissariats durch die GPU. (Tscheka) wird noch folgendes bekannt: Außer den bereits genannten drei Beamten sind noch weitere vier Beamte erschossen worden. Von diesen letzteren vier ist einer ein persischer Staatsangehöriger. In der offiziellen Erklärung der Sowjetregierung wird mitgeteilt, daß die Beamten sich Baissespekulationen mit dem Tscherwonetz haben zuschulden kommen lassen und die Sowjetregierung um 10 Millionen Rubel geschädigt haben.

*

Die „Köln. Volksztg.“ läßt sich aus Berlin berichten: Der Reichspräsident hat den bisher im Reichsministerium für die besetzten Gebiete tätigen Ministerialdirgenten Dr. Graf Adelmann-Efelden zum Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz mit der Amtsbezeichnung Ministerialdirektor ernannt.

Vereinigung der Provinzialbank mit der Girozentrale?

Wie wir erfahren, hat auf Weisung des Herrn Ministers der Oberpräsident der Provinz Sachsen den Herrn Landeshauptmann ersucht, unverzüglich in Verhandlungen mit der Girozentrale für Sachsen, Thüringen und Anhalt wegen Vereinigung mit der Provinzialbank der Provinz Sachsen zu treten. Die Verhandlungen haben bereits begonnen. **Hauptverhandlungsgegenstand ist die Quote der Beteiligung zwischen Provinzialbank und Girozentrale, da letztere darauf besteht, mehr als 50 Prozent zu erhalten, weil sie außer Sachsen auch Thüringen und Anhalt umfaßt.**

Bauer — ein Ehrentitel

Eine Ansprache des Reichskanzlers in Darmstadt.

Darmstadt, 8. Mai. (WTB.) Bei dem Empfang, den die Stadtverwaltung dem Deutschen Landwirtschaftsrat sowie dessen Gästen gestern abend im Saalbau gab, hielt nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Gläßing Reichskanzler Dr. Luther eine kurze Ansprache, in der er nach Dankesworten für den herzlichen Empfang mitteilte, daß er soeben einen wenn auch noch nicht bestätigten Funkspruch erhalten habe, daß der Vertrag mit Spanien heute unterzeichnet sei. Wenn das zutreffe, habe er die Überzeugung, daß die Landwirtschaft (besonders der Weinbau) erhebliche Vorteile haben werde. Der Reichskanzler sprach sodann von der besonders am Rhein zu wahrenden alten Kultur und von der Notwendigkeit ihrer Erhaltung. Das könne am besten geschehen durch einen stark betonten Willen zum Vaterlande. Diesen Willen zu bekunden, sei der Landwirt in erster Linie berufen und in der Lage, denn er hänge fest und treu an der eigenen Scholle und damit am Vaterlande. Der Bauer solle nie vergessen, daß Bauer ein Ehrentitel sei (Bravo!). Mit Genugtuung könne er feststellen, daß er bei seinen vielfachen Reisen durch deutsche Lande überall auf Treue zum Vaterlande und den Willen zur Einheit gestoßen sei. Die Worte des Reichskanzlers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß

Stuttgart, 7 Mai. (TU.) Vor dem Großen Schöffengericht Stuttgart kam am Donnerstag die Strafsache gegen den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Herausgeber der „Reichssturmfahne“ Alfred Roth zur Verhandlung. Roth hatte in seiner Zeitung dem Staatssekretär a. D. Stieler und dem Generalleutnant Groener vorgeworfen, sie hätten die Reichsbahn an die Feinde verschachern lassen und oft im Hause des Generals Nollet verkehrt. Roth erklärte: Seine Veröffentlichung sei auf einen Vortrag Stielers vor der württembergischen Handelskammer am 10. Februar hin erfolgt. Er selbst habe aber weder dem Vortrag beigewohnt, noch den Artikel geschrieben. Er kann nicht den Beweis erbringen, daß Stieler und Groener im Hause Nollets verkehrt hätten. Sein Gewährsmann sei offenbar nicht richtig informiert gewesen. Er bedauere, diese Behauptung aufgenommen zu haben. Stieler erklärte unter Eid, er habe Nollet nie gesehen, geschweige denn bei ihm verkehrt. Der Staatsanwalt beantragte 1000 M. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils. Das Gericht verurteilte den Angeklagten schließlich zu 800 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in drei Zeitungen.

Außenpolitische Uebersicht

Unterzeichnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages.

Berlin, 8. Mai. Wie die Morgenblätter aus Madrid melden, fand am Freitag abend gegen 7 Uhr die angekündigte Unterzeichnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages statt. Am Sonnabend mittag wird im Ministerium des Äußern ein Bankett zu Ehren der deutschen Vertreter stattfinden, an dem auch Primo de Rivera teilnimmt. Hieran schließt sich eine Audienz im Schlosse.

Spanien und die Sowjetunion.

Moskau, 8. Mai. (TU.) Nach einer Meldung aus Paris hatte der russische Botschafter Rakowski mit dem spanischen Botschafter eine Besprechung, wobei die Frage der Anerkennung der Sowjetunion durch Spanien erörtert wurde. Wie verlautet, soll der frühere Kammerherr und gegenwärtige Vorsitzende des russischen Roten Kreuzes, Solowjew, nach Madrid zur Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen entsandt werden.

Paktverhandlungen im Osten.

Riga, 8. Mai. (TU.) Der lettländische und der estnische Außenminister haben gleichzeitig den Vertretern Sowjetrußlands in Riga und Reval die Antwort ihrer Regierungen auf das sowjetrussische Paktangebot übermittelt. Der Text beider Noten ist völlig gleichlautend und stimmt fast ganz mit der einen Tag früher erteilten Antwort Finnlands überein. Beide Staaten erklären die Bereitschaft, einen solchen Pakt abzuschließen, der aber den Völkerbundsstatuten nicht widersprechen dürfe.

Die Währungssorgen der rumänischen Regierung.

Bukarest, 8. Mai. (TU.) Ministerpräsident Averescu ist am Donnerstag von seiner Reise durch Bessarabien zurückgekehrt und hatte am Nachmittag mit dem Innenminister eine lange Unterredung über Zwangsmaßnahmen zur Stützung des Lei, die Weigerung des Königs, seine Unterschrift unter den neuen Zolltarif zu setzen und Zahlungserleichterungen für Kaufleute, die den Zoll mit Devisen bezahlen. Am Abend hat die Regierung eine Verfügung veröffentlicht, nach der mit sofortiger Wirkung eine Devisenzentrale eingerichtet und den Devisenagenten der Handel mit Devisen untersagt wird und die Nationalbank einen Zwangskurs für Handelsdevisen festsetzt.

Frankreich und der Prozeß gegen die Frankenfälscher.

Budapest, 7. Mai. (TU.) Zu der Verhandlung gegen die Frankenfälscher sind auch Vertreter der französischen Gerichtsbehörden und der Bank von Frankreich erschienen. Der Rechtsvertreter der Franzosen erklärte, vorläufig nicht mit Anträgen kommen zu wollen, weil alle französischen Wünsche erfüllt worden seien, und daß er nur auf die Vernehmung Meszaros und des Abgeordneten Hir bestehen müsse. Hinsichtlich einer Schadenersatzforderung werde Frankreich erst nach Beendigung des Verfahrens und nach erfolgter Anklagerede Anträge stellen.

Deutschland

An Adolf von Harnack.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei (Koch, Erkelenz, Fischer, Bäumer) hat an Exzellenz von Harnack nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 75. Geburtstag beglückwünscht die Deutsche Demokratische Partei Sie herzlich. Wir grüßen in Ihnen den erfolgreichen wissenschaftlichen Organisator, den hochverdienten Gelehrten, vor allem aber den bahnbrechenden Forscher, der in feinfühlendem Verständnis für Sinn und Berechtigung einer geschichtskritischen Betrachtungsweise der Geistesentwicklung der letzten Jahrzehnte die Richtung gewiesen hat. Möge Ihre Arbeit zum Segen des deutschen Volkes noch lange fruchtbar bleiben.“ Die demokratische Landtagsfraktion sandte an Harnack ein Telegramm in gleichem Sinne.

Parlamentsreform in Mecklenburg.

Schwerin, 8. Mai. (WTB.) **Zur Verhandlung gelangte im Landtag ein völkischer Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, die zur Zeit 64 beträgt. Nach diesem Antrag soll auf je 10 000 Einwohner ein Abgeordnetensitz entfallen. Ein Vorschlag des Rechtsausschusses ging dahin, die Verteilungszahl auf 6000 zu normieren und mindestens 30 Abgeordnete zu wählen. Dieser Antrag wurde angenommen.**

Die deutsche Delegation für die internatinale Paßkonferenz.

Berlin, 8. Mai. (TU.) Die Zusammensetzung der Delegation, die Deutschland auf der am 12. Mai in Genf beginnenden internationalen Paßkonferenz vertreten wird, steht nunmehr fest. Delegationsleiter ist der Gesandte Dr. Eckardt. Zur Delegation gehören ferner noch Legationsrat Krafko vom Auswärtigen Amt, Regierungsrat Krause vom Reichsministerium und Oberregierungsrat Wolff vom preußischen Innenministerium.

Regelung der Hauszinssteuer durch ein Initiativgesetz.

Zwischen den Regierungsparteien des Preußischen Landtages finden gegenwärtig Besprechungen statt mit dem Ziel, durch ein Initiativgesetz die Regelung der Hauszinssteuerfrage vorzunehmen. Eine solche Regelung muß zur Angleichung an die reichsgesetzliche Regelung erfolgen, andererseits müssen, da die Regierungsvorlage zur Gebäudeentschuldungssteuer abgelehnt worden ist, die Bedingungen des Artikels 62 der Preußischen Verfassung erfüllt werden, jenes Artikels, der vorsieht, daß Gesetzesvorlagen, die der Landtag abgelehnt hat, in demselben Sitzungsabschnitt nicht wieder vorgebracht werden können. Für den Fall, daß eine Einigung der Parteien auf ein Initiativgesetz, das abweichend von der früheren Vorlage der preußischen Staatsregierung ist, erfolgt, wird damit gerechnet, daß die parlamentarische Erledigung dieser neuen Gesetzesvorlage bis zum 1. Juli durchgeführt sein wird.

Merscheborcher Babelei

De Droggnleechung. — „Unse Zugunfd lichd in Wassr!“ — Dr frehliche Weinbärch. — Wassrschudz un dr droggnjeleechde Schwan. — Schief-schäggche Mode. — Dr Geenichsmihl-Schnellzuch.

Dande Grausn.

Ach, du meine Jiede, da hawich awr was jemachd, daß'ch den Zeddl von Jemeende-Beschdimmungsrächd undrschrimm hawe. Ä saujroom Brief hawich jegrichd von ä Bierfahrer un der hadd mich nu eerschd richdch uffjeglärd. Also das Jemeendebeschdimmungsrächd das bedeid' doch Droggnleechung, drodzdems uff den Zeddl druffjedruggd schdand, s'weer geene. Das is allis Gaubl, schribb mr der Bierfahrer. Hied' eich also alle fern Abschdinenzlern! Mißdraudn immr, — ooch wennse bloß ä Zeddl bringn. Was so änne Droggnleechung fer unglidliche Folchn ham deede, da hadd mich der Bierfahrer ooch eerschd richdch uffjeglärd. Mr siehds je an Ameriga. De meerschdn Leide sidzn dord schone jahrelang in Jefängnisse, wäjn Bedruch un Schmuggelei un Beamdnbeschdächung un bei den iewrichn is schon s'janze Nervngosdüm zerriddld, wennse nich schone s' Dilerichum dremens ham, von der iewrmäßjn Nichdrnheed. Da isses denn ooch gee Wunnr, daß de Ameriganer nu schone balde zähn Jahre droggn jeleechd sin un ham sich immer noch nich widdr naßjemachd. Dadrfor hamse awr änne neie Nadzjonal-Hymmne in ihrn Reichsdaach beschlossn, mid iewrwäldchndr Mehrheed, un die fängd an:

„Wenn das so weidrjehd, ä Verdljahr,
ham mirsch Dilerichum, das is doch glar . . .!“

Janz himmlischreind solln awr ooch de Zuschdände sin, dorch das Algeholverbod. De janzn Ehen weern zrridd', ähmd weil dr Schnabs fehld, der de doch eerschd ä draudes Familschnlähm schaffd. De Juchnd is ooch vrwahrlosd, weilse genne Forchd mehr fern Vadr ham. Friehr, wenn dr Alde besoffn heeme gahmb, da vrläddrde eerschd ämmah de Alde un denn dr Reihe nach de janzn Gindr. Na, un das fehld ähmd nu, de schrenge Hand von Vadr in dr Erziehung.

Awr ooch dr Schdaad gemmd uff geen jrien Asd. De janzn Schdeiern jehn fer de Ausrisdung dr Schmugglflodde druff, die de an dr Gisde uff Algeholschiffe Jachd machd un gibbdn Schnabs ins Meer. Schone jedz sin de janzn Fische besoffn un singn un gragehln de janze Nachd, als wennse von dr Germässe gehm. Un dadrbei is je das janze Jesädz vrjähms, weil jedr amerigan'sche Beamde ä beschdochner Hallungge is. Na, Jodd sei Dangg, das gemmd je nu in Deidschland nich vor, bis uff die bar Schgandälchn, die de jedz so alle Dache in dr Zeidung schdehn. Nee, mir ham unsr scheenes Bier un da wärn alle Jesädze beinlich jenau erfilld, daß schone de janzn Giddchn leerschdehn. Awr in Ameriga, da isses janz dolle. De Vrarmung nimmd janz unjeheir zu, weil gee Jäld da is zun Heisrbaun. N' Faweriegn jehds hundsmisserabl, janz anderschd wie bei uns, wose 20 Prozend Divedände jähm, weenichsdns de Brauerein.

„Das nichdrnsde Volg werdn Griech jewinn!“ hod Willälm dazemah jesaachd, wiehä noch Caisr war un da hodde zufällich rächd jehodd, was sonsd nich sehre ofde vorgahmb. Eemah hodde ooch jemeend: „Unse Zugunfd lichd uffn Wassr!“ und jedz zeichde mr ä judr Freind bei Biechr-Wachnersch uffn Marchde änne „Illusdrierde“ in Schaufensdr, da is Willälm vorne druff abfoddegrafierd, wiehä zun Angln jehd. Also hadde denn da vrleichd ooch ziemlich rächd jehodd, bloß daß ähmd unsre Zugunfd in Wassr lichd un nich ohm druff un nu wille se denn widdr rausangln. Wenne jerade bei Laune war, da hodde noch mehr jereed' un wennich jedz Musselinin seine Redn heere, da muß'ch ejah an unsn Willälm dengn, denn ä babeld eejndlich jenau dassälwe, bloß uff idaljähnisch. Friehr, da ham mir nu noch drzu „Hurrah“ jegrehld un jedz wundrn mr uns, daß sich nich de janze Weld uffrechd und machd ze Musselinin sein Dheadr ä Dheadr-Schgandal, wie jedz zun Beischbiel in Halle eenr war. In Walhalla schbieln se da nähmich ä neies Dheadrschdiggchn „dr frehliche Weinbärch“ un s' heeßd, da deednse drinne de Schdudendn vrääbbeln un dorchn Gaggau zärrn. De Schdudendn wolln das awr nu nich wahr ham un ham währendn Dheadr anjefang' Radau je machn wie de gleen Gindr. Mr gennde balde dengn, s'is doch wahr, denn jedrossne Hunde bälln meerschdndeels. A Feisn und ä Johln un Grehln wär jewäsd, als wenn de Gommenisdn in änne sozialdemegrahdsche Versammlung jeradn weern. Eejndlich muß doch awr was dran sin, an den Dheadr, denn dr Dichdr soll da druff 'n Gleisd-Breis jegrichd ham, un wenn de Schdudendn da so wiedch driwwr sin, da muß 'ch mr das ooch ämmah anguggn. Zejar aus Leibzch häddnse Schdudendn riwwr jehold zun Grehln un Bleegn un mid vreindn Gräfdn hamse denn änne heldnmiedsche Abwehrschlachd jelieferd. Wenn ähmd so änne richdche Bande losjelassn is, da sin alle Schranggn dr Vrnunfd dorchbrochn, wie jedz dr Gliadamm an Jodderschdeiche. He, da machde dr Deich ämmah änne Schbringflud, „s'rasd dr Deich un will sein Obfr ham“ un denn jing dr Damm gabuddch un die uffjereechdn Gaggau-Woochn wälzdn sich mid Donnern un Grachn in das liebliche Wiesndälchn nähm Damm. Soford hamse 'n Wassrschudz alarmierd, dän se dazemah bein Neimarchdhochwassr jegrind' ham, awr der schlief jerade uff sein Lorbeern un nu hadde denn s' Bauamd alle Hände voll ze duhne, dasses Loch widdr zu schdobbdn. De Schwäne hoddn eich awr dadrbei ä scheen Schrägg jegrichd. Die dachdn, se solldn ooch droggnjeleechd wärn un eenr machde sich glei uff de Schdrimbe un wollde nach ä feichdn Lande auswandrn. Bis uffn Deiwlsdimbl isse awr bloß jegomm un da ham ä bar Arweedslose bein Schlafiddchn jegrichd un in Driumf als Jefangn uffs Radhaus jeschläbbd, weils da änne Belohnung druff jabb. Na, uffn Radhause warnse awr froh, wiense dän jroßn Vochl widdr hoddn un zr Schdrafe wolldnsn eerschd in das schiefe Ginoheisjn schdeggn, wasde bei dr Reichsjesundheedswoche uffn Marchde schdand. Da drinne sollde vrzhn Taache brumm, weile sich dinne jemachd hodde un war jarnich bollezeilich abjemäld! Das Gäfdr hoddense awr schone abjebaud un da hamsn denn begnadchd, mid Bewährungsfrisd.

He, awr mid der Ginobude, das duhd mr awr leid, daß'ch da „windschiefe Garniggldbuchd“ fersche jesaachd hawwe. Das soll was janz Ejnardches jewäsn sin, erzehlde mr eenr, ä janz neier Schdiel, „gubisdisch“ nennde därsch. Na, das vrschdehd je nu unsreenr nich mid sein dumm' Gobbe, awr ä buddsches Land muß Guba sin, wennse da de janzn Heisr so grumm un greeblich jebaud ham un nachns wärn se noch bund anjebinsld, wie die Ginobude uffn Marchde, diese jedz nach Berlin vrgoofd ham, ins Rarredädn-Gabbenedd. Anscheind werd das awr jedz jroße Mode, s' Griechrdenggmal hamse je ooch so schäggch jemachd mid janz modern Schdreesn, wieses widdr mah ausjebesserd ham. Un de Neimarchdbrigge wärnse woh denn ooch in den nein schiefn Schdiel vrbreedrn, daßde nu endlich die vrdammde Mallehrägge wäggemmd, eh da noch ämmah ä jrooßr Zesammschdoß bassiern duhd. In solchn Mallehr is nähmich nu unsr Bedarf volluff jedäggd. Jedz gerzlich eerschd is widdr dr Geenichsmiehlschnellzuch mid was andrn zesommjerammld. Menschnlöhm sin je zun Gligge nich vrlorn jejang', de Leide sin alle vornewägg abjehubbd, denn 's Dembo jeschdadd' das. Awr ferchdrliches Gleenholz sollnse drbei jemachd ham un de Loggemodive weer ooch janz vrboochn.

Da loowich mir de Dande Grausn, diede nu schon dreiß'ch Jahre Hewamme is un in dr Zeid drei und brav 'n Glabbrschdorch jeholfn hodd. Das is wenichsdns brodugdive Arweed un se gann schdolz druff sin. Awr Undang is nu eemah dr Wäld Lohn un se hodd ooch so manchmah ihrn Ärchr jehodd. N' vorchdn Jahre eerschd, da war dr Glabbrschdorch bei änne junge Frau jegomm un hodde ä gleenes Mächn jebrachd. Dr Alde war jerade nich heeme, awr an andrn Daache, da gahmbe uff eemah in de Wohnung jesoggd un vrlangde barduh, de Hewamme mißde das Gind widr zrrigge nöhm. Das weer nich wie beschdelld, er wollde ä Jungn ham.

Baul von dr Soale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926050 8-11/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

8. Mai.

10 Jahre Ammoniakwerk Merseburg

Ein Tag, der die Entwicklung unserer engeren Heimat einschneidend umgestaltet hat, jährt sich zum zehnten Male.

Ein Jahrzehnt ist es her, daß die ersten Spatenstiche getan wurden auf dem Gelände zwischen Merseburg und Corbetha zum Bau des gewaltigen Riesenwerkes, des Ammoniakwerkes Merseburg!

Die heutige Ausdehnung des Werkes mit den 13 Riesenschornsteinen hat von den Merseburgern damals wohl niemand geahnt. Es waren keine festlichen Tage für unsere Heimat. Draußen tobte der Krieg und im Innern lebte neben dem Bangen um die Lieben da draußen die Sorge ums tägliche Brot. Es ist ein Kriegskind, das von süddeutschen Eltern (der Badischen Anilin- und Sodafabrik) erzeugt, hier das Licht der Welt erblickte und in den ersten Jahren, ja in den ersten Monaten seines Daseins schon einen solchen Umfang annahm, daß all die guten Nachbarn den Kopf schüttelten, was daraus werden sollte. Nun ist es uns buchstäblich über den Kopf gewachsen und im Schatten der 13 Essen hat die alte vieltürmige Bischofsstadt darauf verzichten müssen, als Wahrzeichen der engeren Heimat zu gelten. Das Moderne hat über das Alte gesiegt.

*

** **Personalien.** Regierungsrat Pöhlmann in Allenstein ist an die hiesige Regierung versetzt. — Bürgermeister Paul Lubkoll in Lobenstein ist zum Bürgermeister der Stadt Laucha auf die gesetzliche 12jährige Amtsdauer bestätigt worden.

*** **Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer.** Am 10. Mai d. J. begeht der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Karl Cremer seinen 50. Geburtstag. Dr. Cremer ist Westfale, er war vor dem Kriege als Rechtsanwalt in Hagen tätig, wo er dem Stadtparlament angehörte. Von 1913 bis 1919 war er nationalliberaler Abgeordneter im Preußischen Landtag. Den Krieg machte er als Hauptmann mit und wurde 1914 beim Chemin des Dames schwer verwundet. In den Jahren 1915 bis 1918 gehörte er der Verwaltung von Ober-Ost an. Seit 1920 vertritt er die volksparteilichen Stimmen des Wahlkreises Halle—Merseburg im Reichstag. Dr. Cremer, der sich auch bei allen anderen Reichstagsparteien besonderer Wertschätzung als Wirtschaftspolitiker erfreut, fungiert als Etatreferent seiner Fraktion.

** **Förderkurse und Steuerdienst.** Förderkurse zur Erlangung der Obersekundareife wurden vor der Einführung der Abschlußprüfungen 1 und 2 in der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft bei verschiedenen Divisionen mit Genehmigung des Reichswehrminister für die befähigtsten und strebsamsten Heeresangehörigen eingerichtet. 1921 bis 1924 legten diese vor Prüfungskommissionen höherer Schulen nach der staatlichen Prüfungsordnung ihre Prüfung ab. Der Reichsfinanzminister hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß dieses Zeugnis als Ersatz der Vorprüfung für den gehobenen mittleren Dienst der Reichsabgabenverwaltung anerkannt wird.

** **Stellen im kommunalen Polizeidienst.** Für die Besetzung der Stellen im kommunalen Polizei-Verzugsdienst sind neue umfangreiche Bestimmungen ergangen. Die Eingangsstellen bis zur Besoldungsgruppe 7 sind mindestens zur Hälfte den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Sie dürfen mit anderen Versorgungsanwärtern nicht besetzt werden, solange geeignete Anwärter aus der Schutzpolizei vorhanden sind. Auch die übrigen Stellen sollen nur mit Anwärtern besetzt werden, die eine längere polizeiliche Schulung nachweisen können. Anwärter aus der Schutzpolizei dürfen nicht über 35 Jahre alt sein. Ohne Abschlußprüfung der Polizei-Berufsschule ist eine Vorprüfung abzulegen, schriftlich in Diktat, 2 Aufsätze und 4 Rechenaufgaben, mündlich über Staatsbürger-Erdkunde und Volkswirtschaftslehre. Die politische Gesinnung darf weder für die Vormerkung noch für die Einberufung maßgebend sein.

** **Radfahrer, klingelt!** Es vergeht keine Woche, wo nicht Unfälle bekannt werden, die Fußgänger dadurch nehmen, das Radfahrer beim Überholen sich nicht vorher bemerkbar machen. Auf das Klingelzeichen soll der Fußgänger nicht ausweichen, dies hat stets der Radfahrer zu tun; der Fußgänger soll nur gewarnt werden, daß er nicht achtlos zur Seite tritt oder plötzlich seine Marschrichtung ändert. Wegen Körperverletzung haben die Gerichte sogar Gefängnisstrafe gegen Radfahrer verhängt.

*** **Vom Telegraphenmast gestürzt.** Am Freitag vormittag ereignete sich an der Weißen Mauer ein schwerer Unfall. Der Telegraphenarbeiter Römer aus Dürrenberg stürzte von einem Telegraphenmast und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Er wurde in das nahe Krankenhaus gebracht, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet.

*** **Vom Merseburger Christianen-Waisenhaus.** Freundliche Liebesgaben für unser notleidendes Christianen-Waisenhaus sind wieder eingegangen. Schiedsamt Frankleben brachte in Sühnesachen Sch. gegen J. 10 M. Fräulein K. in Leuna gab 5 M. C. C. spendete 10 M. Von einem lieben Waisenfreund kamen als vergessenes Weihnachten 100 M. Die Merseburger Fleischerinnung stiftete 20 M. Kaufmann Gustav Traxdorf sandte einen Posten Heringe, und die Bäckerinnung diverse Backwaren. Der Verein ehemaliger 36er erfreute durch reichliche Ostereierspende. Fleischermeister G. schenkte eine Anzahl Würste und Kaufmann St. Näschereien. Es hat alles vortrefflich geschmeckt. Die gütigen Gaben sind eingetragen unter Nr. 1768—1772 der Geberliste. Weitere freundliche Liebesgaben werden entgegengenommen im Christianen-Waisenhaus, in der Geschäftsstelle dieser Zeitung und von mir. Die Waisenkinder bitten sehr. Jede Gabe ist willkommen. Allen lieben Gebern ein herzlichstes „Schöndankhab". A. Schwickert.

*** **Vom Wochenmarkt.** Die anhaltend kühle Witterung, vor allem das Fehlen des so dringend nötigen Regens in unserer Gegend halten die Freiland- und Gartenkulturen in Frühgemüse sehr im Wachstum zurück. Darüber kann auch das Auftreten dieses oder jenes Artikels (Möhren, Kohlrabi) nicht hinwegtäuschen. Überall hört man die Klage, daß „nichts von der Stelle" wächst. Das meiste des jetzt angebotenen Gemüses stammt entweder aus Warmbeetkulturen oder auch viel aus Holland. Darum sind eben die Preise immer noch verhältnismäßig hoch, wenn man auch von übertriebenen Preisen nicht sprechen kann. Vielleicht hat der Wettergott bald Einsehen und beschert uns bald einen durchdringenden Regen und wärmeres Wetter, und unsere Bauern und Gärtner werden dann mit hiesiger Ware aufwarten. Trotz der kalten Nächte war die Auswahl in Spargel sehr reichhaltig. Aber auch dieser wird viel von auswärts eingeführt. Er war heute schon von 45 Pf. bis 1,20 M. das Pfund erhältlich. Salat 10—25 Pf., Rhabarber 2 Pfund 25 Pf., Radieschen 3 Bündchen 25 Pf., grüne Gurken von 55 Pf. an bis 1,00 M. das Stück, Kohlrabi Stück 10 Pf., Tomaten Pfd. 90 Pf. bis 1,00 M., grüne Stachelbeeren Pfd. 40—45 Pf. Recht knapp wird das Wintergemüse. Es kostete heute: Weißkohl 30 Pf., Rotkohl 30 Pf., Wirsingkohl 30 Pf., Sellerie 10—20 Pf., Möhren 20 Pf., Kohlrüben 20 Pf., Zwiebeln 15—20 Pf., Blumenkohl 60 Pf. bis 1,20 M., Butter 1,10—1,20 M., Eier 11—12 Pf., Seefisch 25—40 Pf., Flußfisch (Hecht) 1,30 M., Bücklinge 60—70 Pf. Für junge Tauben bezahlte man 80 Pf. bis 1,00 M. pro Stück, Suppenhühner Pfd. 1,00 M. Fleischpreise unverändert. Sehr stark war das Angebot in allerhand Blumen, besonders in Flieder. Auch Gemüsepflanzen waren stark vertreten, doch bestand hierfür keine Kauflust, da auch hier die Kälte und Trockenheit viele Kleingärtner vorläufig noch vom Auspflanzen abhält. Im übrigen aber war der Geschäftsgang heute gut.

*** **Sonntagsdienst der Ärztevereinigung.** In der Regelung des Sonntagsdienstes der hiesigen Ärzte ist eine Änderung eingetreten. Am Sonntag, 9. Mai versieht den Dienst Dr. Böttcher und am Himmelfahrtstag Dr. Ehrhardt.

*** **Theaterverein Merseburg, e. V.** Auf die am Montag und Dienstag stattfindende Pflichtaufführung für den Monat Mai wird nochmals hingewiesen. Es sind noch eine Anzahl Programme vorhanden, um deren Abholung die Mitglieder gebeten werden. Mit dieser Aufführung ist Schluß der Spielzeit 1925/26. Das Spieljahr 1926/27 beginnt im September d. J.

*** **Vom Hallischen Theater.** Am heutigen Sonnabend: „Heimliche Brautfahrt"; Sonntag: vormittags Morgenfeier für Hans Pfitzner; abends (7½ Uhr) „Mascottchen". — Um weiteren Irrtümern vorzubeugen, wird nochmals bekanntgegeben, daß in Zukunft alle Vorstellungen am Sonntag abend wieder um 7½ Uhr beginnen, um auswärtigen Besuchern die Möglichkeit zu geben, alle Zugverbindungen rechtzeitig zu erreichen. — Im Thalia-Theater geht am Sonntag das bekannte Lustspiel „Großstadtluft" von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg neu einstudiert in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Dülfer, Grether, Heller, Wagner; die Herren Genschow, Haller, Klebebusch, Raupach, Scheu, Weber. Spielleitung: Elsa Rochel-Müller.

Lehrgang für Feuerwehrführer in Merseburg

Der Lehrgang für Feuerwehrführer nahm gestern nachmittag seinen Fortgang mit der Vorführung von Schulübungen durch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg. An die Übungen am Gerätewagen, an der Hängeleiter und der mechanischen Steigerleiter knüpfte Feuerlöschdirektor Scholz aufklärende Bemerkungen, er machte vielfach auf Einzelheiten aufmerksam, die, allgemein nicht beachtet, leicht zur Gefährdung der Wehrmänner führen können. Den Abschluß der Übungen bildete die Vorführung der Motorspritze, doch brach man die Vorführung mit Rücksicht auf den angekündigten Wassermangel in diesen Tagen vorzeitig ab.

Nach kurzer Pause versammelten sich die Führer in der Turnhalle Wilhelmstraße. Feuerlöschdirektor Scholz sprach über das Thema **„Was jeder Feuerwehrmann vom Feuer wissen muß".** Der Vortragende ging zunächst auf die Ursachen des chemischen Prozesses ein, den wir Feuer nennen. Für Entstehung des Feuers müssen drei Bedingungen vorhanden sein: brennbare Körper, Sauerstoff, und eine gewisse Wärme, um den Verbrennungsprozeß einzuleiten. Bei der Wärme sind drei Gesichtspunkte zu beachten: 1. die Entflammungstemperatur, wo aus dem brennbaren Körper Gase emporsteigen, die anfangen zu brennen; 2. die Entzündungstemperatur; 3. die Verbrennungstemperatur. Das Feuer beginnt vor allem an den Kanten der Gegenstände zu arbeiten, es wäre also besser, Türen ohne Füllung zu haben. An einem Versuch wies der Vortragende nach, daß ein leichter, loser Stoff viel leichter brennt als ein dickes, gepreßtes Gewebe. Daraus folgt, daß auch bei feuergefährlichen Stoffen die Feuersgefahr vermindert werden kann durch sachgemäße dichte Lagerung (Papierlager). — Bei der Anwendung des Wassers ist zu beachten, daß der Strahl mit großem Druck aus möglichster Nähe auf das Feuer gejagt wird, um wenigstens die Wärme auf die Entflammungstemperatur zu verringern. Besser noch als Wasser ist Wasserdampf bei Feuerbekämpfung. Er wird vor allem bei Schiffsbränden angewendet. Es wurden am Ende des Vortrages noch einige Versuche gezeigt, aus denen klar wurde, daß Sauerstoff selbst nicht brennt, aber die Verbrennung anderer Gegenstände fördert, Stickstoff dagegen die Flamme zum Erlöschen bringt. — Im zweiten Vortrage sprach Inspektor Schmidt von der Land-Feuersozietät über **„Die Feuerwehrunterstützungskassen der Provinz Sachsen".** Die Bestrebungen, die Unfallfürsorge der Feuerwehren auf reichsgesetzlichem Wege zu regeln, sind fast so alt wie die Feuerwehr selbst. 1925 unterbreitete der preußische Feuerwehrbeirat dem Ministerium eine Denkschrift über diese Frage. Die Lösung, die vorgeschlagen wurde: Eingliederung in eine Berufsgenossenschaft, befriedigte die Wehren nicht und so sollte die Regelung der Unfallfürsorge nicht dem Reich, sondern den Ländern überlassen werden. Dies ist bis heute ohne Ergebnis geblieben, aber dafür sind in den einzelnen Provinzen Einrichtungen vorhanden, die diese Angelegenheit regeln: die Feuersozietäten, Feuerversicherungsanstalten. Wir können mit Genugtuung sagen, daß die Feuersozietät der Provinz Sachsen eine mustergültige Einrichtung ist, zugleich die erste ihrer Art. Von den Feuersozietäten der anderen Provinzen unterscheidet sie sich aber noch dadurch, daß die Leistungen der Feuersozietät nicht nur dem Feuerwehrmann, sondern jedem einzelnen zugute kommen, und daß die Unterstützungskasse keinen Beitrag erhebt, weder von den Feuerwehrverbänden noch den Gemeinden. — In 4500 Unglücksfällen wurden bisher über 1 Million Mark ausgegeben. Die Kasse zahlt bei Unglücksfällen bis 250 M für Arzt und Kosten der Krankheit, ein Beitrag, der auch überschritten werden kann, als Rente für Verheiratete bis 7 M. pro Tag, 50 M. in der Woche; Ledige 28 M. die Woche. Die Witwe erhielt früher ein Drittel des Berufseinkommens des Ehemanns, heute die Hälfte. Ebenso erhalten die Kinder Beihilfen, die bis zu ein Fünftel des Berufseinkommens steigen können. — Die Gemeinden jammern über die Kosten, die ihnen die Feuerwehren verursachen, aber sie wissen gar nicht, welche Last ihnen die Feuersozietäten abgenommen haben. Privatversicherung würde den Gemeinden teuer zu stehen kommen. Die Gemeinden sollten daher bei der Anschaffung wichtiger Geräte nicht solchen Widerstand leisten, wie dies auch in der Aussprache betont wurde, sondern müßten mit den Feuerwehren den Feuersozietäten dankbar sein für die ausgezeichnete Regelung der Unfallfürsorge.

Der Abend vereinte die Tagungsteilnehmer im „Ratskeller", in der man sich über das Gesehene und Gehörte aussprach und Fühlung untereinander nahm.

*

Der zweite Tag

Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr fanden sich die Kursusteilnehmer wieder vollzählig am Gerätehause ein. Es erfolgte zunächst die praktische Vorführung und Prüfung von Geräten. — Danach folgte die Vorführung und Erklärung von Rettungsgeräten und Rauchschutzapparaten. Es wurde zunächst die Fangleine vorgeführt, mit der eine Person gerettet werden kann. Zur Rettung von mehreren Personen kommt außer den Rutschtüchern und dem Rettungssack vor allem der „Flinkersche Rettungsapparat" in Frage. Die Rettung wurde praktisch recht instruktiv vorgeführt. Daneben wird auch noch das Sprungtuch benutzt, welches aber nie viereckig, sondern immer rund sein sollte, damit der Zug der haltenden Mannschaft richtig auf die Mitte verteilt wird und so ein Durchschlagen verhindern wird. — Bei den Rauchschutzapparaten unterscheidet man solche, die von der Außenluft abhängig sind und bei denen also ein langer Luftschlauch notwendig ist, und Sauerstoffapparate, bei denen die Außenluft nicht nötig ist. Zu den ersten gehören der Königsche Rauchhelm, der Magirusapparat und der Trägerapparat. Zum Arbeiten in stark überhitzten Räumen wird man die Sauerstoffapparate nehmen. Hier muß unbedingt darauf geachtet werden, daß der einzelne Mann nicht unangeseilt in den von Rauch erfüllten Raum geschickt wird, damit man immer die Möglichkeit hat, bei Unglücksfällen zu ihm zu gelangen. Zum Schluß wurde dann noch die Gasmaske betrachtet und geprüft. Hier soll ein Mann nie länger als 10—15 Min. arbeiten, da sonst immer Vergiftungsgefahr besteht.

Um 10 Uhr begannen Angriffsübungen im Zugverbande unter Leitung des Feuerlöschdirektors Scholz. Einleitend sprach er über die Regeln, die der Führer einer Feuerwehr bei einem Brand zu beachten hat. Er legt sich folgende Fragen an der Brandstelle vor: 1. Sind Menschen in Gefahr? 2. Sind Tiere in Gefahr? 3. Was brennt? 4. Wo und wie ist der Zugang zur Brandstelle, und 5. Was brennt? dann müssen auch seine Anordnungen richtig sein, vorausgesetzt, daß der Führer auch wirkliche Führereigenschaften besitzt. Dann stelle sich der Führer auf einen bestimmten Platz, auf dem er von allen Unterführern gesehen werden kann und gebe von hier aus seine Befehle. An praktischen Beispielen mit den Geräten wurden die Ausführungen des Feuerlöschdirektors allen verständlich. An jede Übung schloß sich eine Kritik an.

Zunahme der Erwerbslosigkeit

Der Stand der Erwerbslosigkeit in der Stadt Merseburg war:

Am 8. Mai 1926		Am 1. Mai 1926	
393	Männer	356	Männer
40	Frauen	41	Frauen
433	Personen	397	Personen
571	Zuschlagsempfänger	539	Zuschlagsempfänger
1004	Personen	936	Personen
132	Notstandsarbeiter	132	Notstandsarbeiter
1136	Personen	1068	Personen

*

Merseburg—Bahnhof Dürrenberg

Die Verlängerung der Mübag-Strecke.

Wie wir bereits mitteilten, liegen die Pläne über die Verlängerung der elektrischen Bahn von Fährendorf bis Dürrenberg bis zum 11. Mai im Landratsamt zur öffentlichen Einsicht aus. Man kann sich nach den Zeichnungen ein genaues Bild über die künftige Streckenführung machen. Die Linie zweigt kurz vor der jetzigen Endhaltestelle in Fährendorf von der bisherigen Linie ab, kreuzt die Chaussee, führt nördlich der Dorflage auf eigenem Bahnkörper, mündet kurz vor dem „Gasthaus zum Saalestrand" wieder auf die Chaussee nach Dürrenberg ein und führt auf derselben unter Benutzung der Saalebrücke bis zur Straßenkreuzung am „Gasthof zur Eisenbahnbrücke". Von dort erhält die Bahn wieder eigenen Bahnkörper, geht an der Südseite der Salinenstraße entlang, kreuzt in der Bahnhofstraße gegenüber dem Hause des Stellmachermeisters Dübener das Anschlußgleis der Saline und führt parallel der Salinenbahn bis zur Kreuzung dieser Bahn mit der Bahnhofstraße, bleibt auf eigenem Bahndamm südlich der Straße und endet vor dem Hause des Privatmanns Proft kurz vor dem Übergang über die Staatsbahngleise. Die jetzige Endweichenanlage in Fährendorf bleibt als Abstellgleis bestehen. Außer der Endweiche am Bahnhof ist eine Ausweiche auf dem eigenen Bahndamm hinter dem „Gasthof zur Eisenbahnbrücke" vorgesehen. Haltestellen sollen kurz nach der bisherigen Endstelle in Fährendorf und an der Kreuzung mit der Salinenbahn, wo verschiedene Straßen zusammenlaufen, eingerichtet werden.

Die größte Steigung der Strecke beträgt 1:26, der kleinste Krümmungsmesser 50 Meter. Der Bahnkörper und die Oberleitung der Verlängerung werden in der für die Stammlinie bestehenden Ausführung hergestellt.

*

Eine Warnung

Baufälligkeit der Bürgersteige an der Waterloobrücke.

Bei dem Abbruch des südlichen Bürgersteigs zur Verbreiterung der Neumarktbrücke hat sich herausgestellt, daß die den Bürgersteig bildenden eisenarmierten Hohlsteinplatten aus Beton nicht mehr in einem Zustande sind, der den Ansprüchen des dortigen Verkehrs genügt. Der verwendete Beton ist so mager, daß die im Beton liegenden Bandeiseneinlagen vollkommen verrostet sind und sich vom Beton gelöst haben. Die für den Brückenerweiterungsbau herausgenommenen Platten sind derartig brüchig, daß es nicht ungefährlich ist, diese Bürgersteige in ihrem jetzigen Zustand einer besonderen Belastung auszusetzen. Der Erbauer des Bürgersteigs, demgemäß der verantwortliche Bauunterhaltungspflichtige, ist der preußische Staat. Die Stadt hat, sobald ihr der gefährliche Zustand bekannt wurde, alsbald an den Bauunterhaltungspflichtigen Anzeige gemacht. Es muß bei diesem Zustande der Bürgersteige der Waterloobrücke unbedingt vermieden werden, daß sie einer größeren Belastung ausgesetzt werden, insbesondere dürfen Ansammlungen auf dem Bürgersteige unter keinen Umständen stattfinden, namentlich auch nicht zwecks Beobachtung der vorzunehmenden Bauarbeiten bei der Brückenerweiterung. Das Publikum wird daher gebeten, unter keinen Umständen auf den Bürgersteigen der Waterloobrücke stehen zu bleiben.

*

Der „Merseburger Rabe" noch nicht frei!

Der Verein Merseburg des Deutschen Luftfahrtverbandes

hatte Freitag abend zu seiner Vereinssitzung in „Rülkes Hotel" eine große Gästeschar aus Anlaß der Zeppelin-Eckener-Woche geladen, so daß der Saal gut besetzt war. Unter den Gästen bemerkte man Regierungspräsident Grützner und Gemahlin. Der erste Vorsitzende, Direktor Blancke, eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf die großen Aufgaben, die sich der Deutsche Luftfahrtverband gewählt habe: der deutschen Luftfahrt mit allen Kräften zu dienen. In knappen Umrissen zeichnete er ein Bild von der Entwicklung der Luftfahrt mit Luftschiffen und Flugzeugen bis auf den heutigen Tag, von den ersten Versuchen Lilienthals bis zur Amerikafahrt des LZ 126. Nach Pressemeldungen, führte der Redner weiter aus, sollen die Luftfahrtverhandlungen in Paris vor dem Abschluß stehen und ein Ende der Begriffsbestimmungen über den Bau von Flugzeugen mit sich bringen, die die Entwicklung des deutschen Flugwesens in der Nachkriegszeit gehemmt haben. Das ist besonders auch im Interesse der Entwicklung des Luftverkehrs von großer Bedeutung. Die Freigabe des „Merseburger Raben" habe man allerdings noch nicht erreichen können, doch hofft man, daß ihm in Kürze das Fliegen wieder gestattet werde. Wichtig für die Weiterentwicklung der Fliegerei sei es, daß überall Flugplätze geschaffen werden. In Merseburg sei ein Flugplatz nötig; wir dürfen im Luftverkehr nicht ins Hintertreffen geraten. Kleinere Städte, wie Wernigerode usw., haben bereits einen Flugplatz. Hier wäre es wünschenswert, wenn sich der Magistrat Merseburg für die Schaffung eines Flugplatzes interessieren würde. Aus den geschäftlichen Mitteilungen sei noch erwähnt, daß der Magistrat beschlossen hat, den Jahresbeitrag auf 100 M. zu erhöhen.

Sodann rollte sich der Werbefilm „Deutsche Luftfahrt" ab. Wir sahen Bilder vom Deutschen Rundflug 1925, Flugsport, Fallschirmabsprünge, technische Einzelheiten über Motore usw. wurden im Bilde erläutert. Den Schluß bildeten Aufnahmen von der Flugschule auf der Wasserkuppe.

Die Wichtigkeit der Zeppelin-Eckener-Spende zur Erhaltung der Luftschiffswerft in Friedrichshafen wurde so recht eindringlich von dem letzten Film über die Probefahrt des LZ 126 gepredigt, die Erinnerungen an jene Tage wachriefen, als das Amerikaluftschiff über die deutschen Gaue dahinzog. So schloß der Abend harmonisch, er dürfte auch im Interesse der Werbung für die Zeppelin-Eckener-Spende sein Ziel erreicht haben.

*

Gemeindeversammlung St. Maximi.

Am Freitag abend fand im Vereinshause An der Geisel eine Gemeindeversammlung statt. Sie wurde mit einem Tätigkeitsbericht der Gemeinde, den Pastor Angermann erteilte, begonnen. Es heißt darin: Die Kirchengemeinde St. Maximi ist die größte der Stadt Merseburg. Sie umfaßt gegenwärtig 12000 Gemeindeglieder. Für diese große Gemeinde sind nur zwei Arbeitskräfte vorhanden, die die erforderlichen Arbeiten gar nicht vollständig bewältigen können. Die Domgemeinde hat mit nur 5000 Gemeindegliedern dieselbe Zahl von Geistlichen. Deshalb muß in der nächsten Zeit die Anstellung eines dritten Geistlichen ernstlich erwogen werden. Die Stadtkirche hat nun im letzten Jahre im Inneren besondere Ausschmückung gefunden. Es wurden ein Teppich und Läufer gestiftet, ebenso eine neue Altarbekleidung. Auch wurde die dritte Glocke erworben. Der Kirchenbesuch freilich muß noch besser werden. Vom Gemeindekirchenrat wurde beschlossen, im Winterhalbjahr wieder regelmäßig Gemeindeabende zu veranstalten. Den Kindergottesdienst besuchen gegenwärtig etwa 300 Kinder. Die Frage der Austrittsbewegung wird gestreift und mitgeteilt, daß im Laufe der Jahre 360 Austrittserklärungen eingegangen sind.

Interessant war die Aussprache über die Kirchensteuer. Es sind allerlei Beschwerden eingegangen, und es haben sich Unstimmigkeiten ergeben. Von der Kirchensteuerverwaltung wurde erklärt, daß die Ursache hierfür ganz einfach in den gesetzlichen Bestimmungen zu suchen sei, wonach die Steuerzahler je nach dem Beruf in verschiedene Gruppen eingeteilt werden, von denen Pauschsätze eingezogen werden. Nun entsteht die Schwierigkeit der richtigen Eingruppierung. Für dieses Jahr ist eine Besserung insofern eingetreten, als bei all denen, die ihr Steueraufkommen nachweisen können, von dieser Summe die Kirchensteuer erhoben wird. Die Kirche hat selbstverständlich den besten Willen, alles ruhig zu regeln. Wenn Irrtümer vorgekommen sind, so können diese durch gütliche Verhandlung richtiggestellt werden. Von den eingenommenen Steuern muß die Gemeinde 7¾ % an die Landes- und Provinzialkirche abführen. Eine sehr erfreuliche Bestimmung ist jetzt damit getroffen, daß die Kirchengemeinden derselben Stadt auch einheitliche Steuersätze erheben müssen.

Geklagt wurde über die Verwendung des Platzes vor der Kirche zu Handelszwecken, worunter das Ansehen der Kirche leidet. Der Platz gehört der Stadt und rechtlich wäre dagegen nichts einzuwenden. Die Stadtverwaltung soll gebeten werden, diesen Übelstand zu beseitigen. Zum Schluß wird noch Bericht erstattet über das kirchliche Vereinsleben.

*

Fahrpreisermäßigung und Jugendpflege

Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege wird unter den tarifarischen Voraussetzungen behördlich anerkannten Vereinen zur Förderung der körperlichen, sittlichen oder geistigen Erziehung der Jugend für von ihnen veranstaltete Ausflüge jugendlicher Personen gewährt, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Als Vereine für die Jugendpflege sind auch Vereine zu verstehen, die nicht als solche, aber in den ihnen angeschlossenen Jugendabteilungen die Förderung der körperlichen, geistigen oder sittlichen Erziehung der Jugendlichen bezwecken. Zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung sind sowohl die Jugendlichen wie die sie als Führer begleitenden älteren Personen mit der im Tarif festgesetzten Beschränkung berechtigt. Die Fahrpreisermäßigung wird sowohl zu Wanderfahrten wie auch zur Beteiligung an sonstigen Veranstaltungen der Vereine, insbesondere auch an sportlichen Veranstaltungen gewährt.

Die zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung notwendige behördliche Anerkennung erfolgt durch die von den Landeszentralbehörden bezeichneten Stellen. Das sind für Preußen die Regierungspräsidenten. Für die behördliche Anerkennung kommen die Jugendorganisationen, Jugendabteilungen und die Jugendliche umfassenden Vereine der folgenden Reichsorganisationen in Betracht:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0003

Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen, Deutsche Turnerschaft, Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände, Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege. Ausnahmsweise kann auch Vereinigungen für Jugendpflege, deren Organisation sich nicht über das Gebiet eines Landes hinaus erstreckt, die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung gewährt werden, falls die von der Landeszentralbehörde bezeichnete Stelle ihnen jugendpflegerischen Charakter zuspricht. Die behördliche Anerkennung kann in denjenigen Ländern, in denen eine staatlich geförderte Jugendpflegeorganisation besteht, den dieser Organisation angeschlossenen Vereinigungen durch die betreffenden Stellen unter der Voraussetzung der Anerkennung des jugendpflegerischen Charakters ohne besonderen Antrag gewährt werden. Die auf Grund der Prüfung des Antrags auszusprechende Anerkennung wird dem Verein schriftlich mitgeteilt und dient ihm als Ausweis gegenüber der Eisenbahnverwaltung bei der Inanspruchnahme der Ermäßigung.

Der Erlaß ist am 1. Mai d. J. in Kraft getreten und bedeutet eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H.

*

Die Jagd im Mai

Der Monat Mai ist die Zeit des Wachsens und Blühens und die Natur ist eine große Kinderstube, die unbedingt der Ruhe und der Aufsicht bedarf. Die Jagd ruht fast vollständig und wenn die Büchse sprechen muß, so gilt dies meist nur der Hege und dem Jagdschutz.

Das Edel- und Damwild hat sich dem Geschlechte nach getrennt. Der Wandertrieb einzelner starker Hirsche macht sich bei dem hohen Getreide bemerklich. Deshalb sind die das Wild so sehr fesselnden Salzlecken in bester Ordnung zu halten. Das Mutterwild hat bereits gesetzt, oder es sucht wiesenreichen Niederwald oder Bruchränder auf, um es hier zu tun. Die Jagd ruht, da der Wald im Mai Ruhe gebraucht; deshalb ist auch jedem jagenden Hunde die Kugel anzutragen.

Die Sauen haben gute Zeit. Keiler, Überläufer und nicht Junge führende Bachen suchen nachts die Sommerungsschläge auf und machen viel Schaden. Alte Bachen frischen in tiefer Dickung und finden auch dort an reicher Erdmast ihre Rechnung.

Bei den Rehen haben gute Böcke gefegt oder sind dabei. Von Mitte des Monats ab ist in einzelnen, wenigen Gegenden die Jagd auf Böcke frei. Eine weitere freiwillige Schonzeit bis Ende des Monats ist jedoch anzuempfehlen. Auf gehegten Revieren schießt man nicht vor Anfang Juni die Raufer und Schadböcke ab, da diese bei Eintritt der sog. falschen Brunft schwächere Böcke weit abtreiben. Die Ricken setzen und wählen hierzu gern stille Feldhölzer oder größere Getreideschläge, wo sie mehr vor Fliegen und Bremsen geschützt sind, wie im Walde.

Die Auerhahnbalz geht im allgemeinen zu Ende, und die abgebalzten Hähne ergänzen die verbrauchten Kräfte bei der ihnen zur Verfügung stehenden reichen Kräuter-, Würmer- und Insektenäsung. In hochgelegenen Gebirgsrevieren balzt zu Anfang des Monats noch der Hahn. Die Hennen beginnen ihr Lege- und Brutgeschäft. Auf jegliches Raubwild und jagende Hunde ist acht zu geben.

Die Balz des Birkhahns geht zu Ende und müssen die überflüssigen Hähne bereits abgeschossen sein. Die Hennen legen, wie die vom Auergeflügel, in Heidekraut und dichtem Gestrüpp. Grasreicher Niederwald mit Moosboden wird vom Birkwild gern gewählt.

Der Fuchs raubt in diesem Monat mehr wie in der übrigen Zeit des Jahres, da es gilt, die nimmersatte Brut mit Fraß zu versorgen. Wo der Fuchs zu stark vertreten ist, sind die Fuchsbaue auf ihr Befahrensein zu untersuchen.

Der Dachs hat seine Jungen im Mutterbau und geht gewöhnlich nur nachts in Wald und Feld auf Fraß aus. Überall sticht er nach Engerlingen, Larven und anderen Schädlingen, verschmäht aber auch bei sich darbietender Gelegenheit Eier der Bodenbrüter nicht.

Der erste Hasensatz ist bei der günstigen Witterung gut durchgekommen. Deshalb sind aber vor allem wildernde Hunde und Katzen kurz zu halten.

Rebhühner, die jetzt ihr Brutgeschäft beginnen, sind ebenfalls vor herumstreunendem Raubgesindel zu schützen.

Schnepfen, Haselwild, Enten und Gänse sind mit Legen und Brüten beschäftigt.

Die Fasanen legen und brüten. In Fasanerien kann das Einsammeln von Eiern noch fortgesetzt werden. Zum Schutz vor dem Raubzeuge sind hier zahlreiche Klappfallen vor den Fangöffnungen der Umzäunung am Platze.

(Aus dem „St. Hubertus“, Jll. Jagdwochenschrift, Cöthen i. Anh.)

Wetterwarte

V. W. am 9. Mai (Sonntag): Nacht klar und kalt, Bodenfrost und Reif, später abwechselnd heiter und wolkig, etwas wärmer, vorwiegend trocken. — 10. Mai (Montag): Etwas wärmer, wolkig, zeitweise heiter, bisweilen Regen.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen**, 8. Mai. Als vor einigen Tagen der Schüler S. vom Milchholen aus dem Dorfe Rössen kam und seinen Nachhauseweg durch die Kiesgrube nahm, stürzten sich plötzlich auf diesen die Schuljungen M. und K. Sie versetzten dem völlig ahnungslosen S., der auch bei weitem schwächer als einer seiner Angreifer war, Schläge und Fußtritte, weil S. angeblich der Puppe eines Mädchens die Augen ausgestoßen habe. Die beiden Flegel sperrten dann ihr Opfer in eine Bude und drohten dem S., daß, wenn er etwas von dem Geschehenen verlauten ließe, ihm noch mehr Schläge verabreicht würden. Da infolge der Mißhandlung sich Fieber und Ohrenlaufen einstellten, mußte ein Arzt zur Behandlung herangezogen werden. Hoffentlich wird den beiden jugendlichen Rohlingen die gebührende exemplarische Strafe nicht erspart bleiben.

*

§ **Schladebach**, 8. Mai. Hier fand bei dem Abraum einer Kiesgrube der Landwirt Walter Gürtsch eine steinerne Kaffeekanne und Tasse. Die Kanne ist noch gut erhalten, aber die Tasse ging leider beim Berühren in Bruch. Herr Gürtsch beabsichtigt, den Fund dem Heimatmuseum in Merseburg zu überweisen. Es wäre vielleicht ratsam, an dieser Fundstelle nochmals nachzugraben, denn es ist ziemlich hügeliges Gelände.

§ **Schkeuditz**, 8. Mai. In der Stadtverordnetensitzung gingen 2 Anträge ein. Es wurde beantragt, den Erwerbslosen Mietzinszuschläge, Hausbrand und für Kleinkinder Milch zu geben. Der Antrag wird an den Magistrat verwiesen. Auch der 2. Antrag wird an den Magistrat verwiesen. Dann wird über den Bau eines Schuppens für die Autolinie Delitzsch—Schkeuditz beraten. Nach neuerlicher Berechnung erfordert der Neubau 6200 M. Der Antrag wird mit der Einschränkung, daß der Stadt keine Kosten für Wasser, Beleuchtung und Heizung entstehen, angenommen. Zum Mieterbeisitzer-Stellvertreter für das Mieteinigungsamt wird Tischler Fiedler gewählt.

§ **Lützen**, 8. Mai. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan 1926 beraten. Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe auf 292 000 RM. festgesetzt. Für 1926 sind zu erheben: 250 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz, 200 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz, 400 Prozent Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1500 Prozent Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Kapital. Den städtischen Arbeitern soll weiterhin der Lohnunterschied zwischen Ortsklasse A und C gezahlt werden. Die Angelegenheit der Motorspritze wird der Feuerlöschdeputation überwiesen. Falls die Aufsichtsbehörde die Gewährung eines Darlehns aus dem Aufwertungsstock nicht genehmigt, sind zum Bau eines Wasserwerkes weitere 68 300 RM. von der Kreissparkasse Merseburg als Darlehn aufzunehmen. Hierauf folgte geheime Sitzung.

Kreis Querfurt

⁑ **Mücheln** 8. Mai. Turnerische und sportliche Betätigung wird erst dann zu einer körperlichen Segnung werden, wenn sie durch Wandern ergänzt und erhöht wird. In dieser Erkenntnis, die auch bei der hiesigen Reichsgesundheitswoche vermittelt wurde, unternehmen die Turn- und Sportvereine von Mücheln, Möckerling und St. Mücheln ihre erste gemeinsame Wanderfahrt am Himmelfahrtstage nach dem Unstruttale und dem Lohhorn bei Pretitz-Bitzenburg. Während die Jugendlichen schon am Mittwoch abend nach Dorndorf bei Laucha wandern und in der Jugendherberge bleiben, marschieren die Älteren am Himmelfahrtstage, früh um 7 Uhr, nach Carlsdorf, wo sie mit den Dorndorfern zusammentreffen und nach Bitzenburg fahren. In getrennten Trupps und auf verschiedenen Wegen wird der Ziegelrodaer Forst erreicht. Der Mittag soll alle vereint sehen auf dem Lohhorn, jenem hochgelegenen Turn- und Sportplatz der vier Dörfer, die hier ihr gemeinsames Denkmal der Gefallenen haben. Gemeinsames volkstümliches Spielen mit der Jugend der Umgebung, die sich hoffentlich einfindet, soll den Nachmittag ausfüllen. Über Querfurt geht die Fahrt am Abend zum Geiseltal zurück.

⁑ **Mücheln**, 8. Mai. Bürgerversammlung. Die Unterschlagungen im städtischen Elektrizitätswerk, die nach Abschluß der Prüfung den Betrag von 18 000 M. erreicht haben, und die Presseerörterungen über die Unstimmigkeiten innerhalb des Aufsichtsrats haben den Bürgerverein für städtische Interessen auf den Plan gerufen. Am Montag soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, bei der auch Aufklärung über das kürzlich von der Stadt aufgenommene Darlehn von 60 000 M. verlangt werden wird.

Gerichtsverhandlungen

Sitzung des Amtsgerichts Schkeuditz.

Die Landwirtsfrau Marta G. in Kübsen soll im Dezember 1925 Milch verfälscht haben. Der Milchsachverständige Dr. Theobald, Merseburg, hat die vom Landjäger entnommenen Proben untersucht und festgestellt, daß die Übergabeproben sehr geringen Fettgehalt aufwiesen. Die Angeklagte wird zu 200 M. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Weiße Wand

Kammer-Lichtspiele (Große Ritterstraße). Unter dem recht geheimnisvoll klingenden Titel „Hapura, die tote Stadt“ kam gestern abend in zwei Teilen ein Zwölfakter zur Vorführung, der so recht den Typus eines Sensations- und Abenteurerfilms trug. Der Stoff der Handlung bringt aber eigentlich wenig Neues; es ist wieder die alte Geschichte: Geheimnisvolle testamentarische Aufzeichnungen eines Verschollenen, große Erbschaft in Aussicht, phantasiereicher Kampf um den endgültigen Besitz des Testaments, und zum Schluß kriegen sie sich doch, die glückliche Erbin und ihr Auserwählter. Enttäuscht somit der Inhalt der Handlung etwas, so wird der Besucher doch reich entschädigt durch die großartig angelegte Szenerie und Aufmachung; namentlich der zweite Teil („Der Streit um die Ruine“) mit seinen herrlichen Landschaftsbildern und Aufnahmen aus Indien und dem Dschungel steht ein gut Teil über dem Alltäglichen. Auch über das schauspielerische Können der Hauptdarsteller läßt sich nur Gutes sagen, so daß auch dieser Abenteurerfilm sicher ein dankbares Publikum finden wird.

Lichtspiel-Palast „Sonne“. Die gehegten Erwartungen, die man nach den Ankündigungen in bezug auf Inhalt und Ausstattung an den Film „Die Zirkusprinzessin zu stellen berechtigt war, haben sich voll erfüllt. Die Hauptdarstellerin des Stückes bildet die junge Filmdiva, die 16jährige Schulreiterin Cilly Feindt. Sie spielt und lebt mit herzerfrischender Natürlichkeit ihre Rolle und erreicht dadurch, daß sie sich die Sympathien des Publikums im Fluge erobert. Da die Regie außerdem für gute Besetzung der übrigen Rollen sowie für eine gediegene Ausstattung besorgt gewesen ist, so sind die Grundlagen geschaffen, das Stück beliebt und sehenswert zu machen. — Die persönliche Anwesenheit Otto Reinwalds, des Partners der Cilly Feindt, sei noch erwähnt. Das außerdem laufende Beiprogramm ist zum größten Teil dem Humor gewidmet und ist ein Besuch der Vorstellungen zu empfehlen.

Das **Union-Theater** wartet in seinem Spielplan ab Freitag mit zwei großen Lustspielschlagern auf. Die zur Zeit beliebtesten deutschen Filmoriginale Pat und Patachon als auch Reginald Denny, der zweifellos der beste amerikanische Lustspieldarsteller ist, sind die Hauptpersonen des wirklich sehenswerten Programms. Daß diese bekannten Darsteller noch nichts von ihrer Zugkraft eingebüßt haben, bewies der überaus starke Zuspruch. Besonders sind es die beiden Erstgenannten, die immer wieder wahre Lachsalven hervorrufen. Der Film „Pat und Patachon und die kleine Tänzerin“ enthält außer diesen beiden grotesken Gestalten noch eine hübsche, gefällige Handlung, die sich den beiden in humorvoller Weise anpaßt. Das zweite Lustspiel „Wie mache ich mich gesund“ kann gleichfalls als ein gutes Erzeugnis angesprochen werden. Reginald Denny als eingebildeter Kranker hat auch hier die Zuschauer auf seiner Seite.

Theaternachrichten

Theaterverein Merseburg.

Montag, 10. Mai: Hasemanns Töchter; Volksspiel von L'Aronge.
Dienstag, 11. Mai: Hasemanns Töchter; Volksspiel von L'Aronge.

Leipzig: Neues Theater.

Montag, 7 Uhr: Margarethe.
Dienstag, 7½ Uhr: Die Boheme.
Mittwoch, 7½ Uhr: Turandot.
Donnerstag, 8 Uhr: Ariadne auf Naxos.

Leipzig: Altes Theater.

Montag, 8 Uhr: Der Bär; Die Heirat.
Dienstag, 8 Uhr: Der Bär; Die Heirat.
Mittwoch, 8 Uhr: Meisieken.
Donnerstag, 8 Uhr: Großstadtluft.

Turnen * Spiel * Sport

Handball

PSV. Merseburg I—Wacker I 2:2.

Am Donnerstag standen sich in Halle auf dem Wacker-Platz PSV. Merseburg I und Wacker Halle I in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Merseburger Mannschaft hatte durch das Einstellen eines neuen Spielers eine kleine Umstellung erfahren, trotzdem fanden sich die Spieler sehr schnell zusammen. Während sich etliche Wackeraner auf eigensinnige Einzeldurchbrüche verlegten und dabei ziemlich nervös wurden, führte der PSV. ein schönes Kombinationsspiel vor, wie es die Mannschaft wohl selten gezeigt hat. Es war eine Freude, die sichere Hintermannschaft und das schnelle Zuspiel der flinken Stürmer des PSV. zu beobachten. Der PSV. hielt das ganze Spiel hindurch ein äußerst flottes Tempo durch. Besondere Aufmerksamkeit lenkte der Merseburger Mittelstürmer auf sich, dessen sichere und scharfe Schüsse der Torwart nicht halten konnte. Halbzeit stand es 0:0, das war das Ergebnis des scharfen Spieles, welches der Schiedsrichter nicht sicher in der Hand hielt. Nach Halbzeit ging Merseburg in Führung, Wacker glich wieder aus. Nach neuem Anpfiff brach Merseburg glatt durch, und es klingelte. Drei Minuten vor Schluß gelang es Wacker, den Ausgleich herbeizuführen. Der PSV.-Torwart war wie immer in guter Form. Die verhältnismäßig große Zuschauermenge brachte dem PSV. volle Sympathie entgegen, weil er das bessere Spiel zeigte. Somit ging Merseburg als moralischer Sieger aus dem nichtverdienten Unentschieden hervor.

*

Deutsche Turnerschaft

Allgemeiner Turnverein

Am Sonntag stehen folgende Mannschaften des Allgemeinen Turnvereins im Kampf.

Faustball.

Meisterklasse: 9 Uhr: ATV.—MTV. **Kasernenhof; 9.40** Uhr: ATV.—Jahn Halle Kasernenhof.
I. Klasse: 3 Uhr nachm.: ATV.—MTV. Turnplatz ATV.
II. Klasse: 3.45 Uhr: ATV.—Rothstein Turnplatz Rothstein.
Jugend: 3.45 Uhr: ATV.—MTV. Turnplatz ATV.

Männer-Turnverein.

Das Handballspiel der II. Mannschaft—ATV. auf dem ATV.-Platz findet um ½5 Uhr statt.

*

Turn- und Sportverein e. V. Neu-Rössen

Anturnen auf dem Sportplatz Göhlitzsch. — Anpaddeln der Kanuabteilung. — Eröffnung der Tennisplätze am Spergauer Weg.

Der Turn- und Sportverein e. V. Neu-Rössen eröffnet seine Sommerturnzeit am Sonntag, 9. Mai, durch ein Anturnen auf seinem Sportplatz in Göhlitzsch und verbindet damit das Anpaddeln seiner Kanuabteilung.

Der Verein marschiert 1.45 Uhr nachm. mit Fahne, Wimpeln und Spielmannszug vom Schulhof Mittelstraße nach dem Bootshaus am Saalebad, wo er von den Mannschaften der Kanuabteilung erwartet wird. Nach der Taufe von etwa 15—20 Booten, die Dr. Henze, Halle, vollzieht, wird das Anpaddeln mit einer Auffahrt sämtlicher Boote auf der Saale seinen Anfang nehmen. Die Turner und Turnerinnen begeben sich sodann nach dem Sportplatz Göhlitzsch, wo sie das Anturnen mit Geräte- und Freiübungen, Läufen, Handball- und anderen Turnspielen durchführen. Zu diesen Veranstaltungen hat jedermann Zutritt.

Abends 8 Uhr wird ein Unterhaltungsabend in der Turnhalle der Siedlungsschule veranstaltet, der nur für Mitglieder offen ist. Nach einem Lichtbildervortrag des Architekten Levin über Wasserwandern wird der Film über das Rügenlager des Deutschen Kanuverbandes laufen. Außerdem wird die Wasser- und Wintersportabteilung des Vereins noch einige Bühnenbilder stellen. Ein Tanz für jung und alt schließt sich an.

Sonntag vormittag 9 Uhr wird die Tennisabteilung des Vereins die vom Ammoniakwerk Merseburg in der Kiesgrube am Spergauer Weg geschaffenen Tennisplätze erstmalig in Benutzung nehmen. Der Verein hat sein Arbeitsgebiet durch Angliederung dieser Abteilung erneut erweitert.

*

Fünfte Renn-Kajak-Regatta in Halle

Als erste diesjährige Wassersportveranstaltung findet in Halle am Sonntag die „Fünfte Renn-Kajak-Regatta“ statt, deren Veranstaltung der Ruderverein „Böllberg“ übernommen hat. Die Rennen, die auf der Saale in der Nähe der Rabeninsel unterhalb der Genzmerbrücke stattfinden, versprechen recht spannende Kämpfe. Gleich das 1. Rennen, Großer Einer-Kajak, um den großen Herausforderungspreis führt zwei unserer besten Leute, den Deutschen Meister Paul Turich, Halle, und den Ammendorfer Kurt Rothe zusammen. Rothe war schon im Vorjahre einer der schärfsten Konkurrenten des Deutschen Meisters; er wirds auch in diesem Jahre nach tüchtigem Wintertraining sein. Im Einer-Kajak für Senioren startet der ebenfalls rühmlichst bekannte Werner Feustel. Interessieren wird Merseburg besonders das Rennen im Einer-Kajak für Jugendliche, an dem vom Merseburger Kanuklub Otto Allien sein erstes Rennen bestreitet. Der Trainingsform nach müßte er in seiner Klasse einen guten Platz belegen. Das Rennen um den Herausforderungspreis der Stadt Halle bringt wieder einen Deutschen Meister an den Start. Paul Turich und Gerh. Geike bestreiten gegen die Ammendorfer Rothe-Wortmann den Großen Doppel-Kajak. An dem Einer-Kajak-Rennen für Anfänger nimmt die Merseburger Hoffnung Hans Mettner vom K.-C. Merseburg teil. Der letzte Kampf führt noch einmal die Besten zusammen.

Die Rennen beginnen pünktlich nachmittags 3 Uhr. Schönes Wetter vorausgesetzt, wird sich an den Pulverweiden am Sonntag ein recht reges Leben entwickeln.

(Weitere Sportnachrichten Seite 11.)

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hunns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

30—50 % Rabatt
Konkursausverkauf
Strickjacken, Westen, Anzüge, Kleider und Blusen in Wolle und Seide. Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe. Einsatz-Hemden, Hosen in 1- und 2fach Mako, beste Qualitäten u. Ausführung.
Linus Peters, Unter-Altenburg 4.
Der Konkursverwalter.

Maler- und Lackierarbeiten
Fassadenanstriche
in allen Farbarten und Tönen
Renovierungen von Wohnungen, Büros und Sälen sowie Neubauten werden sauber und billigst ausgeführt.
Menz & Hollmann
Malermeister. Dammstraße 13.
Lackiererwerkstatt am Neumarktstor 2. — Tel. 707.

Heilmagnetische biochemische Behandlung aller heilbaren Krankheiten.
Karl Rauschenbach, Heilkundiger. Annenstraße 7.
Sprechzeit: Täglich von 9—12 vorm. und 3—5 nachm. außer Sonntags.

Beamte und Angestellte
erhalten auch ganz ohne Anzahlung bei monatlichen Raten von M. 5.— an unter strengster Verschwiegenheit: Damen-, Herren-, Bett- u. Küchenwäsche, sowie elegante Damen- und Herren-Konfektion usw.
Komme sofort mit Mustern.
Angebote unter 6965 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum Kulmbacher, Dürrenberg
Sonntag, den 9. Mai, nachm. ½4 Uhr, abds. 7 Uhr
Preisskaten
Es ladet freundlichst ein Karl Schmidt.

Stahlfedermatratzen
mit und ohne Auflagen.
R. Worch
Weißenfelser Straße 2
Abteilung Polstermöbel.

Spottbillig
Ausziehtische
Lederstühle
Klubtische
Schreibtische
Büfetts, Kredenzen
Bücherschränke
Sofas, Chaiselongues
Flurgarderoben
Selten günstige Kaufgelegenheit!
Möbel Rosenberg
Halle a. S.
21 Geiststraße 1 Treppe 21

Stille Stunde

Die Besonderheit der Persönlichkeit

Aus Schleiermachers Monologen.

Mit stolzer Freude denk' ich noch der Zeit, da ich das Bewußtsein der Menschheit fand und wußte, daß ich nun nie es mehr verlieren würde. Von innen kam die hohe Offenbarung, durch keine Tugendlehren und kein System der Weisen hervorgebracht: das lange Suchen, dem nicht dies nicht jenes genügen wollte, krönte ein heller Augenblick; die Freiheit löste die dunklen Zweifel durch die Tat. Ich darf es sagen, daß ich nie seitdem mich selbst verloren. Was sie Gewissen nennen, kenne ich so nicht mehr; so straft mich kein Gefühl, so braucht mich keines zu mahnen. Auch streb' ich nicht seitdem nach der und jener Tugend und freue mich besonders dieser oder jener Handlung wie jene, denen nur im flüchtigen Leben einzeln und bisweilen ein zweifelhaftes Zeugnis der Vernunft erscheint. In stiller Ruhe, in wechselloser Einfalt führ' ich ununterbrochen das Bewußtsein der ganzen Menschheit in mir. Gern und leichten Herzens seh' ich oft mein Handeln im Zusammenhang und sicher, daß ich nirgends etwas, was die Vernunft verleugnen müßte, finden werde.

Wenn dies das einzige wäre, was ich von mir forderte: wie lange könnt' ich mich zur Ruhe begeben und vollendet das Ende suchen! Denn unerschüttert fest steht die Gewißheit, und es würde mir strafwürdige Feigheit scheinen, die mein Sinn nicht kennt, wenn ich von langer Lebenszeit erst vollere Bestätigung erwarten und bange zweifeln wollte, ob nicht doch sich etwas ereignen könnte, was imstande wäre, mich hinab zu stürzen von der Höhe der Vernunft zu tierischer Verworrenheit und sinnlicher Vereinzelung. Aber Zweifel sind auch mir noch mitgegeben; es ward ein anderes und höheres Ziel mir vorgesteckt, als jenes erreicht war, und bald stärker bald schwächer es im Auge habend, weiß nicht immer die Selbstbetrachtung, auf welchem Wege ich mich nähere, auf welchem Punkt des Weges ich stehe, und schwankt im Urteil. Doch wird es sicherer und bestätigt sich mehr, je öfter ich wiederkehre zur alten Untersuchung. Wär' aber auch Gewißheit mir noch so fern, ich wollte doch nur schweigend suchen und nicht klagen: denn stärker als der Zweifel ist die Freude, gefunden zu haben, was ich suchen soll, und dem gemeinen Wahn entronnen zu sein, der viele der Besseren zeitlebens täuscht und sie verhindert, zur rechten Höhe des Lebens sich emporzuschwingen. Lange genügte es auch mir nur, die Vernunft gefunden zu haben; und die Gleichheit des einen Daseins als das einzige und Höchste verehrend, glaubte ich, es gebe nur ein Rechtes für jeden Fall, es müsse das Handeln in allem dasselbe sein, und nur wiefern doch jedem seine eigene Lage, sein eigener Ort gegeben sei, unterscheide sich einer vom andern. Nur in der Mannigfaltigkeit der äußern Taten offenbare sich verschieden die Menschheit; der innere Mensch, der einzelne sei nicht ein eigentümlich gebildet Wesen, sondern überall ein jeder an sich dem andern gleich.

So besinnt sich nur allmählich der Mensch, und nicht vollkommen alle! Wenn einer die unwürdige Einzelheit des sinnlichen tierischen Lebens verschmähend das Bewußtsein der allgemeinen Menschheit gewinnt und vor der Pflicht sich niederwirft, vermag er nicht sogleich auch zu der höheren Eigenschaft der Bildung und der Sittlichkeit emporzublicken, und die Natur, die durch die Freiheit ausgebildet mit ihr ganz eins geworden, zu schauen und zu verstehen. In unbestimmter Mitte schwebend erhalten sich die meisten und zeigen zwar wirklich alle Bestandteile der Menschheit: aber wie das Gestein, dem Ruhe nicht ward noch Raum, zur eigentümlichen Gestaltung sich zukristallisieren, nur als rohe Masse erscheint: so alle die, welche den Gedanken der Eigentümlichkeit des Einzelwesens nicht gefaßt. Mich hat er ergriffen. Nicht lange beruhigte mich das Gefühl der Freiheit allein; ich fragte, warum doch die Persönlichkeit und die Einheit des fließenden vergänglichen Bewußtseins in mir; und es drängte mich, ein höheres Sittliches zu suchen, dessen Bedeutung sie wäre. Mir wollte nicht genügen, daß die Menschheit nur da sein sollte als eine gleichförmige Masse, die zwar äußerlich zerstückelt erschiene, doch so, daß alles innerlich dasselbe sei. Es nahm mich wunder, daß die besondere geistige Gestalt der Menschen ganz ohne inneren Grund auf äußere Weise nur durch Reibung und Berührung sich sollte zur zusammengehaltenen Einheit der vorübergehenden Erscheinung bilden.

So ist mir aufgegangen, was seitdem am meisten mich erhebt: so ist mir klar geworden, daß jeder Mensch auf eigene Art die Menschheit darstellen soll, in eigener Mischung ihrer Elemente, damit auf jede Weise sich offenbare, uns alles wirklich werde in der Fülle des Raumes und der Zeit, was irgend Verschiedenes aus ihrem Schoße hervorgehen kann. Mich hat vorzüglich dieser Gedanke emporgehoben und gesondert von dem Geringeren und Ungebildeten, das mich umgibt; ich fühle mich durch ihn ein einzeln gewolltes, also auserlesenes Werk der Gottheit, das besonderer Gestalt und Bildung sich erfreuen soll; und die freie Tat, zu der dieser Gedanke gehört, hat versammelt und innig verbunden zu einem eigentümlichen Dasein die Elemente der menschlichen Natur. Hätt' ich stets seitdem das eigene in meinem Tun auch so bestimmt gefühlt und so beharrlich es betrachtet, wie im immer das Menschliche in mir geschaut; wär' ich jedes Handeln und Beschränkens, das Folge ist von jener freien Tat, mir eigens bewußt geworden, und hätte ich unverrückt auch jeder Äußerung der Natur bei ihrer weiteren Bildung recht zugesehen: so könnt' ich auch darüber keinen Zweifel hegen, welches Gebiet der Menschheit mir angehöre, und wo von meiner Ausdehnung und meinen Schranken der gemeinschaftliche Grund zu suchen sei; den ganzen Inhalt meines Wesens müßt' ich genau ermessen, auf allen Punkten meine Grenzen kennen, und prophetisch wissen, was ich noch sein und werden kann. Allein nur schwer und spät gelangt der Mensch zum vollen Bewußtsein seiner Eigentümlichkeit; nicht immer wagt er's, darauf hinzusehen, und richtet lieber das Auge auf den Gemeinbesitz der Menschheit, den er liebend und dankbar schon länger fest hält, ja zweifelhaft oft, ob ihm gebühre, sich als eigenes Wesen wieder gewissermaßen loszureißen aus der Gemeinschaft, und ob er nicht Gefahr laufe, wieder zurückzusinken in die alte strafwürdige Beschränktheit auf den engen Kreis der äußeren Persönlichkeit, das Sinnliche verwechselnd mit dem Geistigen, und spät erst lernt er recht das höchste Verrecht schätzen und gebrauchen. So muß das unterbrochene Bewußtsein lange schwankend bleiben; das eigenste Bestreben der Natur wird oftmals nicht bemerkt, und wenn am deutlichsten sich ihre Schranken offenbaren, gleitet das Auge nur allzu leicht oft an den Umrissen vorbei und hält nur das unbestimmte Gemeinsame fest, wo eben in der Verneinung sich das eigene zeigt. Zufrieden darf ich damit sein, wieweit der Wille der Trägheit schon gezähmt, und wie die Übung den Blick geschärft, dem wenig mehr entgeht. Wo ich jetzt, was es sei, nach meinem Geist und Sinne betreibe, da stellt die Phantasie zum deutlichsten Beweise der inneren Bestimmtheit noch tausend Arten vor, wie ohne der Menschheit Gesetze zu verletzen anders gewandelt werden konnte, in anderm Geist und Sinn; ich denke mich in tausend Bildungen hinein, um desto deutlicher die eigene zu erblicken.

Zum Muttertag am 9. Mai 1926

Wie feiern wir den Muttertag?

Am Sonntag wird im ganzen Deutschen Reiche der Muttertag gefeiert. Die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung hat für diesen Tag ein Merkblatt und sehr beachtenswerte Richtlinien herausgegeben, auf welche auch das Konsistorium unsrer Provinz die kirchlichen Organe hingewiesen hat. In Halle sind unter dem Vorsitz Abderhaldens folgende Richtlinien ausgearbeitet worden:

Von Straßensammlungen oder Blumentagen ist grundsätzlich abzusehen. Jede materielle Ausbeutung und jede Betonung wirtschaftlicher Interessen ist beim Muttertag abzulehnen. In erster Linie soll der Muttertag ein Familientag sein, ein Fest des Hauses, in dem sich Vater und Mutter mit ihren Kindern zusammenschließen, um der Mutter ihre Liebe, ihre Freude, ihren Dank zu beweisen. Eine besondere Weihe kann der Tag erhalten, wenn alle Familienglieder zusammenkommen, um alte Überlieferungen der Familie, Erinnerungen aus dem Leben der Voreltern und Pläne für die Zukunft der Kinder zu besprechen. Die Stärkung des Familienlebens, dessen Gesundung für das gesamte Volksleben von der höchsten Wichtigkeit ist, würde die Frucht sein.

Eine Anregung für die kirchliche Feier zu geben, wird sich erübrigen. Jeder Geistliche wird von Herzen das vierte Gebot der Gemeinde ans Herz legen, den Kindern das Gewissen schärfen, aber auch die Mütter auf ihre heilige Pflicht und Verantwortung hinweisen. Insbesondere werden auch die Kindergottesdienste der Muttersache dienstbar zu machen sein.

Von Wichtigkeit ist es, auch vereinsamten, armen, kranken Müttern eine Freude zu bereiten. Alle Kirchengemeinden werden tun, was ihre besonderen Verhältnisse erfordern. Am besten können durch den Dienst der Frauenvereine und der Gemeindeschwestern die Mütter in den Gemeindehäusern versammelt, durch Speise und Trank erquickt, durch Vorträge, Gedichte und Musik erfreut werden. Jedenfalls sollte man sich nicht mit Gaben und Unterstützungen äußerer Art begnügen, sondern in Ansprachen die Gedanken des Muttertages zu ergreifendem Ausdruck bringen.

Blühende Kastanien

Schau, am hohen, hellen Strauß
Dort vor meinem Vaterhaus,
Blüten, nichts als Blüten!
Leuchten uns ins Wohngemach,
Leuchten über Haus und Dach,
Wollen uns behüten.

Reckt der Baum sich wie ein Turm;
Bannt vom Haus den wilden Sturm;
Schaut nun, wie ein starker Riese,
In den Garten auch hinein,
Weiter über Feld und Hain
Und hinab zur Wiese. —

Seh' ich den Blütenbaum,
Wacht ein alter Kindertraum
Auf in meinen Sinnen.
Dacht ich einst: Bei soviel Schein
Muß ein großer König sein
In dem Hause drinnen.

Und ich hole einen Zweig
Von dem Baume allsogleich
Für den Vater nieder;
Und die Mutter an dem Herd
Ist der Blütenkrone wert
Und des Zweigs am Mieder.

Als mir dann zur Blütennacht
Ward ein Brüderlein gebracht,
Träumt ich's Christkind kommen.
Schön, wie einst im Weihnachtstraum,
Stand vorm Haus der Lichterbaum
Dem Kindelein, dem frommen. — — —

Wie viele Mütter liegen in Krankenhäusern oder leben in Altersheimen und Siechenhäusern; hier muß die Liebe geschäftig sein, die einzelnen aufsuchen, um sie leiblich und geistig zu erquicken. Es bleibt nur noch eins übrig. Viele Mütter sind heimgegangen und ruhen in nahen oder fernen Friedhöfen! Am Muttertage tritt ihr Bild lebendig vor die Seele, und es versteht sich von selbst, daß dankbare Kinder ihr Grab schmücken.

In solcher Weise gefeiert, wird der Muttertag nicht nur Müttern und Kindern, sondern dem ganzen Volke zu reichem Segen werden.

Kons.-Rat G. (Halle).

Mütterschulen

Von Lenka v. Koerber.

Die Ergebnisse der Stuttgarter Mütterschule sind von weittragender Bedeutung, weil es hier gelungen ist, über alle äußeren und inneren Verschiedenheiten hinweg, durch die verbindende Kraft der Mutterschaft, einen Zusammenschluß der Frauen zu erreichen, der noch lange nach Beendigung des Kurses aufrechterhalten wird. Hier arbeiten ganz selbstverständlich Reiche und Arme, Mütter aller Bildungsschichten zusammen im Bestreben, ihre Kenntnisse von der Pflege und der Erziehung des Kindes zu erweitern, damit sie ihren Pflichtenkreis mit neuem Leben erfüllen können. Wie schwer es ist, Mütter erkennen zu lassen, daß sie noch mancherlei zu lernen haben, wurde anläßlich der letzten Fröbeltagung wiederholt ausgesprochen, denn die alte Überlieferung, die in der Verheiratung einen Abschluß sieht, ist noch nicht überwunden, und alle neuzeitlichen pädagogischen Bestrebungen klagen über die Interesselosigkeit der meisten Mütter. Wenn auch die grenzenlose Überlastung durch Arbeit und Geldmangel in vielen Haushaltungen lähmend wirkt, so löst sie doch auch bei manchen Frauen die Sehnsucht nach einer Lebensbefriedigung durch geistige Werte aus, und das Streben der Jugendbewegung geht nicht spurlos an ihnen vorüber. Der Boden für eine neue Entwicklung ist bereitet. Es gilt nun, die Mütter in vollem Umfange zur Teilnahme heranzuziehen.

Stuttgart hat in der Stille seit fast acht Jahren gearbeitet und tritt jetzt mit seinen Erfahrungen in die Öffentlichkeit, um allgemein zur

Gründung von Mütterschulen

anzuregen. Aus der Erfahrung ist die ganze Arbeit gewachsen. 1917 vom Nationalen Frauendienste geschaffen, sollte die Mütterschule zuerst nur dazu dienen, Frauen und Töchtern Ausmarschierter in den Zeiten allgemeiner Einschränkung sinngemäße Anleitung zur Pflege und Erziehung der Kinder zu geben. Bald mußte sich der Aufgabenkreis erweitern, da auch andere Frauen ihre Ausbildung forderten. 1922 nach Auflösung des Nationalen Frauendienstes schlossen sich die Mütter zu einem Verein „Freunde der Mütterschule" zusammen, der von Stadt und Staat unterstützt die Führung der Mütterschule übernahm. Weit über 3000 Frauen wurden im Laufe der Jahre ausgebildet und ihnen je nach Wunsch weitere Teilnahme an Ergänzungs- und Fortbildungskursen ermöglicht. Die sehr geringen Kursgelder werden bei Bedürftigkeit erlassen. In der geschickten Art ihrer Ausgestaltung und Zeiteinteilung beruht die außerordentliche Zugkraft der Mütterschule. Auf die Freizeit der Teilnehmerinnen, Kinderferien und Putztage ist weitgehend Rücksicht genommen. Hausfrauen und Haustöchter kommen zweimal wöchentlich von 3 bis 6 Uhr nachmittags, die berufstätigen Frauen und Mädchen über 17 Jahre von 7 bis 9 Uhr abends. Dabei wechselt theoretischer Unterricht mit praktischen Übungen in den 16 bis 18 Kursnachmittagen, um jede Übermüdung zu vermeiden. Die Kenntnisse werden in so lebendiger Form vermittelt, daß die Mütter sie niemals als eine aufgezwungene Belehrung, sondern lediglich als Erweiterung eigener Kenntnisse empfinden. Der enge Kreis von 16 bis 20 Teilnehmerinnen in jedem Kurs gibt den Aussprachen die selbstverständliche Frische, und die Unterrichteten wissen durch langjährige Erfahrung die Form des Unterrichts dem jeweiligen Zuhörerkreis anzupassen.

Während in anderen Städten Versuche, Mütter lediglich zu Erziehungskursen heranzuziehen, scheitern mußten, Abendvorträge von Ärzten über die Pflege des Kindes aber niemals praktische Übungen ermöglichten, lernen hier die Mütter ihr Kind nach neuzeitlichen Erfahrungen zu pflegen und gleichzeitig über die Erziehungsfragen nachzudenken. Denn während grundsätzlich das Ziel des Unterrichts in der Pflege des gesunden Kindes „Können" ist, soll bei der Erörterung der Erziehungsfragen die Mutter zum eigenen Nachdenken angeregt werden. Die ausgezeichneten bisherigen Erfolge haben bewiesen, daß Stuttgart auf dem richtigen Wege ist. **Pflege und Ernährung des gesunden Säuglings und Kleinkinds** wird von einer Säuglingsfürsorgerin gelehrt, die zugleich in der Wochenpflege ausgebildet ist. Die Frauen werden über die neuzeitliche Kinderpflege unterrichtet, so daß sie ihr Kind unabhängig vom Rate älterer Verwandter und Bekannter in selbstverständlicher Ruhe großziehen können. Von dem Verhalten der Mutter vor der Geburt ausgehend, wird die Pflege des Säuglings eingehend besprochen, zugleich an verschiedenen vorhandenen Mustern gezeigt, wie die Mutter ihr Kind je nach ihren Vermögensverhältnissen nett und praktisch ausstatten kann. Neben den großen Vorzügen der natürlichen Ernährung wird das Aufziehen mit künstlicher Nahrung gründlich besprochen und die Bereitung einfacher Kinderspeisen geübt. Rührend ist das Interesse der jungen Frauen beim Baden der Kinder des Kinderheims, nachdem an der Puppe die ersten Übungen geprobt wurden. Um den Müttern gründliche Kenntnisse zu vermitteln, dürfen nur immer vier Kursteilnehmerinnen gleichzeitig im Kinderheim beschäftigt werden, damit jede in den zwei Stunden ein kleines Kind vom Aufnehmen bis zum Baden und Anziehen fertig besorgen kann, während die übrigen drei zusehen. Die Freude am Kinde wird hier so besonders lebendig, und alle Mütter kommen bereitwillig der Hausordnung entsprechend um 7 Uhr zum Kinderheim.

Der Unterricht über die Säuglings- und Kinderkrankheiten, den eine verheiratete Ärztin erteilt, soll nicht etwa die Mütter veranlassen, selbst zu doktern, sondern sie die erste Hilfe, bis der Arzt kommt, lehren. Von Stuttgarter Ärzten wird allgemein betont, wie entlastend es für sie ist, von Mütterschulfrauen richtige sachgemäße Krankheitsberichte zu bekommen und alle Anordnungen geschickt und gewissenhaft ausgeführt zu wissen. Praktische Übungen im Verbinden, Übungen an der Puppe neben ausführlicher Besprechung der Merkmale der wichtigsten Säuglings- und Kinderkrankheiten, sowie Hilfe bei leichten Übelbefinden bilden den Kern des Unterrichts. Unkenntnis hat den Müttern schon soviel Kummer bereitet und darum folgen die Kursteilnehmerinnen auch mit dem größten Interesse den Erklärungen der Ärztin, die es als Mutter gut versteht, an eigenen Erfahrungen Grundsätzliches klarzumachen. Besonders wichtig ist dabei die Anregung, das Kind zur rechten Zeit aufzuklären. Die Ärztin zeigt hier wieder an dem Beispiel der eigenen Kinder, wie einfache und naturnahe Erklärungen eine besonders innige Bindung zwischen Mutter und Kind schaffen, die durch nichts ersetzt werden kann. Im Laufe einer Diskussion, die ich miterlebte, wurde festgestellt, daß von 16 Kursteilnehmerinnen nur eine von ihrer Mutter aufgeklärt wurde, alle anderen hatten die wichtigen Vorgänge des Menschenlebens durch Gespräche mit unlauteren oder unreifen Menschen erfahren.

Die Erziehungsfragen

werden von einer Erziehungsfürsorgerin besprochen oder von der Referentin im Jugendamt, der zugleich die Oberleitung der Mütterschule anvertraut wurde. Wieder ist die eigene Erfahrung ausschlaggebend bei dem Unterrichte, weil jedes Beispiel in der Erziehung der Mütter stärker haftet als rein theoretische wissenschaftliche Erörterungen. Die Bedeutung von Anlage, Umgebung und Erziehung für die geistig-seelische Entwicklung des Kindes wird in den Vordergrund gestellt und die Selbsterziehung als Grundlage dadurch erkennbar. Gewöhnung und Beispiel wirken erziehlicher als Ermahnungen. Beobachten von Kleinkindern in dem der Mütterschule angeschlossenen Tagesheim geben die praktische Ergänzung. Besprechungen über die kindliche Phantasie, Spiele und Bilderbücher, Tageserlebnisse, Kinderfragen und Antworten werden von Erörterungen über kindliche Unarten, Sinn und Bedeutung der Strafen abgelöst und schließlich ein Einblick in das Seelenleben des heranwachsenden Kindes und die sich daraus ergebenden Erziehungsbedingungen gegeben. Wichtig sind die Beschäftigungskurse und Kurse für Anfertigung von Kinderspielzeug, die auch die Väter zum Fertigmachen und Nachschaffen anregen und eine gemeinsame Abendunterhaltung zur Entspannung nach der Berufsarbeit bieten. Die Anteilnahme der Väter an der Mütterschule hat sich in einem energischen Anspruch geäußert, doch auch an den Kursen teilnehmen zu dürfen. Daher wurden Elternabende eingerichtet, die immer stark besucht sind.

Der Stuttgarter Versuch beweist, wie geeignete Lehrkräfte und richtige Stoffverteilung der Mütterschule große Werbekraft verleihen. Rechtskurse, ständige Kurse für Mädchen von 16 Jahren. geben der Arbeit weite Auswirkungsmöglichkeit. Die Bremer Erfahrungen des hauswirtschaftlichen Jahres haben gezeigt, wie wichtig es ist, die schulentlassenen Mädchen für ihren häuslichen Beruf vorzubilden, und die Mütterschule bietet die dringend notwendige Ergänzung, um die Frauen später gewissenhaft auf den Mutterberuf vorzubereiten. In Baden-Baden, Freiburg, Karlsruhe wurden in den letzten Monaten nach Stuttgarter Muster Mütterschulen gegründet.

Frkf. Ztg.

Frauenorganisation und Frauenarbeit

In Anbetracht der Wichtigkeit und der Bedeutung, die in unserm Volks- und Staatsleben die Frauenarbeit gewonnen hat, verdienen auch die Frauenorganisationen, sowohl ihrer Arbeiten im einzelnen, als auch ihre Tagungen, bei denen zumeist wichtige Arbeitsfragen zur Erörterung stehen, mehr Aufmerksamkeit, als ihnen im allgemeinen zuteil wurde.

Von den vielen Frauentagungen, die in nächster Zeit stattfinden, verdienen zwei u. E. besondere Beachtung. Das eine ist die erste Mitgliederversammlung des Deutschen Akademikerinnenbundes, die am 11. Mai d. J. im Deutschen Lyzeum-Klub in Berlin stattfindet. Wer die Entwicklung der Frauenarbeit verfolgt hat, wird beobachtet haben, daß die Zahl der deutschen Akademikerinnen ständig im Wachsen ist; das Arbeitsgebiet dieser Frauen ist ein immer größeres und weiteres geworden; auch ihr Einfluß ist groß, aber längst nicht genügend, um alle ihre Kräfte zum Nutzen der Gesamtheit zur Auswirkung kommen zu lassen. Die Aufgaben, die diese Organisation zu erfüllen hat, sind zahlreich! Etwas davon verrät die Tagesordnung dieser ersten Mitgliederversammlung die außer Satzungs- und Geschäftsordnungsberatung Wichtigeres vorsieht — Vorstandswahlen. Die Entwicklung und die Arbeit dieses Bundes wird viel durch die Persönlichkeiten bestimmt werden, die seine Führung übernehmen. Die bisherige vorläufige geschäftsführende Vorsitzende war die rührige Reichstagsabgeordnete Dr. Marie Elisabeth Lüders, der man mit Recht nachsagt, daß sie sich um die lange und vielseitig gewünschte Gründung dieses Bundes sehr verdient gemacht hat. Dem geschäftlichen Teil der Tagesordnung folgt dann eine Vortragsreihe, die durch ihre Themenstellung die Notwendigkeit dieser neueren Frauenorganisation nur bestätigt. Stud. med. Maria Schulz, Berlin, und stud. phil. Annemarie Propp, Halle, werden über: „Organisations- und Werbearbeit der Wirtschaftshilfe für die Frauen an den deutschen Universitäten" sprechen. Über „Die Lage der Akademikerin" a) im Studium, b) im Beruf, c) als Dozentin und Assistentin an der Hochschule, werden Frau Reg.-Rat Dr. Käthe Gaebel, von der Reichsarbeitsverwaltung, Berlin, und Privatdozentin an der Berliner Universität Frau Dr. Hartwig sprechen. Den abschließenden Vortrag: „Der Einfluß der Akademikerin auf das kulturelle Leben der Nation", hält Frau Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R., Ministerialrat im Reichsministerium des Innern.

Die zweite Tagung, die Beachtung verdient, ist die des „Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen", die vom 13. bis 16. Mai in Bremen stattfindet. Es gibt keine Stadt, kaum einen größeren Ort in Deutschland, in dem nicht Sozialbeamtinnen tätig sind, oder wo nicht ihre Arbeit wirksam ist. Der unendlich mühseligen, persönlichsten Hingabe an die Aufgabe und persönliche Opfer fordernden Arbeit dieser Frauen verdankt gerade die minderbemittelte Bevölkerung außerordentlich viel. Auch das Programm der Bremer Tagung spricht für sich, für die Wichtigkeit der Arbeit und der Organisation. Außer den Vorträgen von Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R., Berlin, über „Wirtschaft und Wohlfahrt" und Pastor Heitmann, Hamburg, „Wie beeinflußt der Beruf die Neuformung unserer religiös-sittlichen Anschauung", und Medizinalrat Dr. Wendenburg, Gelsenkirchen, über „Erwerbsbefähigung der Jugendlichen in gesundheitlicher Beziehung", interessieren besonders die Beratungen in den einzelnen Fachgruppen: a) der Polizeifürsorge, b) der Fabrikpflege, c) Arbeitsnachweis und Berufsberatung, d) Familienfürsorge.

Beiden Tagungen ist voller Erfolg in dem Sinne zu wünschen, daß die veranstaltenden Organisationen in ihrer Arbeit dazu beitragen mögen, daß im demokratischen Sinne jeder Mensch mit seiner Kraft da eingesetzt wird, wo seine Fähigkeiten sich zum Wohle des Ganzen auswirken können und dem berufstätigen Menschen seine Arbeit nicht bloß Arbeit, sondern Erfüllung eines „Berufs" wird.

G. Wi.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Der Ausbau der Tuberkulosenfürsorge

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Träger der Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege Sachsen-Anhalt.

Kürzlich fand eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft in Stendal statt, die von den gewählten Vertretern der Krankenkassenverbände, der Berufsgenossenschaften, der Landesversicherungsanstalt, der öffentlichen und privaten Fürsorge usw. fast vollzählig besucht war. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Geheimrat Mölle (Merseburg), den Geschäftsbericht auf das Jahr 1925. Aus ihm ging hervor, daß die Arbeitsgemeinschaft eine kleine Ausstellung zum Zwecke der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erworben hat, die zur Verfügung steht. Ebenso wird ein die Gesundheitspflege behandelnder Film „So ist das Leben" bereitgestellt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Ausbau der Tuberkulosenfürsorge. Der Berichterstatter, Geheimrat Mölle, wies auf die Notwendigkeit weiterer energischer Maßnahmen hin. Mit der Volksbelehrung sei es nicht allein getan, es müsse auch praktische Fürsorge getrieben werden. Dazu gehöre aber Geld. Er schlug vor, daß ein Unterstützungsstock gegründet werde, aus dem einschlägige Maßnahmen gefördert werden, wie z. B. die Lungenfürsorgestellen, die Unterbringung lungenkranker Kinder in die Heilstätten usw. Die notwendigen Mittel müßten durch Umlagen auf die an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Körperschaften aufgebracht werden. Von den Vertretern der Krankenkassen werde zwar auch dieser Vorschlag gebilligt, aber darauf hingewiesen, daß noch sehr viele Krankenkassen außerhalb der Kassenverbände stehen und dann zur Mitaufbringung der Mittel nicht herangezogen würden. Es müsse ein Weg gefunden werden, auch diese zu erfassen. Nach längerer Aussprache wurde grundsätzlich die Bildung des Unterstützungsstockes beschlossen. Ein Unterausschuß hat noch ziffernmäßig Unterlagen zu beschaffen und eine Satzung zu entwerfen. Diese wird dann den beteiligten Körperschaften, namentlich den Krankenkassenverbänden, zur Stellungnahme vorgelegt. — Ferner wurde über Beihilfen zu Zahnersatz an Erwerbslose und über die Übernahme von Kosten der Gasbrust-(Pneumothorax)Behandlung Lungenkranker gesprochen.

Jäher Tod auf der Straße.

† **Halle.** Mittwoch nachmittag 3½ Uhr wurde das Fräulein Meta Thomae, 71 Jahre alt, Blumenthalstraße 25 II wohnhaft, in der Reilstraße von Unwohlsein befallen. Man brachte sie in das Grundstück Reilstraße 133. Dort erholte sie sich anscheinend wieder und wollte nun nach ihrer Wohnung gehen. Kaum hatte sie ein paar Schritte getan, fiel sie um und war tot. Der Arzt, der sofort hinzugezogen wurde, stellte Herzschlag fest.

Erweiterungsbau der Hallischen Kinderklinik.

† **Halle.** Im Beisein von Vertretern des Kultusministeriums sowie Vertretern anderer Universitäten und Behörden wurde am Donnerstag in Halle der Erweiterungsbau der neuen Kinderklinik geweiht, durch den die Belegungsfähigkeit von 20 auf 82 Betten gesteigert wird. Die Kosten des Baues sind ausschließlich durch Spenden der Stadt und einiger anderer Gönner aufgebracht worden.

Drei Gasvergiftungen an einem Tage.

† **Leipzig.** Im Grundstück Kochstraße 25 wurde Freitag früh der 42 Jahre alte Installateur Otto Polenz durch Gas betäubt aufgefunden. Er ist nach seiner Wiederbelebung dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt worden. — Einen Selbstmordversuch beging das 19 Jahre alte Hausmädchen Lisbeth Zschunke bei ihrer Herrschaft in Otzsch, Waldstraße. Nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen wurde das Mädchen in das Krankenhaus St. Jakob gebracht. — Im Grundstück Gellertstraße 16 versuchte der 65 Jahre alte Geschäftsinhaber Brauer seinem Leben ein Ende zu machen. Was den Mann zu diesem Schritt veranlaßt hat, ließ sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Auch in diesem Falle kam Hilfe zur rechten Zeit.

Schweres Autounglück.

† **Halle.** Am Freitagabend gegen ½7 Uhr ereignete sich auf der Straße Halle—Leipzig in der Nähe von Bruckdorf ein schwerer Automobilunfall, bei dem zwei Leipziger Geschäftsleute schwer verletzt wurden. Ein Augenzeuge gibt darüber folgenden Bericht: Auf der Straße von Halle nach Leipzig fuhr vor uns ein mit zwei Herren besetztes Auto. Kurz hinter Bruckdorf wollte das Auto einem Radfahrer ausweichen. Durch das plötzliche Bremsen geriet der Wagen ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse und schlug gegen einen Baum und stürzte, sich überschlagend, in den Straßengraben. Beide Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Nach langem Bemühen gelang es hilfsbereiten Automobilfahrern, die Insassen zu befreien. Beide wurden mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus nach Halle bzw. Leipzig gebracht. Die Verunglückten sind der Vertreter der Dunlopgesellschaft, Matthes, Leipzig, und der Kaufmann Braun von der Leipziger Gummihandelsgesellschaft.

Gautreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

† **Eisleben.** Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in der Lutherstadt Eisleben ein Gautreffen des Reichsbanners statt, der einen Teil der Kameraden des Saalegaues hier zusammenkommen läßt. Ein großzügiges Programm gibt der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Festredner ist der bekannte Parlamentarier Reichstagsabgeordneter Scheidemann.

Vom Pferde erschlagen.

† **Delitzsch.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch nachmittag im hiesigen Krankenhaushofe. Dort wurde Koks angefahren, wobei der von der Krankenhausverwaltung beschäftigte 72jährige Arbeiter Friedrich Ritter mit half. Vermutlich ist nun Ritter beim Abfahren des Wagens unter die Pferde gekommen, denn bei dem Verunglückten wurde ein schwerer Huftritt am Unterleib festgestellt, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Von zwei Pferden zermalmt.

† **Berzberg** bei Osterode. Die beiden Söhne des hiesigen Bierverlegers Schimpf kamen mit ihrem Gespann von der Hanskünnenburg zurück, wo sie geschäftlich zu tun hatten. Hinter der Besitzung des Hegemeisters Knop wollte der eine, Walter Schimpf, vom Wagen steigen, er rutschte aus und fiel zwischen die Pferde. Diese wurden scheu, schlugen den am Boden liegenden mit den Hufen und schleiften ihn mehrere Meter weit mit. Der bedauernswerte junge Mann wurde furchtbar zugerichtet und nach wenigen Minuten durch den Tod erlöst. Sein Bruder, der vom Wagen sprang, um die Pferde zu halten, kam dabei zu Fall und erlitt Verletzungen an Armen und Beinen.

Um die Gewerbesteuer.

† **Nordhausen.** Die Herabsetzung der Gewerbesteuer von 500 auf 450 Prozent wurde bei den Etatsberatungen des Magistrats für das laufende Rechnungsjahr beschlossen. Der Finanzausschuß der Stadt hat die weitere Herabsetzung der Gewerbesteuer auf 350 Prozent vorgeschlagen. Es ist anzunehmen, daß die Stadtverordnetenversammlung sich dem Beschluß des Finanzausschusses anschließt. Auch in Mühlhausen sind Bestrebungen im Gange, den Steuersatz der Gewerbesteuer, der bisher auf 450 Prozent festgesetzt worden war, weiter herabzudrücken.

Der falsche Baron von Einsiedeln.

† **Rudolstadt.** Der von hier gebürtige junge Schlosser Artur Hillig gab in der Reichshauptstadt Gastrollen als heiratslustiger Baron von Einsiedeln. Die Zahl der von ihm betörten Weiblichkeiten war nicht gering. Jetzt hat ihm die Berliner Polizei das Handwerk gelegt und ihn durch Verhaftung in die rauhe Wirklichkeit des Schlosserberufs zurückversetzt, nachdem er verschiedene Bräute um ihr Erspartes gebracht hat.

Totschlag?

† **Großbrüchter.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Sonntag bei einem Mädchenballe in unserem Orte. Als einige Burschen in Streit geraten waren, suchte der dazukommende Karl Gülland den Streit zu schlichten. Er wurde dabei von einem Gehilfen der hiesigen Molkerei derart gepackt, hochgehoben und zu Boden geworfen, daß er nach kurzer Zeit wegen starker Benommenheit nach Hause gehen mußte. Er mußte sich zu Bett legen und ist am Montagnachmittag gestorben. Gülland stand im Alter von 19 Jahren. Die Obduktion der Leiche ergab Zertrümmerung der Schädeldecke und Bluterguß ins Gehirn. Der Molkereigehilfe ist aus Großbrüchter verschwunden. Die Staatsanwaltschaft ist benachrichtigt.

1½-Millionenanleihe für Gera.

† **Gera.** Der Stadtrat beschloß in vertraulicher Sitzung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 500 000 M. Die Anleihe soll angeblich zu 8 Prozent Verzinsung bei einer Berliner Bank begeben werden. Ob davon eine Million zur Deckung des Fehlbetrags im Haushaltsplan Verwendung findet, darüber soll später beschlossen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Anleihe für Notstandsarbeiten Verwendung findet, wenn sich der Etat anders balancieren läßt.

Frecher Raubüberfall.

† **Klostermansfeld.** Einem Gastwirt, der von Klostermansfeld nach Großörner gehen wollte, boten sich auf dem Heimwege nachts drei junge Burschen und zwei Mädchen als Begleiter an. Auf der Leimberger Chaussee überfielen aber plötzlich die liebenswürdigen Begleiter den Ahnungslosen, warfen ihn in den Chausseegraben und schlugen ihn mit einer Stahlpeitsche über den Kopf, wodurch er neben anderen Verletzungen das Gehör auf einem Ohr einbüßte. Sodann wurden dem Überfallenen zwei Notizbücher und ein Zigarettenetui aus der Brusttasche sowie 20 Mark Hartgeld aus der Hosentasche geraubt. Der Polizei ist es inzwischen schon gelungen, die Täter zu ermitteln. Als Hauptschuldiger wurde der frühere Zirkusarbeiter Willi Pohlenz aus Breslau verhaftet, der jetzt in Helbra wohnt.

Rundfunk

Sonntag, 9. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

8.30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert.
9 Uhr vorm.: Morgenfeier (Übertragung der Festrede zur 4. Mitgliederversammlung des Vereins „Freunde der Wartburg" aus dem Hotel „Fürstenhof" in Eisenach).
Zwischen 10—11 Uhr vorm: Festrede. Dr. Friedrich Castelle, Breslau: „Goethe und Beethoven."
11—12 Uhr vorm: Hans-Bredow-Schule.
12—1 Uhr nachm.: Musikalische Stunde. Werke von Hermann Kögler.
2—3.30 Uhr nachm. Anläßlich der Wartburg-Maientage in Eisenach 1926: Übertragung des Festkonzerts aus dem Bankettsaal der Wartburg. Orchester: Das Gewandhausorchester. Leitung: Generalmusikdirektor Brecher. Werke von Beethoven.
4.30—6 Uhr nachm.: Übertragung von Dresden.
7—8 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule.
8.15 Uhr abends: Hörspiel: „Mutterlegende", ein Legendenspiel von Hellmuth Unger.
Anschließend (etwa 10 Uhr): Sportfunk.

Montag, 10. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

3—4 Uhr nachm.: Übertragung von Königswusterhausen.
4.30—5.15 und 5.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert.
7—7.30 Uhr abends: Prof. Dr. H. Zimmern von der Universität: „Das babylonische Gilgamesch-Epos", ein ältestes Stück der Weltliteratur. 1. Teil.
7.30—8 Uhr abends: Vortragsreihe: „Die Sprachen der Tiere und ersten Menschen". 8. Vortrag: Georg Schwidetzky von der deutschen Bücherei: „Das Werden der Sprachorgane".
8—8.10 Uhr abends: Dr. Heuß: Einführende Worte zum Symphoniekonzert.
8.15 Uhr abends: Symphoniekonzert (Erstlingssymphonien der Wiener Klassiker).

Bad Oeynhausen i. W.
Die Stadt ohne Stufen
Das ganze Jahr geöffnet!
Gegen Herz-, Nerven- und Gelenkleiden, Lähmungen, Rheuma, Ischias, Frauenleiden
Schnellzugsstation: Berlin-Köln/Dresden-Amsterdam
Auskunft durch die Badeverwaltung

Die Liebe des Herrn von Gudewill

Roman von Ella Luise Rauch.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es war Rüdiger von Gudewill, Raimund. Er traf mich in der Allee — oben und fragte, ob ich mit ihm an den Strom gehen und dann, ob ich mit ihm ein Stück in seiner Gondel abwärts fahren wollte. Es war doch so schön — dieser Abend — deshalb willigte ich ein. In seinem Boot hat er mich überfallen und geküßt — unzählig — mit Gewalt — roher Gewalt. Es ist so schändlich, ich kann es gar nicht ausdrücken — ersticken könnte ich vor Zorn — ob und nur das Beste habe ich ihm zugetraut — für höher habe ich ihn gehalten, wie alle — aber er ist bloß ein Räuber. Ein verächtlicher Räuber. Ein wehrloses Mädchen überfallen — das ist wohl eine Heldentat —"

„Rüdiger von Gudewill? Monika, das kann ich nicht glauben. Der tut nichts Schlechtes. Der ist kein Feigling und kein Rohling. Moni, das ist unfaßbar. Habt ihr denn je was miteinander gehabt? Aber ich würde es doch wissen, wenn das wäre."

„Nie war das. Du mußt schon glauben, daß er schlecht ist, Raimund, ich sage es dir. Ein guter Mensch tut einem andern nicht solches Leid an. O wie habe ich mich gewehrt. Ich bin ganz zerrissen — sieh nur mein Kleid. Aber er hat gelacht. Er hat mich ausgelacht und nur wieder geküßt. Niemals tue ich, was er will, was er alles geredet hat. Ich wünsche ihm alles Schlechte. Keinem Menschen wünsche ich Schlechtes, nur ihm. Raimund, die Mutter darf nichts wissen. Ich will Genugtuung haben. Du mußt morgen zu ihm gehen. Ich kann ja nicht, ich werde bloß ausgelacht, ich habe ja keine Waffen. Aber du bist mein Bruder, mein guter Bruder — du gehst zu ihm — du leidest nicht, daß deiner Schwester ein Leid geschieht — nicht?"

„Moni, Moni, wenn du dich nur beruhigst. Wie du zitterst. Ich gehe gewiß. Ich werde ihn stellen. Aber erst soll er erklären vielleicht kann er das. Sonst schieße ich ihn über den Haufen. Trotzdem ich ihm sehr gut war."

Erschreckt hob sie den Kopf, wischte die letzten Tränen ab, ordnete die Zöpfe ein wenig und versuchte, das Kleid zu glätten.

„Wie aus einer Schlacht komme ich" — und die Tränen rannen wieder, als sie die ganze Unordnung erkannte. Aber nun schluckte sie sie hinunter.

„Raimund, das ist Unsinn, das mit dem Schießen er könnte ja dich treffen. Das will und meine ich nicht. Es muß etwas viel Schwereres sein. Tot sein ist nicht genug. Wir werden es schon ausdenken. Er soll etwas tun müssen, was ihm entsetzlich schwer werden wird. Daß ihm doch sein Übermut vergeht."

„Wenn er aber nicht darauf eingeht, Moni? Wie ich ihn kenne, läßt er sich nicht zwingen."

„Er muß, ich habe sonst nie mehr Ruhe. Ich werde es schon finden. Bin ich denn ein Stück Ding, mit dem einer tun kann, was er will? Darf ein Mensch so wenig Achtung vor dem Willen eines andern haben? Und pfui auch — was für ein Mann, dem erpreßte Küsse genügen!"

„Monika, ich kann es ja nicht fassen. Rüdiger ist ein edler Mensch. Ich lege die Hand für ihn ins Feuer. Ich kenne ihn ja viel besser als du denkst; ich war oft bei ihm in Hohenwalde und war ehrlich für ihn begeistert. Über Frauen habe ich allerdings nie mit ihm gesprochen. Ich hatte den Eindruck, daß sie ihm gänzlich gleichgültig sind. Er sprach aber auch nie ein geringschätziges Wort über sie hat auch nie ein Augenzwinkern oder dies gewisse Lächeln, mit dem Männer untereinander sich soviel über das andere Geschlecht sagen. Ich weiß, man sagt, er sei gewalttätig und es ist wahr, daß er keinen Widerspruch verträgt. Man sieht ihm auch an, daß er einer jener Herrenmenschen ist, wie sie leider immer mehr aussterben."

„Es schadet nichts, wenn die aussterben, für die die Frauen nur Sklavinnen sind. Daß er so einer ist, hat er bewiesen. O Raimund, ich will jeden Gedanken an diese Stunde auslöschen und ich werde es können, aber erst muß ich Genugtuung haben. Denn er soll nicht vergessen, diese Stunde. Ihm soll sie eingebrannt werden. Und wenn du ihn so kennst, wird er sie dir als Mann auch nicht verweigern, die Genugtuung. Ich überlasse es dir. Fragt er, was er tun soll, — werde ich schon das Allerschwerste für ihn finden."

„Monika, du willst es machen wie die katholische Kirche und Buße auferlegen; aber sie hat die Macht und du hast sie nicht."

Da weinte sie wieder. „Raimund, er muß gestraft werden. Ich ertrage es nicht, daß ein Mann mich so behandeln durfte — ich würde friedlos — kannst du das denn wollen?"

„Schwesterchen." — Er nahm sie in den Arm und wiegte sie wie eine Mutter. „Nun gehen wir heim und wollen schlafen. Du darfst ruhig schlafen — dein Bruder tritt für dich ein. Wir wollen dem frechen Räuber die Hölle heiß machen. Morgen in der Frühe reite ich nach Hohenwalde."

*

Es war wirklich ungewönlich früh, als Raimund am nächsten Morgen in Hohenwalde eintritt. Es war nicht im entferntesten die Stunde der Besuchszeit. Aber er wußte, daß Gudewill ein Frühaufsteher war, und er selbst hatte keine Ruhe finden können. Die Not der geliebten Schwester bedrückte ihn sehr. er fand auch keinen Grund und keine Entschuldigung in dem Wenigen, was er wußte, für die Handlungsweise des Mannes, den er ruhig seinen Freund nennen konnte. Er seinerseits würde jedenfalls niemals ein vertrauendes Mädchen in solche Not bringen können und wenn er sich die Situation ausmalte, so kam er, so gleichmäßig sein Temperament sonst war, doch allmählich in eine Hitze, daß ihm ein Zweikampf, der ihm sonst absurd erschienen war, nicht mehr so unmöglich lag.

Er merkte darum auch nichts von der Schönheit des jungen Morgens. Ernst und gesammelt ritt er durch die wundervolle Allee in den alten Eichenpark ein, der das Hohenwalder Schloß umgrenzte. Wie er sich dem Hause näherte, sah er den Herrn desselben auf einem Pfeiler der breiten Freitreppe sitzen. Er war unbeschäftigt, trug Kniehosen, ein weißes seidenes Hemd über breitem blauen Gürtel und hatte schon einen Morgenritt hinter sich. Neben ihm lag die Reitgerte. Er saß vor einem Hintergrund rosig blühender Rhododendren und sein kühner, gebräunter Kopf konnte kaum wirkungsvoller umrahmt sein als durch das dunkle feste Laub mit seinem reichen Blütenschmuck. Sein Gesicht zeigte einen träumenden Ausdruck, wie Raimund, der ihn mit heißem Wissen tief forschend ansah, noch nie an ihm bemerkt hatte. Er hörte auch das Näherkommen des Pferdes nicht. Erst als es dicht vor ihm hielt, wandte er den Kopf und der Blick seiner großen hellen Augen kam aus weiter Ferne zurück auf den Besucher.

Als er ihn erkannte, stieg ein schnelles Rot in seine schmalen Wangen. Er sprang auf.

„Raimund Zumbusch?" Und unvermittelt die Frage: „Wie geht es Ihrer Schwester, meiner lieben Braut?"

Raimund fühlte, wie ihm die Waffe, die er heben wollte, unsichtbar entrissen wurde. Aber er schwieg und sah den Fragenden, der da mit heißen Wangen und einer unbewußten, auch ungewollten Bitte in seiner Haltung vor ihm stand, nur groß und forschend an.

Da fügte er einige Worte hinzu, die nach seiner Meinung eine Erklärung waren: „Sie weinte zuletzt. Ich war heftig geworden. Es tat mir leid. Ich wollte mich jetzt auf den Weg zu ihr machen."

„Herr von Gudewill, es ist mir nicht bekannt, daß Sie ein Recht besäßen, meine Schwester Ihre Braut zu nennen."

„Aber nein, das weiß auch noch niemand. Sie ist es ja erst seit wenigen Stunden."

„Meine Schwester hat mir nichts dergleichen gesagt. Sie hat mir aber den Überfall geschildert, den Sie sich erlaubt haben. Sie kam in erbarmungswürdigem Zustande zu mir. Ich fordere Rechenschaft von Ihnen. Wenn Sie mir eine Erklärung ihrer Handlungsweise geben können, will ich Sie hören, zu dem Zweck bin ich hier. Sie wissen, daß ich Sie als Edelmann schätze."

Raimund Zumbusch war noch sehr jung, aber stolz und unnahbar saß er im Sattel und verriet mit keiner Miene, wie er dem eigenwilligen Manne von ganzem Herzen gut war.

Die großen leuchtenden Augen sahen ihn scharf, ein wenig belustigt an. „Raimund — Sie sollen mich wohl fordern?"

„Ich fordere Genugtuung. In welcher Form gedenken Sie dieselbe meiner Schwester zu geben?"

„Steigen Sie mal erst von Ihrem Richterstuhl, dem Gaul, herunter, ich lasse mich nicht wie ein armer Sünder verhören."

(Fortsetzung folgt.)

Großtaten heimatlicher Kunst

In Naumburg, Schulpforta und Freiburg

Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Kulturgeschichte

Von 1220—1280 ging es in und um Naumburg hoch her. Hier war der Mittelpunkt von künstlerischen Kräften, die weit nach Osten bis nach Meißen hin ausstrahlten. Wer Naumburg kennt, wird überrascht sein, ein Echo dieser großen Kunst auf dem Domberge Meißens zu vernehmen. Unvergeßlich der Blick, den Dom und Albrechtsburg vor dem leuchtenden Abendhimmel bieten. Unvergeßlich nicht weniger der Gedanke, daß beide Orte auch zu dem gleichen Stromgebiet der Kunst gehören. Nur, daß der Kunststrom, der in Naumburg rauscht, der bei weitem mächtigere ist. In Meißen erfreut uns nur ein abgeleiteter Arm.

Wir möchten schon etwas darum geben, dieses gewaltige Leben von 1220—1280 auf dem Boden unserer Heimat genauer fassen zu können. Denn von Menschen geht es ja aus, von großen Persönlichkeiten, besonders von einem, der unter die größten rechnet, welche die Welt je gekannt. Und von ihm wissen wir nicht einmal den Namen. Es ist vielleicht gut so. Denn so erscheint er als Chorführer. Wir vergessen und übersehen über der Stimme des großen Naumburger Bildhauers nicht die der vielen anderen, die so in dem Gesamtkunstwerk des Domes, der Stadt, ja der Landschaft zu einem brausenden Gesange aufsteigen. Aber der große Naumburger Bildhauer bleibt doch ihr König.

Seit zwei Jahrhunderten grüßte schon die Neuenburg von ihrer Höhe auf Strom und Stadt herab, hatten sich die Zeitzer Bischöfe aus ihrer gefährdeten Residenz in die Neue Burg der Eckehardiner bei Naumburg zurückgezogen. Ein Jahrhundert war verflossen, seitdem die Zisterzienser begonnen hatten, das Land zwischen der Saale und den Knabenbergen in ein Paradies umzuwandeln. Fürst, Mönche und Bischof hatten sich wohnlich eingerichtet. Schon im Jahre 1042 hatte Bischof Cadaloh in Naumburg den ersten Dom geweiht. Aus dieser frühen Zeit ist uns nichts mehr erhalten. Aber aus dem nächsten Jahrhundert besitzen wir in der mittleren Krypta des Domes ein feierlich-ernstes Denkmal. Die alte Saalebrücke bei Kösen fand 1890, nachdem sie volle 700 Jahre ihren Dienst getan, bei einem Hochwasser ein würdiges Ende. Aber der Lauf der Straßen erzählt noch heute von der segensreichen Arbeit der fleißigen Mönche, und auch ein gut Teil ihrer alten, romanischen Kirche steht noch, wenn auch teilweise verkleidet von späteren Um- und Einbauten. Noch sieht man die Nischen ihrer rundbogigen Fenster, die Linien der Bögen des Hauptschiffes, kann man in die Zwillingskapllen zu beiden Seiten des Chores hineinschauen.

Da brach das 13. Jahrhundert an, das in steter Steigerung unsere Heimat mit den herrlichsten Kunstwerken beschenken sollte. Ununterbrochen fließt ein ganzes Jahrhundert hindurch der Strom der Kunst. Genau um die Mitte des Jahrhunderts, um 1250, schaut man auf die erste Hälfte zurück — und fühlt sich unbefriedigt. Man genügt sich selbst nicht mehr, man will sich selbst übertreffen, und das Höchste gelingt.

Mit Beschämung mußten wir noch vor kurzem auf die Baukunst Naumburgs und Pfortas aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts blicken. Wie die entgegengesetzten Pole einer langen Reihe von Ausdrucksmöglichkeiten stehen in Naumburg der Domneubau Bischof Engelhardts, in Pforta die unvergleichliche Abtskapelle da. Auch ein Mittelglied fehlt nicht: St. Marien in Freyburg a. d. U. Schlicht und groß die Wirkung der Kapellen in den Untergeschossen der Westtürme außen und innen. Nach Westen hin eine fortschreitende Sicherheit im künstlerischen Ausdruck. Den Schritt von Wucht und Größe zu anmutiger Gefälligkeit hat St. Marien in Freyburg, soweit es sich um die Reste aus dem 13. Jahrhundert handelt. Große Kunst erleben wir dann wieder in der Abtskapelle in Pforta. Restlos drückt sie aus, was sie soll: die Privatkapelle eines Königs im kleinen.

Um dieselbe Zeit wurde auch die Kapelle auf der Neuenburg gebaut. Ohne die ernste und schlichte Unterkapelle ist sie nicht zu denken. Diese ist gleichsam die Wurzel, aus welcher der Wunderbau der Oberkapelle erblüht. Wahrhaftig, man kann der Abtskapelle in Schulpforta Mangel an Reichtum wohl schwer vorwerfen. Aber alles ist trotzdem ernst und gebändigt. Man spürt sofort, der quellende Reichtum ist straff organisiert, organisiert wie der ganze Orden. Und noch eins: der ganze Reichtum wirkt wie ein prachtvoll gewirktes Kleid um einen unsichtbaren Körper. Aber dieser Körper ist doch die Hauptsache. Die Abtskapelle ist zuletzt doch Haus Gottes. In der Oberkapelle auf der Neuenburg strömt die Schönheit der ganzen Welt mit ein. Die Zackenbögen erzählen von Spanien, Sizilien und von fernen Landen, wo die Palmen unter glühender Sonne schwanken, und die Ranken und Drachen an den Kapitellen raunen das Lied von Kriemhild und Gudrun. Was mag die heilige Elisabeth dazu gesagt haben?

Im Jahre 1242 war der Dom fertig. Stehen wir am Fuße des Ostlettners und wenden wir uns ihm zu oder schauen wir von den Querschiffen in die Nebenschiffe hinein, dann wird die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts uns zur Gegenwart. Schon 7 Jahre später fordert Bischof Dietrich II. in einem Offenen Brief zur Mithilfe am Bau eines Westchores auf, der eine Gedächtnisstätte sein soll für edle Frauen und Männer, welche sich durch fromme Stiftungen um den Dom verdient gemacht haben. Wohl selten hat ein großer Gedanke so große Gestalt gefunden. Die Stifterbildnisse und der Raum, in dem sie stehen, bilden eine Einheit. Keins wäre ohne das andere zu denken. Ganz das, was es sein soll, wird jedes erst durch das andere. Selbst Verschandelungen im Ausgang des 19. Jahrhunderts haben die Weihe dieses Heiligtums deutscher Kunst kaum zu stören vermocht. Außer den Stifterbildnissen entstehen der herrliche Westlettner und die leuchtende Pracht der Chorfenster, von der allerdings nur ein Teil auf die Gegenwart gerettet worden ist. Zwei phantastische Westtürme sollen den Chor flankieren. Nur einer wird gebaut. Der Südturm ist eine gelehrte Rekonstruktion aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Kaum ist der Westchor fertig, so wird die Hauptapsis im Osten niedergelegt und auch sie durch einen dem westlichen ähnlichen Ostchor ersetzt. 1330 ist er fertig, und neben Mönchen, Nonnen und Ungeheuern Wasser speiender schauen die beiden Patrone des Domes, Petrus und Paulus, von seiner Höhe herab. Manch interessantes Kunstwerk ist in seinem Inneren zu sehen: der originelle Altaraufbau mit den schönen Resten eines Altars aus der Cranachschule, zwei wertvolle Türbogenfelder, zwei lustige Kapitelle — eins mit allerliebsten Dachshundwelpen, der plastische Schmuck einer Wandnische, der ein köstliches Bild aus dem Tierleben zeigt: einige freche Spatzen lärmen und schlemmen in Erbsenschoten. Da werden sie von einem Habicht überrascht, und zwei der kleinen Räuber fallen ihm zur Beute. Schweres, dunkles Gestühl vor dem Lettner schließt diese Kirche in der Kirche im Westen ab.

Auch das Kloster in Pforta will nicht rückständig sein. In den Jahren 1251—1268 ersetzt es seine romanische Apsis durch einen lichten, gotischen Chor. Daran schließt sich der ungeschickte Umbau des Schiffes. Der gotische Chor der Marienkirche in Freyburg macht den Beschluß. Beeinträchtigt er schon die Wirkung des Vierungsturmes, so geschieht das ganz besonders durch den Umbau der Schiffe zur Hallenkirche um 1500. Auch die Weststeite hat durch das 2. Geschoß der Vorhalle nicht gewonnen.

Die nächsten Jahrhunderte geben diesen Hauptwerken innere und äußere Abrundung. Die köstliche Gruppe des Naumburger Domes, wie sie jetzt besteht, schließt sich nach und nach zusammen: der Chor der Marienkirche, der Kreuzgang und die Dreikönigskapelle bereiten stufenweise auf das Hauptmassiv, den Dom, vor. Zwei Klöster liegen in der Nähe, St. Georg und St. Moritz. Jenes ist vom Erdboden verschwunden. Von diesem ist noch die Kirche erhalten. Mauer und Türme umzogen die Herrenstadt. Ein Blick unten von der Straße südlich des Domes läßt wenigstens noch etwas von der alten Herrlichkeit ahnen.

Neben der Herrenstadt liegt die Wenzelstadt. Auch sie hat noch heute einen architektonischen und geistigen Mittelpunkt, um den sich alles kristallisiert. Breit hebt sich das Dach der Wenzelskirche aus dem Häusermeer heraus, hoch reckt sich der Turm über dem Marktplatz empor. Ein prächtiger Gürtel aus Mauern, Türmen und Torburgen umgab seit 1450 die Stadt. Ohne Not wurde alles bis auf das schöne Marientor niedergelegt. Alt-Naumburg hat besonders in dem großen Brande von 1532 sein Ende gefunden. Verschiedene Brände haben auch der Wenzelskirche arg zugesetzt. Trotzdem bietet sie von außen dem Blicke manch reizvolles Bild. Und innen betrachtet man gerne den imposanten Barockaltar, die beiden Cranachs, eigenhändige Arbeiten des Meisters, und die Taufkanne und das Taufbecken aus Crügelsteins Meisterhand. Langsam verlöschen die künstlerischen Kräfte im 18. Jahrhundert.

Der Kardinal und der Edelmann

Von dem Kardinal Amboise, des auch als Minister recht bedeutsamen Erzbischofs von Rouen, wird folgende seine Geschichte berichtet:

Dieser Kardinal Amboise besaß zu Gaillon ein prächtiges Landschloß, das er mit großem Aufwande dauernd erweiterte und verschönte. An die Besitzung des Kardinals stieß nun die eines Edelmannes. Auch diesen Besitz dem seinen zufügen zu können, würde den Wert des Landgutes des Kardinals noch ganz wesentlich erhöht haben.

Eines Tages nun ließ der Edelmann sein Besitztum dem Kardinal zum Kauf anbieten, und zwar zu einem überraschend billigen Preis. Der Kardinal lud seinen Nachbarn zum Mittagessen ein und fragte ihn, weshalb er sein Gut verkaufen wolle. Der Edelmann gab ihm offenherzig Auskunft und erzählte ihm, daß er seine Tochter gut verheiraten könne, wenn er ihr eine Aussteuer von etlichem Wert mitgeben würde. Da er aber außer jenem Gut keinen Besitz habe, so müsse er ihn eben veräußern. Da riet ihm der Kardinal, doch lieber eine Hypothek auf sein Gut aufzunehmen und zwar gegen mäßige Zinsen und auf lange Frist bezüglich der Rückzahlung.

Als der Edelmann äußerte, daß solch ein Geldgeber wohl kaum zu finden sein werde, da bot ihm der Kardinal an, daß er selbst ihm die benötigte Summe zu solchen Bedingungen geben wolle, daß diese ihm nie lästig fallen würden.

Der Edelmann wollte den freundlichen Vorschlag in seiner großen Bescheidenheit zunächst nicht annehmen; Amboise aber drang in ihn, so daß er schließlich einwilligte.

Nach Tisch händigte der Erzbischof seinem Nachbarn die vereinbarte Summe aus, die für die Aussteuer der Tochter notwendig war und setzte sich dann nieder, um die Schuldverschreibung abzufassen. Wie erstaunt aber war der Edelmann, als er die Schuldverschreibung durchlas und darin die Klausel fand, daß er dieses Darleben erst in jener Welt zurückzahlen dürfe.

Es folgten neue Ablehnungen, neues Drängen des Bischofs, bis der Edelmann hochbeglückt von dannen ging.

Als einige Tage später Amboise gefragt wurde, ob er zu so günstigen Bedingungen das Nachbargut erworben hätte, erklärte er:

„Die Sache ist glücklich beendet; zwar habe ich die Nachbarbesitzung nicht bekommen, aber dafür einen — Freund."

Ausbildung von Lehrern, Jugendpflegern und Studierenden für den Lehrfilm.

In vielen Schulen, Jugendheimen, Hörsälen usw. haben sich in den letzten Jahren Lichtbild und Film ihren Platz erobert. Nach den neuen Sicherheitsvorschriften, die im Januar d. J. die Gesamtheit aller Fragen über Bau und Betrieb von solchen Einrichtungen regeln, müssen alle Personen, die solche Vorführungen leiten, ein Zeugnis über ihre Eignung besitzen. Die nächste Prüfung für solche, die in der Schule oder in der Jugendpflege oder in der Volksbildung Lichtbild- und Filmarbeit regelmäßig betreiben und Vorführungen selbständig leiten, findet am 12. August 1926 in Berlin statt. Der Vorbereitung auf diese Prüfung dient ein staatlich anerkannter Lehrgang, der in der Zeit vom 12. Juli bis 12. August 1926 gemeinsam vom Bildspielbund Deutscher Städte e. V., Berlin NW. 21, Bochumer Straße 8 a, und der Bildstelle des Zentralinstituts veranstaltet wird. In diesem Lehrgang werden die Führer des Lichtbild- und Kulturfilmwesens zu Wort kommen. Es finden Führungen und Besichtigungen statt. Alles Nähere teilt das Filmseminar (Berlin NW. 21, Bochumer Straße 8 a) mit.

Der Hutzelmann

Wochenzeitung für unsere Kleinen

Nr. 19 Herausgeber: F. Gülland und M. Buchheim 1926

Wie unsere Kinder zum Spiel abzählen

Hans sitzt im Kuhstall,
wichste seine Schuh.
Da kam ein kleines Bauernmädchen,
guckte Hansen zu:
Hans, wenn du heiratst,
heiratst du mich.
Ich habe noch zwei Taler,
die wende ich an dich.
Bauen wir uns ein Häuschen:
oben gucken wir raus,
unten krabbelts Mäuschen:
nun ist die Geschichte aus!

Auf einem See, See, See,
da schwamm ein Reh, Reh, Reh.
Widewidewapp:
und du bist ab!

Ack, Drack, Spack:
und du bist wack!

In unserm Garten steht ein Baum,
der heißt:
Appelpappelblätterblütenbaum.
Wer mir das nachsagt:
der ist raus!

Enne, denne, Rätsel.
Wer backt Brezel,
wer backt Kuchen:
der muß suchen!

Ene dene sippe sei
rippe, dippe keill!

Ennerle, dennerle, sipperle sei,
ripperle, dipperle keil!

Dieschen, dieschen,
Silberknieschen,
dieschen, dieschen:
raus!

Wir machen keinen langen Mist:
und du bist!

Eine kleine Piepmaus
ging einmal ins Rathaus,
wollte sich was kaufen,
hatte sich verlaufen:
kam sie in das Katzenhaus.
Katze fegt die Stube aus.
Hund, der trägt den Staub hinaus.
Ziege wiegt das Kind in Schlaf:
mäh, mäh, mäh!

Auf einem Gummi-Gummiberg,
da saß ein Gummi-Gummizwerg.
Der aß 'nen Gummi-Gummikloß:
und du bist los!

I, a, u.:
wie heißt du?
(Beliebig.) Ilse, Ilse heiße ich,
in den Himmel reise ich.
Wollte sehn, was Jesus macht:
liebe Eltern, gute Nacht!

Enne, denne, winne, wo:
hüpft ein Floh vom Himmel ro,
hüpft hinein in's Hirtenhaus,
leckt den Topf voll Honig aus!

Itzen, titzen,
Silberschnitzen —
n — a — u — s:
naus!

Enne denne ticken tacken
zetra witra wicken wacken
zetra witra wu:
naus bist du!

Ene mene ming mang
kling, klang,
ose bose packe dich:
wia weia weg!

*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 15:

1. **Kreuzworträtsel:** Senkrecht: 1. Anna, 2. Fee, 3. der, 4. Ast, 5. Rabe, 6. Ei, 7. ihr, 8. Erna. — Wagerecht: 1. Affe, 9. Ida, 10. es, 11. Erfurt, 12. Ade, 13. Inn, 14. Berta, 15. ihr, 16. Ei.
2. **Quadraträtsel:** Barmen, Unstrut, Toulon, Tarent, Europa, Richard = Butter.
3. **Umstellrätsel:** Schnee, Nachtigall, Ernst, Eidechse, Waldemar, Ibsen, Tara, taub, Chinese, Examen, Norden.
4. **Rechenaufgabe.** Die Zahlen müssen so gestellt werden:

1—18—21—22— 8
20—14— 9—16— 6
19—15—13—11— 7
2—10—17—12—24
23— 8— 5— 4—25.

Richtige Lösungen sandten ein:

Nr. 13. Gebrüder Pohl (7), Ilse Friedrich (10!), Erna Stürze (6), Irmgard Kops (9), Siegfried Pietzner (5), Elsbeth und Werner Hofmann (4), Otto und Gerhard Schulze (2), Werner Saarmann (7), Margarete Stolberg (7), Herbert Georgi (4).

Nr. 15. Herta Gulland (5), Gertraude Winzer (1), Georg Hoffmann (9), Paul Lichtenfeld (8), Herbert Wittenbecher (10!), Kurt Welschke (7), Loni Thiedke (2), Rudolf Anlauf (9), Heinz Schlor (5), Otto und Gerhard Schulze (3), Gertrud Schütze (7), Fritz Schmalfuß (8), Erna Stürze (7), Rudolf Stief (6), Heinz Spieß (10!), Paul Rothe (10!), Fritz Richter (10!), Paul Pertz (1), Marie Pilsing (6), Gebrüder Pohl (8), Gertrud Pieritz (10!), Erna Pekel (1), Ilse Prall (7), Kurt und Ilse Mann (1), Heinz-Leberecht Herrmann (4), Irmgard Kops (10!), Ruth Kabisch (8), Erika Heyne (8), Fritz Hörichs (10!), Käte Hörichs (10!), Melanie Schlor (10!), Bruno Enskat (1), Kurt Emsel (3), Helmut Eule (9), Dreimäderlhaus (4), Marta Bauer (1), Anna Büchner (1), Lotte Baumann (2), Ernst Blei (5), Anneliese Behreens (10!).

Sieger sind also heute;

1. Anneliese Behrens, Merseburg, Fliederweg 9.
2. Käthe Hörichs, Merseburg, Markt 27.
3. Fritz Hörichs, Merseburg, Hallische Str. 80.
4. Irmgard Kops, Merseburg, Brühl 22.
5. Gertrud Pieritz, Merseburg, Weißenfelser Straße 10.
6. Fritz Richter, Merseburg, König-Heinrich-straße 33.
7. Paul Rothe, Merseburg, Burgstr. 13.
8. Heinz Spieß, Merseburg, Domstr. 1.
9. Herbert Wittenbecher, Merseburg, Fischerstraße 21.
10. Ilse Friedrich, Merseburg, Hälterstr. 25.

Ein Tag auf dem Monde

Von Bruno H. Bürgel.

(3. Fortsetzung.)

Inzwischen waren sie dem Monde bedeutend näher gekommen. Als mächtige Scheibe, auf der man schon allerlei Einzelheiten sah, schwebte das bleiche Nachtgestirn über ihnen, und sie fuhren mit märchenhafter Geschwindigkeit darauf zu. „Wie weit ist denn eigentlich der Mond von der Erde entfernt, und wie lange haben wir zu reisen?" fragte der Vater. „Von der Erde bis zum Monde sind es dreihundertvierundachtzigtausend Kilometer, meine Freunde", antwortete der Astronom. „Das ist so schlimm nicht, denn es ist nur dreißigmal so weit, wie eine Reise von Berlin nach Neuyork und wieder zurück, und viele Kapitäne haben schon längere Reisen unternommen. Eine Kanonenkugel würde in zehn Tagen von der Erde zum Monde fliegen können, wenn ihr unterwegs nicht die Kraft ausginge, und ein Schnellzug müßte ununterbrochen sechs Monate fahren, wenn es einen Schienenweg zum Monde gäbe. Wir aber fahren so rasend schnell mit meiner Erfindung, daß wir bald da sein werden. Seht, wie nahe uns der gute, alte Freund schon gerückt ist; es ist die höchste Zeit, daß wir die Vorbereitungen zur Landung treffen. Das wichtigste ist, daß jeder zunächst seinen Lufthelm und Lufttornister aufsetzt, denn es ist auf dem Monde keine Spur von Luft anzutreffen, weshalb ja auch keine Menschen dort leben können. Dann aber muß ich vor allem meine großartige Bremsmaschine in Bewegung setzen, denn sonst fliegen wir mit solcher Gewalt auf die Mondoberfläche nieder, daß wir mitsamt unserer Himmelsdroschke zerpulvert werden!" Nun begannen alle drei sich lebhaft zu tummeln. Bald sahen sie aus wie Meerestaucher mit ihren kupfernen Helmen, die den ganzen Kopf von der Außenwelt absperrten, und durch Gummiringe am Halse luftdicht schlossen. Auf dem Rücken waren Luftzylinder befestigt, und durch Schläuche kam von dort die Atemluft zu den Helmen. Durch vergitterte Fenster in den Helmkugeln konnte man draußen alles bequem überblicken; aber ob man durch sie auch würde hören können, was draußen zu hören war und was die anderen sagten, das war dem kleinen Franz doch etwas fraglich. Eine gewaltige Helligkeit war nun wieder ringsum, sie kam von der schon ganz nahe über ihnen liegenden, blendend erleuchteten Mondoberfläche. Der Professor arbeitete an allerlei Hebeln und Schrauben, drehte an vielen Hähnen und Rädern, und der Vater half ihm dabei. Der Alte war so eifrig, daß seine weißen Haare und seine Frackflügel hin und her flatterten, aber endlich war alles bereit. „So", sagte er, „jetzt ist der feierliche Augenblick da! Nun werden sofort die ersten Menschen den Mond betreten, infolge meiner großartigen Erfindung. Nun aber Achtung, denn wenn auch die Bremsmaschinen tadellos funktionieren, einen gehörigen Stoß wird es doch geben und vielleicht auch ein paar blaue Flecke. Darum schleunigst in die Schaukeln, die an der Decke hängen, sie sind aus Gummi und Federn und wohl auswattiert, damit die Knochen ganz bleiben." Da schlug denn doch den Reisenden das Herz, und der kleine Junge bibberte nicht schlecht bei dem Gedanken, all seine Knöchelchen wie in einem Würfelbecher auf dem Monde herumzustreuen. Aber es war keine lange Zeit mehr zum Überlegen. Kaum saßen sie in den Gummischaukeln, da ging es auch schon los. „Festhalten! Festhalten!!" schrie der Professor. Dann gab es einen enormen Krach, es splitterte alles Mögliche ringsum, und dann brauste es dem kleinen Franz jämmerlich in den Ohren, er fühlte nur noch, wie ihm fast jedes Knöchlein im Leibe weh tat, und dann war es mit einem Male Nacht und alles aus." Hier unterbrach der alte Ulebuhle seine Erzählung und nahm eine neue, mächtige Prise, während wir Kinder ganz gespannt und mäuschenstill mit offenem Munde über das weitere Schicksal der Mondreisenden nachdachten. „Jungens", sagte Ulebuhle, „macht um Gottes willen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0007

Die größte Sensation in Wasch-Seide (Die große Mode)

Waschseide Gruppe I — ca. 70 cm breit, waschbar, neue, moderne Karos . . . Meter **1,35**

Waschseide Gruppe II — ca. 70 cm breit, große Ausmusterung Meter **1,55**

Waschseide Gruppe III — ca. 70 cm breit, bildhübsche Karos und Streifen . . . Meter **1,85**

Waschseide Gruppe IV — ca. 140 cm br., kariert indanthren gefärbt, Sensationspreis Meter **2,95**

Fahrt-Vergütung gewähren wir Ihnen nach den bekannten Bedingungen bei Einkäufen in unserem Hause **bis Pfingsten!**

Nußbaum

Das Kaufhaus für Alle

Halle a. S. :: Große Ulrichstraße 60-61

Ausführung **elektr. Licht- und Kraft-Anlagen Motoren** zu billigsten Preisen.

Einrichtung elektrischer Anlagen für unsere Stromabnehmer auch mietweise in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Eigentum!

Landkraftwerke

Installationsbüro: **Merseburg**, Gotthardtstraße 29
Montage-Inspektor Haupt, **Leuchstädt**, Freyburger Straße 143e.

Schweizerreise
des Verkehrs-Verein Leipzig
vom 4.—14. Juni 1926.
Anmeldungen können nur noch bis **Sonnabend, den 15. Mai 1926** entgegengenommen werden. **Verkehrs-Verein Leipzig.**

Mißfarbene Zähne entstellen das schönste Antlitz. Wider Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser.

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb
Nordstrasse 12 und Blumenhaus am Gotthardtsteiche
hält sich mit seiner reichen Auswahl an
blühenden und Blattpflanzen für Balkon- und Fensterkästen
sowie für **Garten**schmuck sehr empfohlen

Urin-Untersuchung.
Kommen Sie zu mir zur **Untersuchung** und bringen Sie auch ein Fläschchen Ihres **Morgen-Urins** mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch **Homöopathie, Naturheilkunde** und
Biochemie
wieder gesund werden können.
Augendiagnose.
Sprechst. komm. **Montag** und dann regelmäßig alle 14 Tage nur **Montags** von 8—12 und 2—6 Uhr.
J. Hahn, Heilkundiger,
Friedrichstraße 23.

Dr. F. Schroeder, beratend. Volkswirt
Landesrat a. D.
Steuer-, Finanz-, Versicherungs-Sachverständiger sowie Vertretung vor den bezügl. Behörden
Steuerberatung, Aufwertungsberatung
Industrielle u. kommerzielle Beratungen all. Art
Moratorien, Konkursverhütungen, Treuhandgeschäfte
Hypotheken, Assekuranzen, Bücherrevisionen
Merseburg a. S., Markt 23
Kanzleistunden: werktägl. 9-5, Sonnabends bis 1 Uhr.

den Mund zu, sonst fliegen euch die Fledermäuse hinein! Ihr müßt mich erst einmal ausschnaufen lassen, ich bin ein alter Mann, und die Zungenmühle geht bei mir nicht mehr so wie bei euch unklugen Schreihälsen!" Hierauf niefte er zweimal, daß der Turm dröhnte und das Zöpfchen entsetzt in die Höhe fuhr, und dann fuhr er also fort: „Die Reisenden lagen mit arg zugerichtetem Flugschiff auf dem Monde, und wenn sie jemand gesehen hätte, er hätte angenommen, sie seien tot. Aber sie hatten von dem Sturz nur die Besinnung verloren, und der Vater, als der kräftigste von den dreien, war zuerst wieder auf den Beinen. Gott sei Dank, er hatte nichts gebrochen und erkannte auch schnell, daß die anderen noch lebten. So richtete er sie auf, und einer nach dem anderen kam zu sich. Außer einigen Beulen und Schrammen war nichts vorgefallen, und die Reiseapotheke des Professors kurierte diese kleinen Schäden schnell. Ein ganz klein wenig heulte unser Franz zwar dennoch, aber im ganzen hatte er sich doch recht tapfer benommen. „Sind wir nun auf dem Monde?" fragte er, noch immer etwas verängstigt, „aber das sind ja hier genau solche Steine wie bei uns auf der Erde und ebensolcher Sand. Und was ist denn das? Nein, das ist aber ganz schnurrig, da steht die Sonne am Himmel, und zugleich sind auch alle Sterne zu sehen wie mitten in der Nacht, und der Himmel ist auch ganz schwarz, trotzdem es doch heller Tag ist!" So fragte der kleine Junge unablässig, aber niemand antwortete ihm, es war, als hörte ihn keiner, und nun merkte er erst, daß er selbst nur ganz undeutlich seine eigene Stimme vernahm. „Ei", sagte er zu sich selbst, „das liegt sicher an dem dicken Kupferhelm, der unsere Köpfe umschließt, daß wir uns nicht hören." Da berührte der Professor seinen Arm und bedeutete auch dem Vater, aufzupassen. Dann zog er eine Pistole hervor und feuerte sie zwei-, dreimal ab. Man sah zwar den Feuerschein und den Pulverdampf, aber man hörte kein bißchen von dem Krachen des Schusses. Man sah, wie der gelehrte Herr über die Verwunderung seiner Mitreisenden lächelte, dann zog er einen Notizblock hervor und schrieb darauf: „Da es auf dem Monde keine Luft gibt, die den Schall zum Ohr trägt, so kann man hier auch nichts hören. Wenn wir auf Erden eine elektrische Klingel in einen Glaskasten bringen, aus dem wir mit einer Luftpumpe die Luft herausaugen, dann hören wir sie auch nicht mehr klingeln. Hier auf dem Monde könnte jemand neben uns eine Kanone abschießen, wir hörten es nicht. Alles, was ihr wissen wollt, müßt ihr jetzt aufschreiben, und ich kann es euch auch nur schriftlich beantworten." Sie gaben durch Nicken zu verstehen, daß sie das begriffen hätten, und dann zeigte auch der Vater auf den seltsam aussehenden Himmel. Da stand wirklich, als hellstrahlende Feuerkugel die Sonne genau so wie am Himmel der Erde, aber dieser Himmel war tiefschwarz, wie bei uns in der Nacht, und alle Sterne waren sichtbar. Der Professor nickte, setzte sich auf einen Felsblock und schrieb: „Auch das kommt daher, daß der Mond ohne Lufthülle ist. Der blaue Himmel auf Erden entsteht nur, weil das Sonnenlicht die Luftschichten erhellt, und so werden die Sterne unsichtbar. Hier, wo die Luft fehlt, sind sie auch am Tage zu beobachten." Das ist doch eine schnurrige Welt! dachte Franz. Hier kann niemand Lärm machen, keine Musik und kein Gesang ertönt, und wenn ein ganzes Heer von Soldaten und Wagen entlang zöge, man hörte nichts davon. In der Schule würde es hier nur schriftliche Arbeiten geben, und die Leute könnten sich nur brieflich zanken.

(Fortsetzung folgt.)

*

Ein Märchen

Es war einmal ein Mann, der hatte nichts als einen Esel. Eines Tages ritt er auf seinem Esel nach einer Höhle, worin sich ein Riese befand. Der Esel konnte aber sprechen und sagte: „Du, der Riese schläft." Sie sahen ein Schwert und einen Sack voll Geld. Das nahmen sie mit und warfen schnell die Tür zu. Da ertönte ein Knall, und als sie sich umsahen, war aus der Höhle ein herrlicher Wald geworden. Sie sahen noch viel Gold und Silber. Alles nahmen sie mit und lebten glücklich bis an ihr Ende. Aus dem Riesen aber war ein goldener Stern geworden, und der erhellte den Wald immerzu. Und nach drei Tagen waren alle Bäume goldig.

Otto Snoek.

*

Die verzauberte Prinzessin im Mummelsee

Es lebte einmal ein Königspaar in Glück und Frieden. Sie hatten alles, was ihr Herz begehrte. Nur keine Kinder hatten sie. Und das betrübte sie sehr. Sie ließen im Reiche austrommeln, wer es machen könnte, daß die Königin ein Kind bekäme, der sollte das halbe Königreich bekommen. Es kamen auch viele Zauberer, aber keiner brachte etwas zustande. Da kam eines Tages ein alter Greis und sprach zum König: „König, höre, hier ist eine Weintraube. Wenn sie die Königin ißt, bekommt sie ein Kind." Der König langte nach der Weintraube und sprach: „Das halbe Königreich ist dein, wenn es so ist, wie du sagst." Aber der Greis zog die Hand zurück mit der Traube und sprach: „In drei Tagen bekommt die Königin ein Kind. Ist es eine Prinzessin, so ist es dein Kind. Ist es aber ein Prinz, so will ich es im Alter von 20 Jahren als meinen Knecht haben. Und noch eins: Wenn der Prinz die verzauberte Prinzessin aus dem Mummelsee erlösen kann, so will ich ihn nicht zu meinem Knechte machen. Aber er wird's auch nicht schaffen. Viele Prinzen haben's schon versucht und sind alle meine Knechte geworden." Der König wollte den Greis wegen seiner Frechheit ins Gefängnis werfen. Er besann sich aber anders und unterschrieb das Schreiben, das der Greis ihm reichte, und bekam die Traube. Nach drei Tagen bekamen sie auch — — — nun rätet einmal! Na, ich will's euch sagen! — — — einen Prinzen. Da herrschte großer Jubel im Lande. Als der Prinz in das zwanzigste Jahr ging, wurden der König und die Königin sehr traurig. Da fragte er nach ihrem Kummer. Sie erzählten alles von dem Greis und der verzauberten Prinzessin im Mummelsee. Als der Prinz zwanzig Jahre alt war, nahm er Abschied und wanderte nach dem Mummelsee, der drei Meilen von dem Schlosse entfernt war. Als der Prinz an dem See angelangt war, sank er erschöpft in das Gras und überlegte, was er tun sollte. Wie er nun in Gedanken versunken dalag, hörte er eine feine Stimme aus dem Dornenbusch, der nicht weit von ihm stand. Er machte den Zweig, der um Hilfe flehte, von den Dornen frei. Der Zwerg sprach: „Ich bin der König der Zwerge, für die Befreiung von den Dornen helfe ich dir, die Prinzessin aus dem Mummelsee zu befreien." Der Prinz war über die Rede hocherfreut, denn er dachte schon, er müsse als Knecht bei dem Alten dienen, weil er keinen Rat wußte, was er tun sollte. Und er fragte, was er zu tun habe. Der Zwergkönig sprach: „Willst du die Prinzessin befreien, so mußt du in den See springen. Da kommst du auf eine schöne Wiese. Darauf steht ein Schloß. Aber mehr darf ich dir nicht sagen, sonst komme ich mit meinem Volk in Not. Wenn du mich noch einmal brauchst, so rufe Zwergkönig aus dem Dornenbusch." Mit der Rede tat der Zwergkönig einen Pfiff, und siehe da! Es erschien ein kleiner Wagen, mit Mäusen bespannt, auf dem er abfuhr. Der Prinz tat alles, was ihm der Zwergkönig gesagt hatte, und kam auch an das Schloß, das auf der Wiese stand. Das Tor war aber geschlossen. Da rief er: „Zwergkönig aus dem Dornenbusch!" Da erschien der Zwerg und machte mit einem Zauberstabe das Tor auf. Als der Prinz in den Hof trat, sah er die verzauberte Prinzessin als eine Steinfigur dastehen. Sie war wie lebend, aber doch aus Stein. Der Prinz seufzte: „Ach, Prinzessin, wie kann ich dich nur erlösen!" Da fing die Steinfigur an zu reden und sprach: „Küsse mich!" Da küßte der Prinz die Figur. Als er es getan hatte, fiel er in Ohnmacht. Der Prinz hatte statt des lieblichen Gesichts der Prinzessin einen Drachenkopf geküßt. Als er erwachte, stand die Prinzessin leibhaftig vor ihm. Er reiste mit ihr heim. Da herrschte großer Jubel im Volke, und seine Eltern konnten sich kaum vor Freude lassen. Der Prinz hatte nach dem Tode seines Vaters zwei Länder zu regieren: Seines Vaters Land und das Land von seiner Prinzessin.

Willy Teßel.

*

Zum Lachen.

„Koche doch morgen mittag Vaters Lieblingsspeise, Mutter!"
„Warum denn, Hermann?"
„Morgen bekomme ich meine Zensur!"

*

Kurt liest im Zoologischen Garten: „Das Füttern der Tiere ist streng untersagt!" Entsetzt ruft er: „Aber — wovon leben denn die Tiere eigentlich?"

*

„Papa, darf ich 'mal 'was fragen?"
„Ja, Paul!"
„Wann ist denn das Tote Meer gestorben?"

*

„Mutti, nicht wahr, die Schafe sind doch die dümmsten Tiere?"
„Ja, mein Lämmchen."

*

„Na", sagt der Vater zu seinem Bruno, „wer hat denn heute am meisten in der Schule gewußt?"
„Der Lehrer, Vater!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Sonnabend, 8. Mai 1926 — **Am häuslichen Herd.** — Nr. 19

Der Väter Erbe

Roman von Otfrid von Hanstein.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Otto erwartete Käthes Antwort in Ungeduld, und wie er den kleinen Brief in seinen Händen hielt und die Liebesworte las, die sie geschrieben, überlief es ihn wie ein heißer Strom. Nie hatte er einen Liebesbrief erhalten und er schaute bald auf das Bild, das seit vorgestern aus der Schublade geholt war und auf seinem Schreibtisch stand. Wie reizend der junge, zarte und doch so wohlgeformte Körper. Wie lockend blickten die leicht verschleierten Augen. Und alle die junge Pracht war sein. Ganz sein. Wie töricht war er gewesen mit seinen Bedenken. Wer dachte, wenn er solch liebliches Bräutchen in den Arm erhielt, an Geschäfte oder chemische Analysen. Wozu sollte sie das verstehen, sie, deren Mund zum Küssen lud und nicht zu ernsten Gesprächen.

Er, der nie ähnlichen Empfindungen sich hingegeben, war wie berauscht und telegraphiert sofort:

„Tausend Dank, bin am Sonntag in Nauheim."

Am liebsten wäre er mit dem nächsten Zuge gefahren, wenn nicht die Arbeit ihn gebieterisch festgehalten hätte.

Auch der Justizrat war glücklich über Käthes Brief. Er sah, wie es in den Gerlingwerken rückwärts ging, wenn er auch nichts davon wußte, daß gerade in den Pfingsttagen jene verhängnisvollen Inserate aufgegeben wurden, die den Bruch noch härter machten. Aber er hatte gelesen, daß Kuno Juniorchef geworden, und der Besuch des Kommerzienrats in seinem Büro, der so plötzlich und brüsk abgebrochen wurde, machte ihn besorgt.

Nun hatte er mit Kummer auf den Erfolg des Besuches, den Käthe in Hannover machte, gewartet, und war tief betrübt über den scheinbaren Fehlschlag.

Eine Verbindung zwischen Käthe und Otto war nach seiner Meinung nicht nur das einzige Mittel, die Million, die in der Fabrik steckte, zu schützen, sondern auch die einzige Rettung für die Gerlingwerke selbst.

Anstatt zu antworten, setzte er sich auf die Bahn und fuhr sofort nach Nauheim, damit Frau Edith nicht wieder, wie leider schon oft, alles verdürbe.

Die Kommerzienrätin war über den plötzlichen Besuch, der Käthe überglücklich machte, höchst erstaunt und fiel aus den Wolken, wie sie jetzt erst aus des Justizrats Mund von der Korrespondenz zwischen Otto und Käthe erfuhr.

In ihrer Seele hatte sich ein direkter Haß gegen den Bräutigam ihrer Tochter eingenistet, und sie schalt nun in maßlosen Ausdrücken über Käthes Charakterlosigkeit, die sich dem Manne, der sie so rücksichtslos behandelt hatte, geradezu an den Hals geworfen.

Da sagte der Justizrat:

„Liebe Freundin, ich bringe Ihnen schon jetzt die Dividende für das Geld, das Sie mir im vorigen Jahre gegeben. Das Unternehmen ist brillant eingeschlagen, und ich bringe Ihnen fast das Doppelte von dem, was ich damals versprach."

Für Geld war Frau Edith immer zu haben, und indem sie es schmunzelnd einstrich, sagte sie:

„Kann man den nun nicht erfahren, bei wem das Kapital angelegt ist, Sie schrecklicher Geheimniskrämer? Wenn Sie ihm so vertrauen und wenn das Geschäft so gut geht, dann muß das ja ein reiner Tausendkünstler sein."

„Stimmt auch! Also um Ihre Neugier zu stillen, es ist Doktor Otto Gerling, der Gründer und Besitzer der Kunstsilberwerke in Lehrte."

Frau Edith starrte ihr Gegenüber an.

„Machen Sie keine Scherze."

„Aber gewiß nicht."

„Otto Gerling?"

„Ganz gewiß, wem konnte ich das Geld besser anvertrauen, als dem künftigen Gatten ihrer Tochter, und ein Mann, der in einem Jahr mit klugem Scharfblick und eiserner Energie ein solches Unternehmen ins Leben ruft, wird auch das übrige Geld zu schützen wissen, und es ist das größte Glück, daß die jungen Leute den Weg zueinander gefunden haben."

Die Kommerzienrätin schüttelte den Kopf.

„Aber dieser Stoffel, dieser Mensch, der sich nicht einmal in anständiger Gesellschaft bewegen kann!"

„Dann hören Sie mal zu." Er holte eine Zeitung aus der Tasche. „Seine Hoheit Herzog Karl August von . . . . haben allergnädigst geruht, dem Dr. Otto Gerling, Direktor der Kunstsilberwerke in Hannover-Lehrte, das Ritterkreuz des Herzoglichen Hausordens zu verleihen. Es steht dies wohl in dem Zusammenhang mit den verschiedenen Besuchen Seiner Durchlaucht des Prinzen Viktor in der genannten Fabrik, bei denen der Prinz großes Interesse an den verschiedenen epochemachenden Fabrikationen des jungen Unternehmers zeigte."

„Wie, Justizrat, Otto Gerling hat einen Orden bekommen?"

„Ja, wirklich, und Prinzen besuchen den Stoffel. Das ist doch schließlich, wie Sie selbst zugeben müssen, eine einigermaßen anständige Gesellschaft."

Er lächelte etwas ironisch, während die Frau Kommerzienrätin immer noch ihren Kopf schüttelte.

„Ja, und was wollen Sie eigentlich von mir? Verlobt sind Sie, ich kann doch gar nichts dabei tun."

„Doch, nett zu ihm sein, wenn er Sonntag kommt."

„Er kommt?"

„Ja, und die Hochzeit sollen Sie rüsten, und das schleunigst."

„Warum denn mit einem Male so schnell?"

Bald riß selbst dem Justizrat die Geduld, und er hätte ihr am liebsten zugerufen: „Damit er nicht wieder die Lust verliert, wenn er Sie sieht."

Aber er beherrschte sich, und schließlich versöhnte sich die alte Dame mit dem Gedanken und sicherte dem künftigen Schwiegersohn am Sonntag einen freundlichen Empfang zu. —

Trost der Erinnerung

Dankbar sei mit Herz und Munde!
Und so kehret leicht zurück
Jede schöne, frohe Stunde,
Alles, was dir war ein Glück.

Und die dunklen Tage malen
Schön sich im Erinnrungsschein,
Wie die Abendwolken strahlen
Golden in die Welt hinein.

Und du fühlst, was du besessen
Ist noch dein für immerdar;
Nein, du kannst es nicht vergessen,
Was dir lieb und heilig war.

Dankbar sei mit Herz und Munde!
Dankbar heut' und allezeit!
Dir auch manche schöne Stunde
Die Erinnerung verleiht.

Hoffmann von Fallersleben.

Währenddessen aber saß Agnes Pulvermacher in ihrem Stübchen und hatte zwei Briefe vor sich. Den einen von Otto, der in jener Nacht geschrieben, und dann das Dankschreiben Käthes.

Wie oft hatte sie beide schon gelesen, und doch ruhten ihre Augen immer wieder auf den Zeilen, die ihr leises Hoffen auf Glück zerstörten.

Seit Otto sich ihr offenbart, wußte sie, daß sie ihn liebte mit all ihrer Seele, aber sie wußte auch, daß sie mit ihrer Liebe einen Raub beging an einem anderen Herzen. So hatte sie ihm den Weg gewiesen, und er war ihn gegangen. Ihn traf kein Vorwurf. Nie hatte er von Liebe zu ihr gesprochen, und jenes Mädchen hatte ältere und heiligere Rechte. Sie wußte, was das Schicksal von ihr verlangte, und hatte keinen Augenblick gezögert. Nun aber war ihr, als bräche der ganze Himmel über ihr zusammen.

Und nicht einmal verbergen durfte sie sich vor ihm in ihrem Schmerz. Sie sollte ihn wiedersehen, an Käthes Seite, und sie sollte helfen, das Kind für ihn zu erziehen.

Keine Tränen rollten über ihre zarten Wangen. Niemand von den Ihren ahnte etwas von den Kämpfen ihrer Seele, und nur die einsamen Wände ihres kleinen Mädchenstübchens sahen, wie sie mit sich selber rang. Aber ihre Liebe zu Otto war stärker, als ihr eigenes Leid. Sie sah, daß sie vollenden mußte, was sie begonnen, und es gab ihr einen kleinen Trost, daß sie wenigstens in seiner Nähe sein, daß sie die Gewißheit haben dürfe, daß sie an seinem Glück Anteil habe.

So faßte sie den Entschluß, der kleinen Käthe eine Freundin zu werden, und ihr zu helfen, den Mann, den sie selbst über alles liebte, zu beglücken.

Sie schrieb ihr einen warmen, herzlichen Brief, und ein paar freundliche Zeilen an Otto, in denen sie ihrer Freude Ausdruck gab, daß er ihrem Rate gefolgt sei.

Otto war froh. Er glaubte seine eigenen Gedanken bestätigt. Aus diesen Worten klang kein Schmerz, sondern reine Freundschaft, und die wollte er sich bewahren. Ein Bruder wollte er ihr sein, und Käthe sollte ihr eine Schwester werden.

Am nächsten Sonntag war Agnes zum erstenmal seit Monaten ganz allein. Zwar schien sie äußerlich die alte, aber es war, als ob ihre zarte, ernste Schönheit noch gewachsen wäre unter ihrem heimlichen Leid. Mit stillem Verstehen sah ihr die Mutter in die Augen. Sie fragte und redete nicht, aber leise streichelte sie die Wangen ihres Kindes.

9. Kapitel.

Während die ersten Tage der Woche für Otto Freude und neue Hoffnungen gebracht hatten, und er dem Sonntag mit fieberhafter Spannung entgegensah, sollten die letzten Tage ihm noch bitteres Leid bringen. In all der Zeit, die er nun schon von Hause fort war, hatte er von dem väterlichen Werk so gut wie gar nichts gehört. Außer den wenigen Nachrichten, die er durch Justizrat Schneider erhielt, bekam er fast gar keine Kunde, und der alte Freund, der wohl wußte, daß Bruder und Vater ihn so bitter verkannten, hatte es für besser gehalten, ihn nicht durch unangenehme Nachrichten zu bekümmern. Nun aber kehrten seine Reisenden, die er zum ersten Male ausgesandt hatte, zurück, und sie brachten ihm Freude und Schmerz zugleich. Sein Kunstsilber hatte auf dem ganzen Markt einen vollen Sieg davongetragen, und die Bestellungen gingen so zahlreich ein, daß er sofort daran denken mußte, sein Unternehmen wesentlich zu vergrößern. Gleichzeitig aber erfuhr er nicht nur von dem gänzlichen Mißerfolg der Gerlingwerke, sondern auch von den Inseraten und Rundschreiben.

Die ganze Sache tat ihm bitter weh. Er hatte bestimmt geglaubt, daß der Vater sich überzeugen und ihn rufen würde. Er hatte ja doch in Wirklichkeit seine Fabrik immer als eine zukünftige Filiale der Gerlingwerke betrachtet. Nun nahm der Vater offen gegen ihn Partei und suchte den Kampf mit ihm aufzunehmen, in dem er doch sicher unterliegen mußte. Im ersten Impuls wäre er am liebsten sofort zur Bahn geeilt und nach Hannover gefahren, aber dann besann er sich eines anderen.

Er kannte den Vater und wußte, wie brutal er ihn damals von sich gestoßen hatte, aus allen seinen Handlungen ging hervor, daß der Zorn über seinen eigenen Mißerfolg sich nun völlig gegen ihn richtete. Welcher Empfang war ihm dort beschieden? Er fürchtete, daß ein persönliches Aufeinandertreffen ohne Vorbereitung nur noch verschlimmernd wirken konnte. So zog er es vor, zunächst jenen einlenkenden Brief zu schreiben, der den Kommerzienrat in dem Augenblick traf, als er gerade das Gerstelsche Projekt erwerben wollte.

Eine schroffe, kurze und in jeder Weise ablehnende Antwort kam umgehend, und gleichzeitig erfuhr er auch jetzt, daß sein Bruder nun fast die ganze Leitung der Fabrik in der Hand hatte.

Er hatte durchaus keinen Groll auf Kuno, und sah in ihm seinen Bruder, dem er jedes Gute gönnte, aber er traute ihm nicht zu, der Aufgabe gewachsen zu sein, die er nun auf seinen Schultern tragen sollte. Er aber war machtlos, ihm zu helfen. In seiner Not suchte er eine telephonische Verständigung mit dem Justizrat. Er selbst wollte unter keinen Umständen jetzt nach Wehlen, auch nicht, um mit dem alten Herrn zu sprechen, denn er hatte das Gefühl, als ob in unsäglicher Verblendung ihm jeder Schritt vom Vater anders ausgelegt würde, und andererseits fühlte er sich auch zu tief gekränkt, um seinerseits ruhig den Seinen gegenübertreten zu können. Er wollte den Justizrat bitten, auf seine Kosten nach Hannover zu kommen. Etwas mußte geschehen, denn eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß dem Werke seines Vaters ernste Gefahren drohten.

Aber er konnte nur durch das Büro den Bescheid erhalten, daß der Justizrat auf einige Tage nach Bad Nauheim gereist war. Das traf sich ja außerordentlich günstig, und nun konnte er erst recht die Zeit kaum erwarten.

Es war ein warmer, lachender Morgen, als sein Schnellzug auf dem Bahnhof des Kurortes einfuhr, und wie er aus dem Zuge sprang, sah er in duftigem, hellem Kleide Käthe auf ihn warten.

Wie er auf sie zutrat, schoß ihr glühendes Rot in die Wangen, und sie senkte den Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Rätselecke.

Rösselsprung

	an	tens	be	ih	tal	chen	spricht	nährt	
set	trie	er	te	han	wünscht'	re	lein	täg	hoff
nicht	blik	ro	ich	dau	mäd	das	mung	und	al
ne	ver	ich	ken		gend	die	ne	nen	lich
teil	fleh'	bei	gen	glaub'	hört		an	lie	seuf
mit	kla	geb		schmach	mei	be	dich	mei	trä
gend	te	ich	nen	lich		be	nen	zer	ver
wig	ner	du	tend	und	treu	du	der	un	nie
kannst	lan	mei	ne	lohnst	weg	zend	e	sa	im
	e	müh'	ver	seuf	mei	gen	mer	a	

Speis' und Trank

Ne alte Frau verlor ihr t,
Den Rest hat sie alsbald gegessen;
Ne andere Greisin auch verlor
Ihr t, sie trank den Rest indessen.

Buchstabenumstellungsrätsel

Hier — Tief
Ford — Laub
Beute — Rum
Nacht — Tier
Goetz — Hals
Tapir — Nadel
Leid — Asti
Galan — Licht
Oger — Barde

Aus nebenstehenden neun Wortpaaren ist durch Umstellung der Buchstaben je ein neues Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen eine pegasusbeflügelnde Zeit. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 von Völkern und Individuen vielerstrebte Utopie, 2 übler Draufgänger, 3 eine Eigenschaft, die selten gut tut, 4 Harmonie, 5 unverbesserlicher Junggeselle, 6 Ausflug, 7 Schwärmer, 8 Singvogel, 9 wichtigste Frauensorge.

Verschieberätsel

Fallschirm
Lotterie
Eckener
Chopin
Krummhübel
Seeloewe
Flettner
Semiramis
Revolver
Enzian

Nebenstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen eine wichtige Erfindung und ihren Erfinder nennen. 2274

Der zechende Ritter

Zugrunde ging die Wort (in Teilen),
Er tat zuviel beim Worte weilen.

Kreuzworträtsel

1	2		3	4	■	5	6		7	8
9					■	10				
		■	11		12			■		
13		14	■	15			■	16		
17			18	■		■	19			
■	■	20							■	■
21	22			■		■	23		24	25
26			■	27		28	■	29		
		■	30				31	■		
32					■	33				
34					■	35				

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Rat der Alten, 5 Auswahl, 9 päpstliche Krone, 10 Rätselart, 11 Kampfplatz, 13 Stadt in Marokko, 15 Stadt in Italien, 16 plötzlicher Windstoß, 17 griechische Landschaft, 19 Anrede, 20 blütentragender Strauch, 21 Geschöpf, 23 Atmosphäre, 26 Universum, 27 Stadt in Bayern, 29 Märchenwesen, 30 Finkenart, 32 Pferdegeschirr, 33 Laubbaum, 34 Industriestadt im Rheinland, 35 Verweis;

b) von oben nach unten: 1 Teil der Treppe, 2 deutsches Gebirge, 3 Papagei, 4 Verpackungsgewicht, 5 weiblicher Vorname, 6 Jakobs Frau, 7 englisches Königsgeschlecht, 8 chemische Verbindung, 12 Aufenthalt der Seligen, 14 stenographisches Abkürzungszeichen, 16 Amt, 18 englischer Adelstitel, 19 nordische Göttin, 21 Trinkgefäß, 22 Raubtier, 24 mittelalterlicher Privatkrieg, 25 Berliner Vorort, 27 Gebetsschluß, 28 Meerenge in der Ostsee, 30 Biersorte, 31 weiblicher Vorname.

Silbenrätsel

ar — be — beits — de — de — del — e — ei — frau — fel — ge — geld — haus — he — he — il — kles — lei — lohn — lu — mo — na — ner — ner — on — ra — red — ru — si — tü — un — wer — zwei

Aus vorstehenden 33 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Bibelspruch ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Verdienstquelle, 2. das ewig Gleiche, 3. mythologischer Griechenheld, 4. Tonstück, 5. weiblicher Beruf, 6. Vortäuschung, 7. Taschengeld, 8. Ungewißheit, 9. Teil des Uhrwerks, 10. Wortführer, 11. Betätigungsgrund, 12. das ewig Wechselnde.

Geständnis

Man tat ihm Wort (schieb r hinein),
Daß die Mitschuld'gen ihn verraten,
Da ließ er gleich das Leugnen sein
Und tat das Wort nun seine Taten.

Tauschrätsel

Gerste — Dover — Hobel — Ballon — Krater — Leonie — Schubert — Florida — Polizei — Birma — Marmor — Hafer — Emma — Achtung — Barbara — Calais — Schwefel — Pola — Pfeiler — Ruhe — Romantik — Lyra — Freising — Bruder — Hammer — Weimar — Ulme — Register — Albert — Apollo — Analog — Japan — Flieder — Herder — Delta — Kugel — Alter — Laura — Orgel

Von jedem der angeführten Wörter ist die letzte Silbe zu streichen und durch eine andere derart zu ergänzen, daß neue bekannte Wörter entstehen. Die Endbuchstaben der neuen Wörter ergeben dann ein Sprichwort.

Zur Verwendung kommen folgende Silben:

an — bin — chen — da — de — den — den — dos — fe — fred — ge — heit — kan — ke — kob — le — let — med — ment — mer — nau — nau — nas — nich — on — pard — pen — phi — pri — rich — sen — te — tik — tin — trud — tus — zac — ze — zog

Streichholzaufgabe

Man lege 24 Streichhölzer auf den Tisch und gebe von ihnen einer Person ein Streichholz, einer zweiten zwei, einer dritten drei Hölzchen, so daß noch 18 liegen bleiben. Nun ordne man an, daß die drei Personen sich darüber heimlich verständigen, daß sich die eine noch einmal soviel Hölzchen nimmt, wie sie schon besitzt, eine andere noch zweimal und die übrig bleibende noch viermal soviel. Ein Blick auf die dann noch übrigbleibenden Hölzchen läßt sofort erkennen, welche der drei Personen sich noch einmal, welche noch zweimal, welche noch viermal sich ihre Streichhölzerzahl genommen hat. Wie trifft man die Entscheidung? 2378

Magisches Quadrat

Die Buchstaben ergeben, richtig geordnet, wagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

A	A	E	E	F
F	I	I	I	K
K	L	L	N	N
N	O	O	O	P
P	T	T	U	U

Lichtlehre,
Musikinstrument,
Sakrament,
Bischofsmütze,
Stadt a. Rhein.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Hanau, 5 Dante, 9 Orkan, 10 Ariel, 11 Licht, 12 Eos, 14 Olm, 15 Jen, 16 Asien, 18 Ewald, 20 Linde, 23 Kloß, 26 Ara, 27 Uhr, 28 Boe, 29 Iltis, 31 Gilde, 32 Satte, 33 Oskar, 34 Euter; — b) 1 Hosea, 2 Argos, 3 Aal, 4 Union, 5 Dahme, 6 Art, 7 Tegel, 8 Elend, 13 Siena, 15 Jakob, 17 Eid, 19 Wal, 20 Largo, 21 Irbis, 22 Euler, 23 Krise, 24 Torte, 25 Zeder, 29 Ida, 30 Sau.

Tanz auf dem Vulkan: Redoute — Deroute.

Auf dem Bahnhof: 1. Expreß, 2. Brüssel, 3. Ostende.

Silbenrätsel: Wer ausharret wird gekroent. — 1. Wahlstatt, 2. Evangelimann, 3. Raabe, 4. Antonio, 5. Usurpator, 6. Simrock, 7. Halbe, 8. Augsburg, 9. Roland, 10. Reger, 11. Emilia Galotti, 12 Turgenjew.

Bilderrätsel: Man braucht zehn Lügen, um eine zu bestätigen.

Silbenkreuz: Nase, Nahe, Nagel, Serenade, Segen, Segel, Rede, Remagen, Regen, Regel, Degen, Made, Magen, Genre, Hede, Hegel.

Rösselsprung: Je mehr du in der Jugend träumtest, Herz, Um so gestrenger acht' auf deinen Schlag! Man sagt: an jeden Nebeltag im März Gemahn' ein grauer Sommerregentag. Dein Sommer auch führt trüb' Gewölk heran Und graue Tage ohne Sonnenschein; Drum faß in Zeiten dich, daß, wenn sie nah'n, Es in dir selbst mag klar und heiter sein. Von F. Hammer.

Maritimes Rätsel: Mueller — Emden. — 1. Marine, 2. Usedom, 3. Elmsfeuer, 4. Ladebaum, 5. Leeseite, 6. Einmaster.

Erweiterung: Al(ton)a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0009

Schulspaziergang

Skizze von Margarete Heilmann.

„Ich freu' mich auf morgen", sagte Else von Schöning vergnügt, als sie mit ihrer Kollegin nach der Konferenz das Schulhaus verließ. „Schulspaziergänge sind doch eine famose Erfindung!"

„Kann ich nicht behaupten." Fräulein Dr. Ahlemann sah noch mißgestimmter aus als sonst, wenn sie in ihrer Klasse bei den Mathematikarbeiten schlechte Nummern verteilte. „Die Tertia ist soweit zurück in Mathematik Und morgen fällt wieder der Unterricht aus. Unmöglich, vorwärts zu kommen! . . . Und was hat man von solchem Ausflug mit der Klasse? Nichts als Aufregung und Ärger."

Else begriff den Ehrgeiz ihrer Kollegin nicht. „Macht Ihnen wirklich das Zusammensein mit den Mädeln draußen im Freien keinen Spaß? Ich würde ja gern allein mit der Klasse fahren; aber es müssen immer zwei Aufsichtsbeamte dabei sein . . . es hilft Ihnen nichts, Fräulein Doktor."

„Dazu noch heut' abend diese ermüdende Konferenz. Aber jetzt weiß ich, warum Sie so frisch sind, Fräulein von Schöning. Sie trafen wohl einen alten Bekannten? Woher kennen Sie unsern neuesten Oberstudienrat denn? Man sah Ihnen an, wie Sie sich freuten, als er Sie begrüßte."

Die junge Turnlehrerin fühlte, wie sie errötete, und ärgerte sich darüber, daß ihr das Blut immer mehr ins Gesicht stieg . . . genau wie vorhin, als Ernst Grimmert ihr so herzlich die Hand gedrückt.

„Ja, ich kenne ihn." Sie nickte. „Kenne ihn seit vielen Jahren. Damals war er als cand. phil. Hauslehrer bei meinem Onkel auf dem pommerschen Gut und . . ."

„Und?" fragte neugierig die andere. Kalt und klar starrten ihre Augen hinter den Brillengläsern, als ob da mit scharfer Logik irgendeine Aufgabe zu lösen wäre.

„Dann kam der Krieg. Ich war Waise. Mein kleines Vermögen verschwand. Es blieb mir nichts anderes übrig, als nach einer Stellung zu suchen. Ich bereitete mich auf die Prüfung der Turnlehrerin vor: das ging am schnellsten und kostete am wenigsten. Und vom Sport verstand ich ziemlich viel."

„Da sahen Sie den cand. phil. von damals erst heute wieder?"

„Ja."

Fräulein Ahlemann hätte gern noch mehr erfahren. Aber Else verabschiedete sich: es war spät geworden. Zum Schulspaziergang für morgen mußte sie noch einige Vorbereitungen treffen.

In dieser Nacht schlief Else von Schöning schlecht. Das Wiedersehen mit Ernst Grimmert hatte plötzlich Bilder aus der sorglosen lustigen Jugendzeit lebendig vor sie hingezaubert, die längst, längst vergessen waren. Sie sah sich als vergnügten Backfisch auf Schöningfeld, dem Gut ihres Onkels, mit den Vettern herumtollen. Sie sah den blassen, schlanken Hauslehrer der Jungens, wie er schüchtern und unsicher versuchte, mit ihr eine Unterhaltung zustande zu bringen, als er ihr zum ersten Male am Frühstückstisch begegnete.

Eines Tages war sie zufällig beim Turnplatz vorüber gekommen, während Konrad und Achim unter Beaufsichtigung ihres Lehrers Übungen am Barren machten.

„Das kann ich besser als ihr", rief sie, sprang an das Gerät und ließ ihren geschmeidigen Körper steigen und fallen, immer wieder . . . bis plötzlich irgendwas Schwarzes, Rotes, Grünes vor ihren Augen flimmerte. Sie hätte fallen müssen, wenn der Kandidat nicht zugesprungen wäre.

„Das ist nichts für Sie, gnädiges Fräulein", sagte er kühl. „Das sind keine Übungen für junge Mädchen. Bitte, lassen Sie die Jungens wieder ran! Konrad, los!" kommandierte er.

Und sie ging weiter. Wütend natürlich!

So eine Frechheit. Kein Wort der Bewunderung — der Anerkennung . . . einfach: Das ist nichts für Sie! . . .

Von dem Tage an war der Kandidat Luft für sie. Einfach Luft!

*

Als Else von Schöning am nächsten Tage zum Bahnhof kam, war fast die ganze Klasse schon versammelt. Fräulein Ahlemann langte, wie stets, erst im letzten Augenblick auf dem Bahnhof an, blickte sich ratlos um — sie war sehr kurzsichtig —, bis zwei Kinder sie entdeckten und ihr in den Wagen halfen.

Die Fahrt ging nach Neuensee. An einer seichten Stelle am Ufer zogen sie sich alle Schuh und Strümpfe aus und liefen barfuß durch den Sand.

„Aber nicht ins Wasser! Dafür ist's nicht warm genug", warnte Else. „Wer auf mich nicht hört, darf das nächstemal nicht mitkommen. Sie übernehmen wohl die Führung, Fräulein Doktor?" bat sie die Kollegin. „Ich will lieber hinten bleiben, daß ich die Mädels besser beobachten kann."

„Ahlemann, geh' du voran, du hast die längsten Stiefeln an", summte Tilly und zeigte auf die Schuhe der Mathematiklehrerin.

„Nummer 42 mindestens", konstatierte mit Kennerblick Evamarie. Ringsum lautes Gelächter.

„Was ist mit 42?" fragte ahnungslos die Studienrätin.

Evamarie wurde plötzlich toternst. „Ach, Tilly wollte die Wurzel von 42 wissen . . . ewig mit ihren Logarithmen!" Die andern wanden sich vor Lachen.

Else kannte ihre Klasse. Die Mädels hatten natürlich wieder faule Witze gemacht. Aber Fräulein Ahlemann forderte dazu heraus und verstand leider gar nicht, mit der Klasse fertig zu werden. Dazu gehörte offenbar weniger scharfe Logik, als Instinkt für die Ansprüche der Jugend. Den besaß die Turnlehrerin.

„Also, jetzt denkt mal nicht an die Schule. Unser Gymnasium ist weit weg. Seht euch drüben die Ufer an. Guckt, wie die graugrünen Weiden sich im Wasser spiegeln. Und hier, dicht neben den jungen Blättern, sitzen noch Kätzchen. Blühende Kätzchen! Nein, Tilly, nichts anfassen . . . Abgerupft wird nichts! Hört mal zu, Mädels! Wenn ihr irgendwo zu Besuch seid, nehmt ihr dann mit, was euch gefällt? Oder dürft ihr alles anfassen? Nein. Also . . . hier seid ihr heut' Gäste. Benehmt euch danach . . . Wollen wir dort drüben frühstücken? Gefällt euch der Platz?"

„Ja . . . famos . . . Fräulein Ahlemann, Fräulein Ahlemann, die Fütterung fängt jetzt gleich an", dichtete Tilly.

Sie legten Mäntel und Tücher auf den Sand, gruppierten sich um Else von Schöning. Die Sonne schien warm, goldene Lichter flimmerten auf dem Wasser.

„Evamarie!" rief ängstlich die Studienrätin. „Evamarie ist weitergelaufen. Ich hole sie."

„Nein, bleiben Sie hier, liebe Kollegin. Übernehmen Sie hier die Aufsicht. Ich werde sie bald finden, ich hab' schärfere Augen. Da sehe ich sie schon. Ganz vorn — hinter der Bucht. Sie versteckt sich im Schilf. Das Mädel hat immer Dummheiten im Kopf . . . Schuh und Strümpfe laß ich hier liegen."

Else lief am Ufer entlang. Aber plötzlich schien Evamarie verschwunden.

„Hallo! Wo steckst du denn? So antworte doch."

Das Schilf raschelte. Sonst blieb es still.

„Evamarie!" Die Suchende sah nicht, daß von der anderen Seite des Ufers her Tücher flatterten. Sie ging ein paar Schritte zurück.

„Hallo! Nicht weiter! Hier ist Sumpf!" hörte sie eine Männerstimme. Schon sank ihr Fuß tief ein.

Vor ihr schwankte die grüne Mütze von Evamarie. Else griff danach. Jetzt hielt sie die schwarzen Zöpfe, zog mit aller Gewalt das Kind an sich und sank immer tiefer — als ob die Wasserpflanzen sich um ihre Füße schlingen und sie nicht fortlassen wollten.

„Nur nicht ausgleiten! Aufrecht stehen!" rief hinter ihr jemand. „Fassen Sie hier an den Stockgriff und lassen Sie das Mädel nicht los!"

Sie fühlte etwas zwischen ihren Fingern, krampfte die Faust um das Holz, wußte, daß die Füße wieder Halt bekamen, schob das Kind, das mit geschlossenen Augen bewegungslos an ihrer Hand hing, vorwärts und stolperte dann in den Sand. Junge Mädchen aus der Sekunda — sie kannte viele von ihnen — knieten neben ihr. Und da stand Ernst Grimmert ratlos mit der blassen, leblos scheinenden Evamarie.

„Ich danke Ihnen vielmals, Herr Doktor! Bitte, legen Sie das Kind hier neben mich. Kopf tief. So ist's recht." Sie machte einige Atembewegungen mit ihr. „Sie erholt sich schon . . . Hat eine von Ihren Schülerinnen vielleicht Kölnisch Wasser hier? . . . Danke sehr. Das tut ihr gut."

„Und Sie selbst, gnädiges Fräulein? Meine Sekunda hat ein ganzes Stilleben für Sie hier zurechtgestellt. Da ist Kaffee im Thermos, hier Südwein . . . Stollwerck-Schokolade . . . Obst . . ."

Sehr freundlich, meine Damen. Wenn Sie nur schleunigst meine Kollegin benachrichtigen wollten! Sie wird unruhig sein. Hinter dem nächsten Vorsprung am Ufer sitzt sie mit der Klasse. Bitte, lassen Sie sich von Fräulein Doktor Ahlemann meine Schuhe und Strümpfe geben. Wer hat deine, Evamarie? Tilly? Gut. Also, bitte holen Sie unsere Sachen. Weiter brauchen wir dann nichts als Seife und Waschwasser. Ich kann Ihnen vorläufig noch nicht einmal die Hand schütteln zum Dank, Herr Doktor!"

*

Aber das holte sie abends nach, als Ernst Grimmert sich bei ihr melden ließ, um sich nach dem Erfolg des Schlammbades zu erkundigen.

„Eigentlich ist es mir gar nicht recht, daß Ihnen die Sache offenbar so gut bekommen ist, gnädiges Fräulein. Krankenbesuche lassen sich leicht motivieren."

„Sie sind ja ein Gemüt!" lachte sie. „Aber das weiß ich noch von damals her, als Sie mir das Turnen vergraulen wollten. Hätten wir das geahnt, daß es mich mal ernähren würde!"

Und sie plauderten von den gemeinsamen Bekannten aus Pommern und über die Schule, für die sie arbeiteten. „Ich habe Evamarie nach Hause gebracht. Glücklicherweise ist sie ohne Denkzettel davongekommen. Sie ist ein Taugenichts. Aber ich hab' sie doch gern", sagte Else.

Dann, als Doktor Grimmert sich verabschiedete, bat sie: „Lassen Sie sich nur von meiner Gesundheit nicht abschrecken, wieder zu kommen."

Er kam bald und oft wieder.

Nach der nächsten Schulkonferenz ging Else wieder mit Fräulein Ahlemann nach Hause.

„Schwärmen Sie immer noch für Schulspaziergänge, Fräulein von Schöning? Oder haben Sie jetzt genug davon?"

„Es war der letzte, den ich mit meiner Klasse gemacht habe", gestand Else. „Schade! Es geht leider nicht mehr!" Aber dann fügte sie strahlend hinzu: „Ich habe mich nämlich mit Doktor Grimmert verlobt . . ."

Der weite Weg

Von Peter Prior.

Kürzlich weilte ich in Wien. Ich kam am Nordbahnhof frühmorgens gegen 8 Uhr an, frühstückte in Eile und wollte nach dem Westbahnhof durch die Stadt pilgern. Das Wetter war so recht frühlingsmäßig schön, Frauen standen mit Veilchen an der Bahnsperre und vor dem Café, und der Trank selbst war ausgezeichnet.

Ich trat auf die Straße und fragte einen Autoführer, wie ich wohl am besten nach dem Westbahnhof kommen könne. „In 8 Minuten san's da!" sagte der Autolenker und warf seine Virginia von einem Mundwinkel in den anderen. „Das heißt, wenn Sie mein' Wagen benutzen!"

„Aber ich will ja zu Fuß gehen!" bemerkte ich. Er drehte sich um und sagte weiter nichts. Ich war Luft für ihn.

Ich fragte den Dienstmann Nr. 1777, die Nummer vergesse ich mein Leben nicht. „Was, z'Fuaß wollens gehn?" meinte der und bekam bald den Mund vor Staunen nicht zu. „Das is a guate Stund' von hier bis auf'd Westbahn, mein lieber Herr! Dös kann i ja gar net glauben, daß ein vernünftiger Mensch, wo's nur zwölf Kreizer kost' — — —"

Ich ließ den Mann stehen und fragte einen ehrwürdig daherschreitenden Herrn um den Weg nach dem Westbahnhof. „O Sie armer Teufel!" rief der, daß die Leute ringsumher stehen blieben. „Marandamen! Der Herr will von da auf den Westbahnhof zu Fuß laufen. Da ham's ein Paar Millionen Kronen und fahren's doch mit der Elektrischen. Dös is ja so weit, so weit!"

„Jaja", sagten die Umstehenden, „'s gibt arme Leut' auf der Welt!" Und sie nestelten in ihren Geldbörsen um Kleingeld. Ich lief davon.

Dann fragte ich auf dem Praterstern einen ehemaligen k. und k. Sicherheitswachmann, wie ich nach dem Westbahnhof komme. „Wollen der gnä' Herr mit der Stadtbahn, mit dem Stellwagen (lies Omnibus), mit der Elektrischen oder mit dem Auto fahren, oder soll ich einen Fiaker antelephonieren?"

Als ich ihm schüchtern sagte, daß ich zu Fuß durch die Stadt wandeln wollte, guckte er mich höchst verdächtig an, zog eine dicke Brieftasche heraus, verglich verschiedene Signalements gesuchter Verbrecher mit meinem Konterfei und sagte dann: „Schaun's, daß S' weiterkommen. In Wien rennt kein Mensch zu Fuß vom Nordbahnhof zum Westbahnhof, weil dös a Verrucktheit is!"

Das war mir zu bunt. Ich ging in einen Papierladen und verlangte einen Stadtplan von Wien. Ein ganz reizendes Mädchen bediente mich, Grübchen im Kinn, dunkelbraunes Haar, und mit einem Schelmenlachen fragte sie mich: „Sie sind wohl Reichsdeutscher? Ach, ich liebe die starken Deutschen so sehr. Wo wollen S' denn hin, weil Sie sich einen Plan kaufen?"

„Süßes Geschöpf der Kaiserstadt," sagte ich, „ich will zu Fuß nach dem Westbahnhof und da mir niemand den Weg sagt, will ich ihn mir an Hand eines guten Kartenmaterials selber suchen. Man hat das im Kriege gelernt!"

„Ach, das ist ja reizend!" rief die Verkäuferin, „ich will nur warten, bis meine Kollegin kommt, dann muß ich auch nach dem Westbahnhof. Wenn Sie ein bissel warten, gehn wir zusammen hin!"

Ich wartete selbstverständlich. Die Kollegin kam, meine Reisegefährtin zog die Handschuhe an, lächelte mir mit blitzenden Zähnchen zu, und wir gingen. —

An der Ecke vom Karltheater stand ein Auto. Und zum Unglück fing es zu tröpfeln an. „Mein Herr!" flötete die Kartenverkäuferin, „wollen wir nicht lieber fahren? Es ist doch so weit, so weit!"

Da erwachte teutonische Entschlossenheit in mir, und ich rief: „Nein, und tausendmal nein. Ich laufe zu Fuß!"

Es sammelten sich wieder Leute. „Da schaut's den G'scherten an!" sagten sie nicht sehr leise. „Der will dös arme Maderl von hier aus zu Fuß auf den Westbahnhof rennen lassen. Bei dem Wetter!"

Mein Mut schwand. Ich bat die Dame, einzusteigen, was sie mit einem wirklich herzigen Lächeln tat, und wir fuhren, eng aneinandergeschmiegt, nach dem Westbahnhof. Es duftete nach Veilchen im Wagen und eine wirre Locke des braunen Haares meiner Begleiterin wehte die Zugluft durchs offene Fenster immer wieder auf meine Stirn.

Und da war schon der Westbahnhof. Wir stiegen aus, ich zahlte natürlich. Meine kleine, niedliche Begleiterin machte einen Knix und sagte: „Vergelts Gott, danke schön, war wirklich schön, die Fahrt. Wirklich!"

Und von irgendeiner Ecke her kam ein langer Jüngling geeilt, der da sagte: „Ja, Mirzl, was ist denn dös? Mit'n Auto kommst sogar zum Rendezvoutscherl?"

„Jaja", sagte die Mirzl, und reichte mir ihr zartes Händchen, „es gibt noble alte Herrn in Deutschland. Na, Wunder! Bei der Valuta!" Und war verschwunden. Mit ihr der lange Jüngling.

Ich rechnete mir aus, daß ich billiger weggekommen wäre, wenn ich am Praterstern in die Elektrische gestiegen wäre. Es war nämlich ein Taxameter erster Klasse mit doppeltem Tarif gewesen.

Humoristische Ecke

Das Mittel. Chef (zum Angestellten): „Haben Sie die Waren für Rüdel & Co. abgeliefert?" — Angestellter: „Verzeihen Sie, Herr Chef, das habe ich vergessen!" — Chef: „Vergessen? (Wütend): Wenn einer so ein Idiot ist, daß er alles vergißt, dann muß er es so machen wie ich! Sich alles aufnotieren!"

*

Mann: „Ich will mir bei Aktien der Löwenbrauerei kaufen — wie denkst du darüber?" — Frau: „Du willst nur einen Grund haben, um die Dividenden in die Höhe zu saufen!"

*

Wenn's so weiter geht. Stoßseufzer: „Es wird nur noch zwei Arten von Deutschen geben: die einen beziehen Pensionen, die anderen beziehen Arbeitslosenunterstützung."

*

„Mensch, wat haste dir verändert!" „Nanu, mein lieber Schulze, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie ja lange nicht gesehen — aber nee, haben Sie sich verändert, man kennt Sie kaum wieder." — „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich heiße gar nicht Schulze." — „Großartig, Schulze heeßen Sie ooch nicht mehr?"

*

Berliner Kind. „Junge, wenn du nicht artig bist, sag' ich's deinem Lehrer!" — „Ick hab' ja jar keen Lehrer!" — „Wieso denn?" — „Mir lehrt een Mächen."

*

Übertroffen. „Ich sah neulich im Zirkus einen Artisten, der mit seinem dressierten Hund Sechsundsechzig spielte." — „Das ist gar nichts. Wie oft habe ich mit einem Kater Skat gespielt!"

*

Doktorprüfung. Bei der Doktorandenprüfung vor dem Bild eines alten Meisters:

„Können Sie mir sagen, von wem dieses Bild ist?"

„Nein, Herr Hofrat."

„Können Sie mir sagen, welcher Schule es angehört?"

„Nein, Herr Hofrat."

„Können Sie mir sagen, aus welchem Jahrhundert es ist?"

„Nein, Herr Hofrat."

„Können Sie mir wenigstens sagen, welchen Heiligen es darstellt?"

„Ich bin Israelit, Herr Hofrat."

Gedanken

Von Richard von Schaukal.

Liebe läßt nur gelten, was sie erschaffen hat.

*

Widerspruch reizt zur Ungerechtigkeit.

*

Selbstbeherrschung kostet oft mehr, als sie einträgt.

*

Es gibt Menschen, die das Ja nicht vertragen.

*

Parteien werfen einander vor, was sie ausmacht: Parteilichkeit.

*

Man lacht über die Schwächen und ärgert sich an den Stärken der andern.

*

Zeige dein Werk deinen Freunden — sie werden achtlos daran vorübergehen. Wirkliches Verständnis findest du nur bei deinen Feinden.

*

Das Charakteristikum des Intellektuellen in Deutschland ist: daß er mit seinem Wissen nichts anzufangen weiß. Sobald er Geld damit verdient, ist er ein Scharlatan.

*

Ratschläge sind immer Dutzendware. Jede wirkliche Tat muß man allein tun.

*

Hoffnungslos wird man nie. Man ist es.

*

Wann beginnt der Mann alt zu werden? Wenn er allen Ernstes die Behauptung aufstellt, graues Haar sei interessant.

*

Wenn das Erfordernis der antiken Tragödie, Furcht und Mitleid zu erwecken, noch heute Geltung hat, so besitzen wir eine ganze Reihe wirklicher Tragödiendichter. Viele Stücke, die ich in letzter Zeit gesehen habe, erweckten Furcht (vor dem Dichter) und Mitleid (mit dem Publikum).

Wie man ohne Geld zu einem Paar Stiefel kommt

Einem armen Schauspieler, der sich mehrere Monate ohne Stellung befand, gelang es endlich, ein Engagement, allerdings auswärts, zu finden. Er bat alsbald seinen neuen Direktor um einen Vorschuß von 100 Mark, damit er die dringend nötigen Ausgaben für seine Equipierung bestreiten könnte. Der Direktor schickte aber nur 30 Mark, die gerade zur Deckung der Reisekosten reichten. Und der arme Künstler hatte ein Paar neue Stiefel so dringend nötig. Was tun, um sie zu erlangen? Er sann hin und her. Dann ging er zu einem Schuhmacher, ließ sich Maß nehmen und sagte: Sie werden doch übermorgen fertig sein?" — „Gewiß, mein Herr." — „Also übermorgen zwischen 6 und 7 Uhr erwarte ich Sie in meiner Wohnung, in der und der Straße, die und die Nummer." Der Schuster verschwindet und der Künstler begibt sich zu einem anderen Schuhmacher, läßt sich für ein zweites Paar Maß nehmen und fragt: „Übermorgen werden sie doch fertig sein?" — „Ganz gewiß, mein Herr." — „Gut, also übermorgen zwischen 7 und 8 Uhr erwarte ich Sie in meiner Wohnung, die und die Nummer in der und der Straße."

An dem bestimmten Tage erscheint pünktlich zur festgesetzten Stunde der erste Schuhmacher. Der Künstler probiert die Schuhe an, sie passen gut. „Nur der rechte", sagt er, „drückt ein wenig auf den Spann des Fußes." — „Das ist nichts", sagt der Schuster, „wir werden ihn ein wenig aufschlagen. Morgen werden Sie gut darin gehen können." Und er geht von dannen.

Eine Stunde später erscheint der zweite Schuhmacher. Auch er hat wunderbar gearbeitet. „Wenn mich nur nicht der linke Schuh ein wenig drückte", meint der Schauspieler. „Können Sie ihn nicht bis morgen ein bißchen ausweiten?" — „Gern." Und der zweite Schuster nimmt den linken Schuh wieder mit, wie der erste den rechten mitgenommen hat. Unmittelbar danach zieht der Künstler die beiden Schuhe an, die ihm geblieben waren, und stürzt eiligst nach dem Bahnhofe. G. Dr.

Unbekannte Künstleranekdoten

Bosheiten und Schlagfertigkeiten.

In dem neuen Kunstalmanach, den der Berliner Verlag Bruno Cassirer herausgibt, findet sich eine Reihe bisher unbekannter Künstleranekdoten, von denen wir nachstehend die besten entnehmen:

Bonnat zeigte Degas das Bild eines seiner Schüler, das einen bogenspannenden Krieger darstellte: „Wie gut er zielt, nicht wahr, Degas?" „Ja, er zielt nach einer Medaille."

*

„Sie müssen sich zwingen", sagte der Arzt zu Degas, „in die frische Luft zu gehen, außerdem wird es Sie auch zerstreuen."

„Ja, aber lieber Freund, wenn es mich nun langweilt, mich zu zerstreuen?"

*

Ein Gönner Rudolf Levys sagte dem Künstler viel Gutes über seine Bilder, fügte aber hinzu, der Name sei doch fatal und stünde einem Erfolg im Wege, warum er nicht ein Pseudonym wähle. Der Künstler antwortete: „Wer sagt Ihnen, daß Levy kein Pseudonym ist?"

*

Ein Antiquitätenhändler besitzt fünf Statuetten — nackte Frauen —, die er nicht los werden kann.

Er denkt sich: Es fehlt mir für die Figuren sicherlich nur der richtige Titel, dann würde ich sie verkaufen können.

Als der nächste Käufer in seinen Laden kommt, weist er auf die Figuren hin: „Die fünf Sinne."

Dem Liebhaber gefällt unglücklicherweise nur eine der Figuren, so daß vier übrig bleiben.

Der nächste Käufer kommt: „Die vier Jahreszeiten", sagt der Händler.

Wieder wird eine gekauft.

„Die drei Grazien."

Nun bleiben ihm noch zwei.

„Tag und Nacht."

Schließlich hat er nur noch eine „Einsamkeit".

*

In der Rue de Rennes ist im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers eine alte Uhr zu sehen. Darunter liegt ein vergilbter Zettel. Auf diesem steht: „Ich bestätige hiermit, daß diese Uhr aus meiner Epoche stammt. Ludwig XVI."

Nebenbei bemerkt — — —!

Von Paul Rosenhayn.

Der Volksmund hat unbedingt recht: ein junger Mann, der heiraten will, muß sich zuvor die Hörner abgelaufen haben. Denn wo sollte ihm seine Frau sonst die neuen aufsetzen?

Merkwürdig . . .

Merkwürdig, daß kein Mensch Geld hat und alle Vergnügungsstätten überfüllt sind!

Merkwürdig, daß man nur böse Schwiegermütter und keine bösen Schwiegerväter kennt!

Merkwürdig, je kleiner der neue Frühjahrshut, desto teurer ist er!

Tolstoi, der Vegetarier.

Es ist bekannt, daß in Jasnaja Poljana die ganze Familie und alle Besucher vegetarisch leben mußten wie Tolstoi. Alles Fleisch war verboten, für niemand durfte eine Ausnahme gemacht werden.

Eines Tages kam eine alte Verwandte zum Besuch, die irgendwo weit entfernt auf dem Lande wohnte. Die gute Dame war nicht Vegetarianerin und rühmte sich im Gegenteil, ein Stück Hammelkeule oder ein Hühnchen mit besonderer Vorliebe zu verzehren.

Große Aufregung. Sollte das Menü ihretwegen geändert werden? Überlaßt das mir, meinte der Patriarch.

Zur Mittagszeit betreten alle das Speisezimmer, um was zu sehen? An einem Stuhlbein angebunden, vor dem Platz der alten Dame, spaziert ein Huhn, und auf ihrem Platz liegt ein großes Messer.

Verehrte — sagt liebenswürdig Tolstoi —, das Huhn ist für dich, aber du mußt es schon selbst schlachten, keiner von uns kann das machen. An jenem Mittag aß die Tante vegetarisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0010

Turnen - Sport - Spiel

Merseburg—Halle

Nur 7 Tage trennen uns noch von dem Großstaffellauf Merseburg—Halle, mit dem die Leichtathletiksaison 1926 ihre große Eröffnung feiert. Das Meldeergebnis ist ein überaus glänzendes. Es zeigt, daß der gewaltige Aufschwung der Leichtathletik, der im vergangenen Jahre eintrat, keine vorübergehende Erscheinung war, denn die Zahl der Meldungen des Vorjahres wurde in diesem Jahre noch überschritten. Immer weiter bricht sich die Erkenntnis auch bei den Ballspielern Bahn, daß ein gutes Leichtathletiktraining die beste Vorbereitung für die Spielsaison in dem kommenden Winter ist. Während im Jahre 1924 nur 875 Meldungen abgegeben wurden, brachte das Jahr 1925 eine Steigerung der Meldungen um fast 100 Prozent auf 1510. Diese Zahl ist sogar in diesem Jahre, wie wir bereits gestern melden konnten, noch überschritten worden.

Das stärkste Kontingent stellten im letzten Jahre die beiden großen Merseburger Vereine, und zwar der VfL. 130 und der Sportverein 115. Der VfL Halle 96 stellte die gleiche Zahl 115. Preußen Merseburg hatte 25 Läufer im Treffen, der Polizeisportverein Merseburg 25, der VfL. Neu-Rössen 25, Marathon Neu-Rössen 50, Groß-Kayna 25, Neumark 50, Mücheln 25, Mittelschule Merseburg 25 und die Schule Neumark 25.

Der Lauf findet nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und unter Aufsicht des Saalegau-Athletik-Ausschusses statt.

Der Start erfolgt vormittags 10 Uhr am Gotthardtsteich in Merseburg.

Die Strecke führt die Hallische Straße entlang, am Sportplatz des Sportv. 99 Merseburg vorbei, der Straße mit der Straßenbahn folgend über Schkopau, Ammendorf, Rosengarten nach Halle, der Merseburger Straße folgend, Königstraße rechts abbiegend, durch Kirchner- und Thielenstraße zum Ziel am Riebeckplatz. Der Start für den Sonderwettbewerb über 12 Kilometer für Jugendmannschaften erfolgt 10 Uhr vormittags

am Sportplatz des Sportv. 99 Merseburg.

Der Start für die Knabenmannschaften ist in der Nähe des Sportplatzes von 1910 Ammendorf, für Frauen- und Mädchenmannschaften in der Nähe des Rosengartens.

In der Streckeneinteilung ist gegenüber den Vorjahren eine nicht unerhebliche Veränderung eingetreten. Während es bisher jedem Verein freigestellt blieb, wie er seine 25 Läufer auf die Strecke von 14,25 Kilometer verteilte, ist in den Austragsbestimmungen für 1926 festgelegt, daß jede teilnehmende Mannschaft des Hauptwettbewerbes derart die Strecken verteilen muß, daß 12 Mann je 250 Meter, 6 Mann je 600 Meter, 1 Mann 800 Meter, 4 Mann je 1200 Meter und 1 Mann 1500 Meter zu laufen hat. Der erste Wechsel muß nach 800 Metern an der Bahnunterführung in Merseburg, der letzte Wechsel für Herren an der Ofendorfer Straße und der vorletzte an der Thüringer Straße erfolgen. Die Meinungen darüber, ob sich diese Maßnahmen als günstig erweisen werden, sind recht geteilt. Unseres Erachtens lag kein besonderer Anlaß zu dieser Neueinteilung vor, und man hätte den Teilnehmern ihre Freizügigkeit in der Stellung ihrer Läufer wie in den Vorjahren lassen sollen, um so den in seiner Gesamtheit Stärksten zu ermitteln.

Härter noch als in den Vorjahren wird diesmal das Ringen um den Sieg im Hauptwettbewerb werden. Ein gewaltiger Zweikampf zwischen dem Sportverein 99, der den Goldpokal zum zweiten Male zu verteidigen hat, und dem VfL. Halle 96, der im letzten Jahre mit 180—200 Metern Distanz hinter 99 im geschlagenen Felde blieb, wird einsetzen. Wird es Merseburg gelingen, nun auch zum dritten Male Halle niederzuringen? Die Frage ist durchaus offen. Hüben wie drüben wird mit äußerster Energie gearbeitet. Der erste Läuferkampf im Hallischen Stadion am 25. April kann keinen geeigneten Wertmesser für das Kräfteverhältnis der beiden Rivalen abgeben. Mußten sich auch unsere 99er in der 10×400-Meter-Staffel von 96, die mit Weidig (früher SC Erfurt) und Storz liefen, schlagen lassen, so war ihr Sieg im 3000-Meter-Lauf mit der Besetzung W. Weber, Steinmetz, Apitzsch und Haserburg durchaus sicher. Während die Kräfte der Hallenser durch Weidig eine wesentliche Verstärkung erfahren haben, ist zu den 99ern Schluchter, der einige Jahre in der Schweiz war und dort den 200-Meter-Rekord innehatte, zurückgekehrt, und bedeutet für die schwarz-gelben Farben einen großen Gewinn.

Über die Stärke der unteren Mannschaften läßt sich noch schwerer etwas sagen, da hier allenthalben neue Kräfte herangewachsen sind.

Die Zahl der Preise hat eine weitere Vermehrung erfahren. So wird der Kampf der Knabenmannschaften diesmal um den

Wanderpreis des „Merseburger Korrespondent",

eine Bronzefigur eines Läufers von Bildhauer Becker, gehen. Im letzten Jahre war die Mittelschule Merseburg Sieger in diesem Wettbewerb. Th.

*

Ergänzendes zum Meldeergebnis

Merseburg an der Spitze. — Starke Beteiligung Neu-Rössens.

Von den beteiligten Vereinen stellen verschiedene bis zu 7 Mannschaften. Die beiden Merseburger Vereine, 99 und VfL., stehen dabei, wie schon im Vorjahre, mit an der Spitze. Die 1605 Teilnehmer verteilen sich folgendermaßen:

VfL. Merseburg 7 Mannschaften mit 155 Läufern; Wacker Halle 7/155; Sportverein 99 Merseburg 6/140; Marathon Neu-Rössen 5/115 (!); VfL. 96 Halle 5/105; 98 Halle 4/90; Sportfreunde 3/75; Polizei-Sportverein Halle 3/75 (!); Borussia 3/65; Turn- und Sportverein Neu-Rössen 3/65 (!); Christlicher Verein junger Männer Halle 2/50; Hockeyklub Halle 2/40. Außerdem: Schwarz-Weiß Halle, Wansleben, Polizei Merseburg, Groß-Kayna, Giebichenstein, Favorit, Preußen Merseburg, Neumark, Verein für Kanusport, Ruderverein Böllberg, HKC., D. Jgd. Kraft, Berufsch. TV., Zscherben, Eintracht Halle, Freiimfelder Schule Halle, Mittelschule Merseburg und Realschule Merseburg je 1 Mannschaft mit 25 Läufern.

In Klasse A laufen neben dem Verteidiger des Hauptpreises 99 Merseburg und seinem schärfsten Rivalen Halle 96 noch VfL. Merseburg, Wacker, Halle 98 und Schwarz-Weiß Halle, also 6 Mannschaften, in der B-Klasse: Polizei Merseburg, Polizei Halle, Borussia, Wansleben, Kayna, Sportfreunde, Giebichenstein und Favorit.

Auffallend ist die hohe Teilnehmerzahl der beiden Neu-Rössener Vereine, die zusammen 180 Läufer stellen, ein überzeugender Beweis von der ruckartigen Aufwärtsbewegung der Sportbewegung in der Kolonie des Leunawerkes.

*

Das Wettrüsten

Gestern abend konnte man die I. Mannschaft des VfL. Halle 96 beim Training beobachten. Mancher mag überrascht gewesen sein, als plötzlich am Start in der Hallischen Straße ein langer Läufer einem der Autos entstieg und los ging. Doch man war im Merseburger Kampflager orientiert und hat mit Interesse diesen Traininglauf verfolgt. Man fragt sich nun nach den Vorbereitungen unserer Vereine, besonders denen unserer Gelbhosen. Wer Gelegenheit hat, das Training unserer 99er zu verfolgen, wird beobachten, daß man sich der Schwere des Kampfes voll bewußt ist. Es ist nicht möglich, näheres über die Vorbereitungen zu erfahren. Wir wissen nur das eine, daß unsere Gelbhosen eine gute sturmerprobte Kampfmannschaft besitzen, die wieder mit der gleichen eisernen Ruhe und inneren Geschlossenheit am 16. Maientag in den großen Kampf ziehen wird. Es wäre ein Triumpf ohnegleichen, wenn Rost als Schlußmann zum drittenmal den Sieg nach Hause laufen würde.

Erstlings-, Anfänger- u. Juniorenwettkämpfe in Halle und Groß-Kayna

Diese erste Bahnveranstaltung der neuen Saison, die sich, abweichend von ihrem Vorgänger 1925, diesmal auf zwei Orte verteilt, scheint sich im Vorjahre viele Freunde und Anhänger erworben zu haben. Die Steigerung der Teilnehmer- und Nennungszahlen ist ebenso erheblich wie erfreulich. Es stehen sich gegenüber: 1925: 175 Wettbewerber mit 330 Einzel- und 15 Mannschaftsmeldungen; 1926: 228 Wettbewerbe mit **464 Einzel- und 15 Mannschaftsmeldungen.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den vorstehenden Zahlen von 1925 auch die Nennungen für die Alte-Herren-Konkurrenzen einbegriffen waren, die in diesem Jahre fortfallen, da die Austragung dieser Wettbewerbe erst im Juni im Anschluß an die Herren-Gaumeisterschaften stattfindet. Der Auftakt für 1926 wäre demnach also recht verheißungsvoll und für den Athletikausschuß ein neuer Beweis, daß er auf dem rechten Wege ist.

Zweifellos war der Gedanke, mit Erstlings- und Anfängerübungen nicht nur Halle und Umgegend zu beglücken, sondern werbend damit in das Industriegebiet des Geiseltales zu gehen, ein glücklicher. Daß die Merseburger Vereine mit ihrem gut geschulten und disziplinierten Leute-Material der Oberleitung hierbei wertvollste Dienste leisten, liegt auf der Hand. Der Regisseur arbeitete gut.

Mit dem immer breiteren Ausbau der Erstlings- und Anfängerveranstaltungen wächst die Beteiligungsmöglichkeit und der

Anreiz zu leichtathletischer Betätigung

bei den noch Zögernden und Zaghaften. Ist erst der erste Schritt getan, dann dauert es auch nicht lange, und der Anfänger schwimmt im Fahrwasser der neuen Zeit. Es seien hier noch einmal die Begriffe Erstling und Anfänger definiert. Als Erstling gelten Erwachsene über 18 Jahre, die sich bisher an keinem öffentlichen Einzelwettkampf beteiligt haben, und Anfänger sind Erwachsene, die noch keinen ersten bis dritten Preis in öffentlichen Einzelwettbewerben errungen haben. Dem Neuling sind somit für den Anfang Tür und Tor geöffnet.

An den Start gehen morgen in Halle 12 Vereine mit 122 Teilnehmern, in Groß-Kayna 6 Vereine mit 106 (!!) Teilnehmern. Innerhalb der einzelnen Vereine ist also

die Beteiligung im Geiseltal einschließlich Merseburg weitaus stärker als in Halle.

Eine Erscheinung, die darauf aufmerksam macht, welch fruchtbarer Boden draußen an der Peripherie unseres Gaues lediglich der rechten Bearbeitung harrt.

In Wettbewerb treten morgen in Halle: VfL. 96, Sportv. 98, Wacker, Schwarz-Weiß, Borussia, Giebichenstein, Polizei Halle, Sportfreunde, Landsberg, Unterröblingen, Zscherben und der HFC. 1920. — In Groß-Kayna konkurrieren: Sportv. 99 und VfL. Merseburg, Polizei Merseburg, Marathon Neu-Rössen, Neumark und Groß-Kayna.

Der Ausgang der verschiedenen Kämpfe liegt im Hinblick auf so manches noch unbeschriebene Blatt unter den Teilnehmern ziemlich im Dunkeln. Was angenehm berührt, ist die Entdeckung, daß sich eine ganze Reihe bekannter erstklassiger Fußballer erstmalig als Leichtathleten versuchen. Besonders die Ligaspieler der beiden großen Merseburger Vereine scheinen sich viel vorgenommen zu haben.

*

Die Leichtathleten der 99er in Front

Teilnahme am Mitteldeutschen Sportfest des ASC. Cöthen. — Die Gaukämpfe in Groß-Kayna. — Arthur Schluchter wieder bei 99.

Zum 6. Mitteldeutschen Sportfest des ASC. in Cöthen schicken die 99er folgende Rennmannschaft:

Schluchter: 100 Meter, Weitsprung; Rost: 800 Meter; Steinmetz: 5000 Meter; Weber: 1500 Meter; 3×1000 Meter: Apitzsch, Weber, Buchholz, und Schwedenstafel.

Die Meldungen für Cöthen sind aus ganz Mitteldeutschland zahlreich und es wird sich beweisen, wer bisher die beste Form bereits erreicht hat. Besonders interessiert der erste Start des sympathischen

Schweizer Rekordmanns Arthur Schluchter,

welcher seit kurzer Zeit wieder von der Schweiz zurückgekehrt ist. Schluchter ist Schweizer Landesmeister im

Weitsprung (6,89 Meter) und 200-Meter-Mallaufen.

Im Einzelwettbewerb über 100 Meter und in der Schweizer 4×100-Meter-Nationalmannschaft startete er bei der Olympiade 1924 in Paris und hat sonst noch verschiedene Auslandsstarte der Schweizer Leichtathleten u. a. in Italien mitgemacht. Arthur Schuchter bedeutet für den SV. 99 eine beträchtliche Verstärkung.

Weiter starten eine Zahl der Leichtathletenabteilung bei den Erstlings-, Anfänger- und Junioren-Wettkämpfen des Saalegaues in Groß-Kayna.

*

Fußball

Kehraus im Saalegau!

Der Gau räumt auf mit den alten „Ladenhütern". Man hat alles, was irgend angängig, von den Rückständen auf das Programm für morgen gesetzt. Fast durch alle Klassen zieht sich wie ein roter Faden die überraschend lange Reihe der noch nachzuholenden Pflichtspiele. Alle lassen sich an einem Tage nicht austragen, doch ist es immerhin der **größere Teil, der morgen zur Erledigung kommt.**

Bevor wir uns mit den einzelnen Kämpfen beschäftigen, sei auf einen wichtigen Beschluß des Gauspielausschusses hingewiesen, wonach das für den 16. Mai anläßlich des Großstaffellaufes Merseburg—Halle für das gesamte Gaugebiet verhängte **Spielverbot** im Einvernehmer mit dem Hauptspielausschuß für die ersten Vereinsmannschaften ab 4 Uhr nachmittags **aufgehoben** worden ist. Die für diesen Tag von verschiedenen Vereinen (u. a. Wacker Halle gegen Wacker München) abgeschlossenen größeren Spiele können ausgetragen, brauchen also nicht rückgängig gemacht zu werden.

Das Sonntagsprogramm.

Erste Klasse: Borussia—Sportfreunde (Knoch). Der Ausgang steht durchaus nicht fest, da es bei den Sportfreunden zu kriseln scheint, während die Borussen auf dem aufsteigenden Aste sitzen. Der Meister soll froh sein, wenn er einer Niederlage entgeht.

Das Spiel Halle 96—Favorit, das ebenfalls für morgen angesetzt war, fällt aus.

1b-Klasse: Hier herrscht noch einmal Hochbetrieb, so daß man sich mitten in die Saison versetzt glaubt. Sechs Vereine sind mobil, und zwar spielen:

Giebichenstein—Ammendorf (Hobl).
Sportbrüder—Eintracht (Böttger).
Halle 1910—Olympia (Böhme).

Die Spiele beanspruchen alle drei ein gewisses Interesse, obwohl der Kampf zwischen den Sportbrüdern und dem Meister Eintracht etwas überragt. Der im besten Flor stehende Spielerwechsel hat das Stärkeverhältnis dieser und jener Mannschaft doch wohl schon etwas beeinflußt, so daß Voraussagen auf recht schwachen Füßen stehen würden und besser unterbleiben.

In der Reserve-Klasse gibt es zwei Positionskämpfe:

Sportverein 98—Borussia (Krüger).
VfL. 96—Favorit (Schwarz).

Das entscheidende Spiel Borussia—VfL. Merseburg ist für einen der nächsten Spieltage vorgesehen, doch bekommen wir morgen durch das Zusammentreffen der Borussen mit den 98ern, die ebenfalls gut fundiert sind, einen wertvollen Anhaltspunkt für Merseburgs Hoffnungen.

Die 2b-Klasse stellt in dem Duell

Wegwitz—Neurössen

auf dem VfL.-Platz in Merseburg den zum Abstieg Verurteilten fest. Wir glauben, daß die Rössener diesem Schicksal dank ihrer größeren Geschlossenheit entgehen werden.

Außer diesen größeren Spielen finden morgen in den unteren Klassen noch eine ganze Anzahl weiterer Punktkämpfe statt.

*

In Merseburg steht im Vordergrunde das auf dem VfL.-Platze zum Austrag kommende Privatspiel

Sportklub Weißenfels—VfL. Merseburg

Um allen Gerüchten die Spitze abzubrechen, bringt der VfL. dazu eine Mannschaft heraus, die sich sehen lassen kann. Sie steht: Schenk; Kugler, Hottenroth; Maltiz, Blüher, Kabermann; Sander, Kühnapfel, Biwon, Glismann, Bartsch. Am auffälligsten an dieser Aufstellung ist die Wiederkehr Biwons. Er war vor seiner Erkrankung der Angelpunkt der Mannschaft und lange hat es gedauert, bevor der VfL. für ihn Ersatz fand. Sein Mitwirken morgen als Mittelstürmer wird natürlich das größte Interesse auslösen. Mit besonderen Leistungen aber wird man bei ihm billigerweise vorerst kaum rechnen können nach seiner jahrelangen Zwangspause. Trotzdem ist die Elf als sehr stark anzusprechen, so daß der Weißenfelser Ligavertreter eine harte Nuß zu knacken bekommen wird. Die Gäste, die eben erst eine Krise hinter sich

VfL.-Platz. — Morgen nachm. 4 Uhr

Sportklub Weißenfels—VfL.

haben, sind, wie viele andere erstklassige Mannschaften, auf den Weg der Verjüngung gewiesen. Was die Weißenfelser Elf auszeichnet, ist ihr seltener Kampfgeist. Sie läßt so leicht nicht locker und hat manches fast schon verlorene Spiel durch zähe Energie doch noch zum Siege gewandelt. Sie legt weniger Wert auf technische Feinheit als auf absolute Zweckmäßigkeit, stellt also einen Gegner dar, bei dem man in jeder Minute mit einer Überraschung rechnen muß. Schlägt der neue Sturm des VfL. gut ein, so kann mit einem Siege der blauweißen Farben gerechnet werden.

Weitere Spiele des Vereins für Leibesübungen.

Am morgigen Sonntag spielen weiter folgende Mannschaften: III. Mannschaft in Halle gegen Favorit (Verbandsspiel); IV. Mannschaft gegen SpCl. Weißenfels (VfL.-Platz, nach der Liga); I. Junioren-Mannschaft gegen Halle 96 (VfL.-Platz); I. Knabenmannschaft gegen Lauchstädt (VfL.-Platz).

*

Sportverein 99—Germania Magdeburg

Die I. Mannschaft des Sportvereins weilt morgen wiederum in Magdeburg, um dort gegen den zur Zeit der 1b-Klasse angehörenden, im kommenden Spieljahr jedoch wieder zur Liga aufsteigenden SC. Germania eine alte Rückspielverpflichtung zu erledigen. Die Germanen, die sich erst am vergangenen Sonntag in glänzender Weise Meisterschaft und Aufstieg erkämpften, sind augenblicklich in einer recht guten Form, so daß es den 99ern sicherlich nicht leicht fallen wird, mit ihnen fertig zu werden, zumal da sie die Reise mit einigen Ersatzleuten antreten müssen.

Von den unteren Mannschaften des Sportvereins trägt 99 III das noch ausstehende Verbandsspiel gegen Wacker III in Halle aus, während 99 IV in Rössen auf Marathon II trifft. Auf dem 99er-Platze messen sich am Vormittag 99 Jugend und Ammendorf Jugend, und anschließend 99 Jun. und Wacker Halle Jun. 99 Knaben fahren nach Halle, um dort in einem Spiel gegen Wacker Knaben die derzeitige Spielstärke der Hallischen Knabenklasse, gegen deren Meister sie in Kürze zum Kampfe um die Knaben-Gaumeisterschaft antreten **müssen, kennen zu lernen.**

*

Preußen I—Blau-Gelb Weißenfels I

Morgen beschäftigt der BC. Preußen sechs Mannschaften auf dem grünen Rasen. Davon nimmt zweifellos das Spiel der ersten Mannschaft gegen Blau-Gelb Weißenfels das größte Interesse in Anspruch. Die Weißenfelser haben in ihrem Gau bisher keine große Rolle gespielt, was auch ihr Stand am Ende der Tabelle beweist. Die Mannschaft spielt wohl sehr eifrig, aber die Technik läßt noch viel zu wünschen übrig. Das erste Spiel in Weißenfels konnte sie trotz Überlegenheit der Merseburger unentschieden mit 0:0 halten. Morgen nun, da der Sturm wieder vollzählig ist, rechnen wir, wenn die Hiesigen einigermaßen bei der Sache sind, mit einem Siege, trotzdem die Mannschaft mit Ersatz für ihren rechten Verteidiger spielt. Das Spiel findet auf dem Preußenplatze statt.

Vordem spielt die II. Mannschaft gegen Zöschen I. Da die Hiesigen jetzt Verstärkung erhalten haben, glauben wir, daß sie dem Gegner die Wage halten. — Auch die III. Mannschaft hat Zöschen II auf dem Preußenplatze als Gegner. — Die IV. Mannschaft steht morgen vor einer schweren Aufgabe. Nachdem sie die Gruppenmeisterschaft der 4b-Klasse errungen hat, steht sie morgen in Ammendorf dem Gruppenmeister der 4a-Klasse — Freia II Passendorf — gegenüber. Der Sieger aus diesem Spiel ergibt den Meister der 4. Klasse. — Die ersten Junioren sind wieder auf Reisen. Ihr Ziel ist Cöthen, wo sie sich mit der gleichen Mannschaft von Cöthen 02 messen. — Auch die Jugend weilt in Cöthen und wird sich der I. Jugend von Cöthen 02 vorstellen.

*

Germania—Saxonia Böhlitz-Ehrenberg.

Zu einem Gesellschaftsspiel fährt Germania nach Leipzig zu Saxonia Böhlitz-Ehrenberg. Die Gastgeber spielen in der II. Klasse im Gau Nordwestsachsen und dürften den Germanen kein leichter Gegner sein. Die II. Mannschaft fährt gleichfalls nach Leipzig und spielt gegen Saxonia II.

*

FC. Vorwärts Beuna-Kötzschen.

Am vergangenen Sonntag hatte der Vorwärts den Sportv. Landsberg zu Gaste und konnte ihn nach einem schönen, spannenden Kampfe mit 8:0 aus dem Felde schlagen. Der eingestellte Ersatz paßte sich der Mannschaft gut an. Bis Halbzeit stand das Spiel bereits 2:0 für Kötzschen. Nach Seitenwechsel konnte der Vorwärts noch sechs weitere Tore für seine Farben erzielen.

Die II. Mannschaft spielte gegen die II. Mannschaft von Landsberg und mußte sich mit 4:3 (Halbzeit 2:2) schlagen lassen.

Die III. Mannschaft spielte in Braunsdorf und mußte sich von der II. Mannschaft von Braunsdorf eine Niederlage von 4:1 gefallen lassen.

Die Jugend spielte auf eigenem Platze gegen Braunsdorf I. Jugend und verlor 3:1.

Am morgenden Sonntag folgt der Vorwärts einer Einladung nach Lettin, um gegen die dortige Spielvereinigung ein Freundschaftsspiel auszutragen. Leider muß der Vorwärts immer noch mit Ersatz für seinen verletzten Spieler antreten, so daß der Spielausgang sehr ungewiß ist.

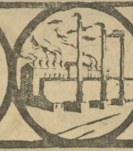
Auch die II. Mannschaft fährt nach Lettin, um gegen die II. Mannschaft der Spielvereinigung anzutreten.

Die Jugend spielt um 10 Uhr vorm. auf eigenem Platze gegen die I. Jugend von Neumark.

(Weitere Sportnachrichten Seite 4.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0011
DFG

Industrie·Handel·Wirtschaft



Fusion Mansfeld Akt.-Ges. und Hallesche Pfännerschaft

In der ordentlichen Generalversammlung der Halleschen Pfännerschaft, die die Dividende auf 6 Prozent festsetzte, gab es insofern eine Überraschung, als der Aufsichtsratsvorsitzende, Generalkonsul Dr. Schön (Leipzig), mitteilte, daß die Aufsichtsräte der Mansfeld Akt.-Ges., die bereits zirka 80 Prozent der Pfännerschaftsaktien schon besitzt, sowie der Halleschen Pfännerschaft beschlossen haben, den nächsten einzuberufenden Generalversammlungen eine vollständige Fusion beider Gesellschaften vorzuschlagen, um eine Vereinheitlichung des Betriebes zu erreichen. Auf 1000 M. Hallesche Pfännerschafts-Aktien sollen je 1000 M. Mansfeld entfallen. Der Name der Halleschen Pfännerschaft soll in Anbetracht der alten Tradition in der neuen Firma in irgendeiner Form erhalten bleiben. Als Termin für die außerordentliche Generalversammlung ist der 10. Juli in Aussicht genommen. (Kurs der Pfännerschaft in Halle 85,5 Prozent, Mansfeld 92⅜ Prozent.)

Der Ruhrtrust gebildet

Die Vereinigte Stahlwerke-A.-G. hat in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung am Freitag das Aktienkapital von 60 000 RM. auf 800 Mill. RM. erhöht und die Betriebe der Gründerwerke in dem bereits bekannten Umfange mit Rückwirkung ab 1. April übernommen. Generaldirektor Dr. Vögler ist aus dem Aufsichtsrat der Vereinigten Stahlwerke-A.-G. ausgeschieden. An seine Stelle ist der Vorsitzende der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Dr. W. Huber, in den Aufsichtsrat gewählt worden. Generaldirektor Dr. Vögler übernimmt den Vorsitz im Vorstand der Vereinigten Stahlwerke-A.-G.

Das Schicksal der Junkerswerke

Über die gestern nachmittag in Berlin nach verschiedenen Verschiebungen *abgehaltene* Generalversammlung wurde in den späten Abendstunden folgendes Kommuniqué verbreitet: In der in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der Junkerswerke, A.-G., und Junkers-Motorenbau, G. m. b. H., wurde der Beschluß gefaßt, den Geldaufwand des Werkes mit dem Auftragsbestand in Übereinstimmung zu bringen, ohne die Forschung, die Versuchsanstalt und die Entwicklung neuer Flugzeugtypen und Motoren zu beeinträchtigen. Das Werk wird ungeachtet der hoffentlich nur zeitweiligen Einschränkung in der Lage sein, jedem beliebigen Lieferungsauftrage prompt nachzukommen. Die für die Umstellung notwendigen Mittel sollen bereitgestellt werden.

Professor Junkers über die Hauptversammlung.

In Ergänzung des von der Majoritätsgruppe der Junkerswerke herausgegebenen Kommuniqués gibt Professor Junkers der Telegraphen-Union folgenden Bericht: In der heutigen Hauptversammlung der Junkers Flugzeugwerke A.-G. konnte eine Einigung der beiden Aktionärsgruppen über die grundlegenden Fragen der Zukunft des Unternehmens insofern nicht erzielt werden, als die *staatlich* ergriffenen Maßnahmen nach Ansicht der technischen und wirtschaftlichen Sachverständigen der Minorität einerseits den bekanntgegebenen Ansichten widersprechen und andererseits nicht geeignet sind, die bisher auf dem Luftfahrtsgebiete erarbeiteten Werte zu erhalten. Die gesamte Angelegenheit wird daher, insbesondere wie auch die Zweckmäßigkeit und Rechtmäßigkeit der jetzigen Mehrheitsbeteiligung noch dringend der Entscheidung *bedürfte*, noch in der Schwebe bleiben, bis eine Klärung erfolgt ist, die in kürzester Zeit zu erwarten sein dürfte.

Sowjetbestellungen für Junkers.

Wie verlautet, hat die Sowjetregierung Verhandlungen mit der deutschen Flugzeugfirma Junkers über die Lieferung von 20 bis 40 vollständigen Flugzeugen aufgenommen. Die Verhandlungen werden in Moskau und Berlin gleichzeitig geführt.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte im April

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet:

Die Fortdauer der Wirtschaftskrise gestaltete den Arbeitsmarkt für Angestellte im April weiterhin ungünstig. Zum Vierteljahrswechsel wurden eine erhebliche Anzahl von Kündigungen wirksam, die das Angebot *sowohl an männlichen wie an weiblichen Kräften vergrößerten.* Entlassungen von Kräften waren besonders zahlreich in der Metall- und Maschinenindustrie. Es wird vielfach berichtet, daß auch jüngere Angestellte von ihnen betroffen wurden. Auch die mangelnde Bautätigkeit machte sich lähmend bemerkbar.

+ **Der Stickstoffmarkt im Monat April 1926.** Das Stickstoffsyndikat teilt mit: Die Nachfrage nach Stickstoffdünger war im Inland im April der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend gut. In einigen Stickstoffsorten waren die Vorräte erschöpft, so daß die Verladungen nur noch aus der laufenden Erzeugung erfolgen konnten. Der Versand verlief ohne Störung, die Erzeugung war normal, die Preise unverändert. Auf alle Lieferungen, die ab 1. April d. J. die Werke verlassen, vergütet das Stickstoffsyndikat die Umsatzsteuerermäßigung in Höhe eines Viertelprozentes des um Fracht und Rabatt gekürzten Rechnungsbetrages; die Vergütung wegen Ermäßigung der Umsatzsteuer beträgt demnach unter Berücksichtigung der schon seit Oktober vorigen Jahres aus dem gleichen Grunde gewährten Vergütung jetzt insgesamt ¾ Prozent. Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Quer durch die Wirtschaft

Deutschland. Die im Reichsverband der Automobilindustrie zusammengeschlossenen Firmen veranstalten in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin eine „Deutsche Automobilausstellung" vom 29. Oktober bis 7. November.

Deutschland. Die Seehandlung erhöht vom 5. Mai ab die Beleihungsgrenze für die bei der Reichsbank beleihbaren Goldpfandbriefe von 66⅔% auf 75 %.

Belgien. Nach Ausbruch des englischen Kohlenstreiks gewährt Belgien wieder Einfuhrbewilligungen für deutsche Kohlen.

Konkursnachrichten

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VerglT. = Vergleichstermin; GAuff. = Geschäftsaufsicht.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Jena.

Arnstadt: Fa Paul Zacher, Schäftefabrik, GAuff. angeordnet. — Fa. Alfred Krebs & Co., AG., GAuff. angeordnet.

Meuselwitz: Geschäftsinh. vhl. Beyer geb. Volkmann, Af. 12. 5., Prft. 11. 6.

Altenburg: Fa. A. Tieg & Sohn, GAuff. angeordnet.

Jena: Hdl. Otto Reichel, Af. 31. 5., Prft. 3. 6.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.

Sangerhausen: Lederhandlung Franz Gerlach, Af. 17. 5., Prft. 8. 6.

Dessau: Fa. Trikotfabrik Dessau, Brinck & Schulze, Inh. W. Brinck, GAuff. angeordnet.

Wernigerode: Fa. Lüders-Werke, Af. 20. 5., GlV. und Prft. 26. 5.

Dommitzsch: verst. Molkereibesitzer Karl Hermann Helbig, Af. 7. 6., Prft 23 6.

Ellrich: Kaufmann Hermann Görn, GAuff. angeordnet.

Weißenfels: Hotelier Paul Blanchart, Af. 22. 5., GlV. u. Prft. 26. 5.

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle: Kaufmann Ernst Bohne, GAuff. angeordnet.

Bernburg: Fa Paul Schmidt, Güsten, Af. 17 5., Prft. 2. 6.

Erfurt: C A Wansleben, Af 31. 5., Prft. 7. 6.

Halle a S.: Fa. Max Gebhardt & Co., Af. 20. 6., Prft. 29. 6.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark) — Ohne Gewähr

	8. 5.	7. 5.		8. 5.	7. 5.
Buen. Aires 1 Peso	1.687	1.688	Jugoslavien 100 Din.	7.40	7.41
Japan 1 Yen	1.963	1.968	Kopenhagen 100 K.	109.51	109.68
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.19	2.13	Lissabon 100 Escud	21.395	21.395
London 1 Pfd. Sterl.	20.363	20.374	Oslo 100 Kr.	90.19	90.46
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	13.19	13.255
Rio de Jan. 1 Milr.	0.609	0.607	Schweiz 100 Franken	81.14	81.13
Amsterdam 100 G.	168.57	168.59	Sofia 100 Leva	3.043	3.044
Athen 100 Drachm.	5.24	5.24	Spanien 100 Pes.	60.08	60.25
Brüssel 100 Franken	12.83	13.02	Stockholm 100 Kr.	112.19	112.16
Danzig 100 Gulden	80.77	80.78	Budapest 10 T. Kr.	5.86	5.86
Helsingfors 100 f. M.	10.549	10.552	Wien 100 Schilling	59.215	59.20
Italien 100 Lire	16.7	16.815			

Berliner Börsenbericht vom 8. Mai.

Bei dem heutigen Börsenverkehr zeigte sich eine recht uneinheitliche Haltung. Farbenindustrie und andere chemische Werte zeigten feste Haltung bei Kursbesserungen bis zu 1 Prozent und vereinzelt darüber. Elektrizitätsaktien lagen ruhiger und erhielten bei uneinheitlichen Kursbildungen zumeist leichte Kursabstriche. Maschinenfabrik- und Metallaktien büßten 1—2 Prozent, die Brauspritkonzernwerte ungefähr 2 Prozent ein. Im Verlaufe der Börse bröckelten die Notierungen auf den festeren Marktgebieten wieder etwas ab. *Kaliaktien waren vernachlässigt*, Bankaktien und Rentenwerte ruhig und wenig verändert.

Leipziger Börse vom 7. Mai.

Die allgemeine Situation an der Börse wies auch gestern keinerlei nennenswerte Veränderung auf. Die Umsatztätigkeit blieb fast ausnahmslos eng begrenzt. Kursmäßig befanden sich wieder die Abschwächungen in der Mehrzahl, die in mehreren Fällen ziemlich empfindlich waren.

Hallische Börse vom 8. Mai.

Tendenz ruhig.

Der Verkehr an der Hallischen Börse bewegte sich heute in ruhigen Bahnen. Das Kursniveau konnte sich überwiegend behaupten. Bankaktien lagen schwächer. Am Braunkohlenmarkt bestand lebhaftes Interesse für Hallische Pfännerschaftsaktien auf Grund der Mitteilungen über eine völlige Fusion der Hallischen Pfännerschaft mit der Mansfeld A.-G. und über das Umtauschverhältnis von 1:1. Auffallend war dagegen der Kursverlust von 6 Prozent der Aktien der Mansfeld A.-G. im Freiverkehr. Von Industriewerten neigten Gottfried Lindner weiter zur Schwäche und wurden beim Kurs von 35 nicht voll aufgenommen. Wegelin & Hübener gingen unter Berliner Kurs zurück.

Die heutigen Notierungen
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	8. 5.	6. 5.		8. 5.	6. 5.
Bank-Aktien.			Moritz Jahr A.-G.	18.—	18.—
Hallescher Bankverein	104.—	105.—	Gebr. Jentzsch	57.50	57.50
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—	Kaiserbad Schmiedeberg	59.—	59.—
Gew.- u. Handelsbank	52.—	52.—	Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Landkredit-Bank	87.—	85.—	Kyffhäuserhütte	59.—	65.—
Zörbiger Bankverein	40.—	42.—	Gottfried Lindner	35.—	36.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Schraplauer Kalkwerk	45.50	47.—
Hall. Pfännersch. A.-G.	80.—	85.50	Stadtmühle Alsleben	55.—	56.—
Prehl. Braunk. A.-G.	135.—	135.—	G. Vester Sped.	50.—	50.—
Riebeck'sche Montanw. A.-G.	93.—	93.—	Wegelin & Hübner	73.75	75.—
Werschen Weißenf. Brk.	122.—	129.—	Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	68.—	70.—
Industrie-Aktien.			Halle-Hettstedter-Bahn	40.—	40.—
Ammendorfer Papierf.	143.—	144.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papierf.	—.—	—.—	Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Cönnerner Malzfabrik	85.—	85.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	65.—	65.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	19.75	18.50	Bühring Landsberg	—.—	45.—
Zimmermann & Co.	20.50	21.—	Caesar & Loretz	—.—	13.—
Glauziger Zuckerfabrik	76.—	76.—	Czarnowanzer Glas	55.—	55.—
Hallesche Malzfabrik	115.—	115.—	Kaliwerk Krügershall	102.50	102.50
Hallesche Maschinenfabrik	135.—	136.—	Mansfelder Bergbau	84.—	—.—
Hallesche Röhrenwerke	68.25	69.50	Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	18.—
Hildebrand'sche Mühlenw.	45.—	45.—	Portl. Zementf. Saale	—.—	98.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	8. Mai	7. Mai	(Für 100 Kilo)	8. Mai	7. Mai
Weizen, märk.	294—295	294—297	Futtererbsen	20.00—24.00	22.00—26.00
Roggen, märk.	174—179	172—173	Peluschken	20.00—24.00	22.00—25.00
Sommergerste	193—207	193—207	Ackerbohnen	22.00—24.00	22.00—24.00
W.- u. Futterg.	172—188	172—188	Wicken	28.00—30.00	28.00—30.00
Hafer, märk.	192—202	192—202	Blaue Lupinen	11.75—12.37	11.75—12.75
Mais, lok. Berl.	–	–	Gelbe Lupinen	15.00	14.00—15.00
(Für 100 Kilo)			Seradella	36.00—40.00	36.00—40.00
Weizenmehl	36.75—39.50	36.75—39.50	Seradella, alte	28.00	24.00—28.00
Roggenmehl	25.00—26.50	25.00—26.50	Rapskuchen	13.75—14.00	13.75—14.00
Weizenkleie	11.00—11.25	11.00—11.25	Leinkuchen	18.00—18.50	18.00—18.50
Roggenkleie	11.80—12.00	11.80—12.00	Trockenschnitzel	10.10—10.80	9.80—10.20
Raps, 1000 kg	–	–	Soja-Schrot	18.80—19.40	18.80—19.40
Leinsaat, 1000 kg	–	–	Torfmelasse	–	–
Viktoria-Erbsen	29.00—39.00	29.00—39.00	Kartoffelflocken	15.40—15.80	15.50—16.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—26.00	26.00—28.00	Rüben	–	–

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	8. 5.	4. 5.	(Für 1000 kg in RM.)	8. 5.	4. 5.
Weizen, inl.	282—292	280—290	Hafer, neuer		
Roggen, inl.	176—186	178—188	Mais, amerik. rund.	190—198	190—198
Sommergerste, inl.	200—225	200—225	do. cinquantin	200—208	200—208
Wintergerste	185—198	188—198	Raps, ruhig		320—350
Hafer, inl.	190—224	190—224	Erbsen (inl. Vikt.)	260—335	260—335

Berliner Schlachtviehmarkt vom 8. Mai.

Auftrieb 2469 Rinder (darunter 552 Bullen, 585 Ochsen, 1332 *Kühe und* Färsen), 2180 Kälber, 5566 Schafe, 7412 Schweine, 35 Ziegen. Es notierten: Ochsen: 1. Kl. 53—56, 2. 49—52, 3. 45—48, 4. 40—44; Bullen: 1 50—53, 2. 46—48, 3. 43—45; Kühe und Färsen: 1. 50—54, 2. 41—47, 3. 32—38, 4. 26—30, 5. 22—24; Fresser: 38—44; Kälber: 2. 75—83, 3. 62—70, 4. 50—60, 5 42—48; Stallmastschafe: 1. 58—63, 2. 45—55, 3. 30—40; Schweine: 2. 76, 3. 75—76, 4. 73—75, 5. 71—73; Säue: 67—70; Ziegen: 20—25. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt, bei Kälbern ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	6. Mai	5. Mai
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	131.50	131.75
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	63.50—64.50	63.50—64.50
Remelted-Plattenzink	58.50—59.50	58.50—59.50
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	235.00—240.00	235.00—240.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	240.00—250.00	240.00—250.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	130.00—140.00	135.00—145.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	91.00—92.00	90.00—91.00

Die praktische Hausfrau
verwendet zur Färberei
im Haushalt nur die seit
über 50 Jahren bewährten
Brauns'
Stoffarben
Zu haben in allen Drogenhandlungen und Apotheken

Börsen vom 7. Mai 1926 — **Kurszettel** — Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Reichsbankdiskont 7%

Berliner Börse

	7. 5.	6. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	95.75	95.75
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15% Dt. Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.195	0.195
5% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	—.38	0.3825
4% dto.	—.—	0.3625
3½% dto.	0.3675	0.36
3% dto.	0.4725	0.45
Sparprämienanl.	0.225	0.22
4% Preuß. Consf.	0.37	0.3625
3½% dto.	0.37	0.3675
3% dto.	0.38	0.385
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	0.60	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.90	14.75
4, 3½, 3% Sächs. landschftl. Pfdbr.	11.45	11.45
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	4.15	4.15
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	1.05
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5% Engelh. Br. Obl. v. 22	0.25	0.24
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	4.45
4½% Schulth.-Patz. Obl. v. 20	0.66	—.—
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.75	12.80

	7. 5.	6. 5.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	3.42	3 42
5% Neckar-Goldanl.	79.—	79.75
10% Prov. Sächs. ld Gold-Pfandbr.	101.40	101.40
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.48	6.45
5% Sächs. Goldk.-Anleihe	75.—	76.—
6% Zuckerkrd. Gold	85.—	84.75
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	96.50	96.25
Österr. Staatsbahn	21.25	21.25
Balt. Ohio	—.—	—.—
Canad Pac.	48.	53.875
Halberst.-Blankbg.	43.—	47.—
Halle-Hettstedt	53.875	43.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	—.—	108.—
Hamburg-Amerika	133.25	135.—
Hansa Dampfsch.	132.—	132.—
Kosmos	105.—	105.125
Nordd. Lloyd	127.75	130.50
Rolandl.	162.?5	165.50
Verein. Elbeschiff.	50.50	50.25
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	86.—	86.—
Berl. Handelsges.	149.5	150.—
Braunschw. Bank	90.—	88.50
Comm.- u. Priv.-B.	105.75	105.25
Darmstädt. u. Nat.	126.—	125.875
Deutsche Bank	125.50	125.—
Disconto-Bank	121.—	121.—
Dresdener Bank	110.—	110.—
Hall. Bankverein	104.—	104.—
Leipz. Cred.-Anst.	95.25	95.—
Mitteld. Creditb.	110.—	109.—
Reichsbankant.	139.50	139.—
Sächs. Bank	129.—	129.—
Wiener Bankverein	5.90	5.875
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	127.125	128.—
Schult. Patzenhofer	178.50	180.50

	7. 5.	6. 5.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	119.875	119.—
A. E. G.	111.—	111.25
Ammend. Papier	142.—	141.—
Anhalter Kohlen	61.—	62.—
Aschaffenb. Zellst.	89.50	88.25
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	78.—	79.—
Bamag. Meguin.	40.—	40.—
Barop. Walzwerk	10.60	11.50
Basalt	78.25	79.25
J. Berger	157.—	160.—
Bergmann Elektr.	105.—	105.—
Berlin-Gub. Hut	152.—	153.—
Berl. Holz-Kontor	56.50	58.50
Berl. Karlsr. J.-W.	81.25	80.75
Beton- u. Monierb.	82.—	83.—
Bing-Werke	52.—	52.—
Bochumer Guß	91.75	91.75
Braunk. u. Brikett	110.—	109.50
Braunschw. Kohlen	141.—	141.—
Buderus Eisenw.	60.—	59.—
Busch Waggon	43.125	44.—
Byk Guldenw.	51.875	52.50
Calmon Asbest	39.75	40.50
Charl. Wasser	83.75	83.60
Chem. Buckau	78.25	78.25
Chem. Heyden	82.50	81.50
Chem. Gelsenkirch.	68.50	68.50
Chemn. Spinnerei	78.—	78.25
Conti. Caoutsch.	110.125	112.—
Cröllw. Papier	101.—	100.—
Daimler Motoren	63.50	63.125
Dtsch. Atl. Tel.	63.—	65.
Dtsch. Lux.-Bergw.	97.50	96.875
Dtsch. Erdöl	90.125	90.5
Dtsch. Kabel	81.125	82.75
Dtsch. Kali	115.75	117.—
Dtsch. Masch.	58.36	58.—
Dtsch. Petroleum	—.—	67.—
Dtsch. Werke	93.50	94.—
Dtsch. Wolle	40.25	40.25
Dürrkopp Werke	56.	56.—
Dyckerh. u. Widm.	45.50	50.—
Dynam. Nobel	81.—	81.25
Eilenburg. Kattun	—.—	85.65

	7. 5.	6. 5.
Elektr. Lieferungsg.	113.—	116.—
Essen. Steinkohlen	100.25	98.25
Fahlberg List	91.125	92.75
Feldm. Papier	113.—	111.75
Fröbeln Zucker	45.50	45.50
Gelsenk. Bergw.	101.—	99.—
Genth. Zucker	0.55	0.55
G. f. el. Untern.	150.—	150.75
Glauz. Zucker	77.25	79.25
Görlitz. Waggon	29.50	30.—
Gothaer Waggon	52.50	52.75
Greppiner W.	108.—	109.—
Gruschwitz Textil	45.75	48.—
Hackethal	71.75	70.50
Hall. Maschinen	135.25	136.50
Hammersen & Co.	99.—	99.
Hansa Lloyd	56.25	56.50
Harp. Bergbau	118.50	115.125
Hartm. Masch.	39.75	39.50
Held & Franke	54.—	56.—
Hildebrand Mühl.	46.50	46.75
Hirsch-Kupfer	88.—	88.
Hoesch Stahlw.	100.—	97.50
Hohenlohe	16.70	16.60
Holzmann, Ph.	69.125	69.125
Humboldt, Masch.	41.50	47.60
J. G. Farbenind.	153.—	150.60
Ilse Bergbau	105.—	104.—
Kahla Porzell.	68.125	69.50
Kal. Aschersleb.	130.—	128.75
Karstadt A.-G.	111.75	111.75
Kattow. Bergbau	12.50	12.10
Kirchner & Co.	77.—	77.25
Klöckner Werke	75.50	74.75
Köln-Neuessen	103.—	100.—
Köln-Rottweil	82.25	81.75
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	89.50	80.50
Kyffh. Hütte	60.—	62.25
Lahmeyer & Co.	101.50	101.875
Laurahütte	37.50	37.50
Leipz. Braunk.	80.25	80.
Leopold Grube	65.50	65.67
Linke Hoffmann L.	54.25	54.75
Loewe, Ludw.	157.—	158.—
Lorenz, C. A.-G.	104.75	105.25

	7. 5.	6. 5.
Mannesmann Röhr.	90.60	89.25
Mansfeld. Bergb.	92.—	92.36
Maschinenf. Buckau	95.—	95.—
Maschinenf. Kappel	13.—	13.25
Mix & Genest	97.50	96.875
Motoren Deutz	51.125	52.125
Motoren Mannh.	52.—	54.—
Nationale Auto	73.875	74.25
Norddeutsch. Kabel	66.	66.25
Norddeutsche Wolle	101.75	100.125
Oberschles. Eisenb.	51.—	50.50
Oberschles. E.-Ind.	54.—	53.125
Oberschles. Koksw.	70.25	72.25
Orenstein & Koppel	78.75	78.—
Ostwerke	140.—	150.—
Phönix Bergbau	79.—	77.50
Phönix Braunk.	69.75	69.75
Pinsch A.-G.	73.25	77.—
Pittler A.-G.	114.—	114.50
P. Polack	2.40	2.40
Pöge, Elektron	66.—	66.—
Polyphon	88.50	94.50
Rhein. Braunk.	134.—	135.—
Rhein. Elektrizit.	98.—	97.50
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	63.50	65.—
Rhein. Stahlw.	94.50	92.875
Riebeck'sch. Montw.	93.50	93.—
Rombacher. Hütte	25.50	24.875
Rositzer Braunk.	43.50	44.—
Rositzer Zucker	60.25	58.—
Rütgerswerke	80.50	80.—
Sachsenwerke	71.25	71.25
Salzdetfurth-Kali	160.25	159.50
Sangerh. Masch.	90.—	91.
Sarotti Schok.	128.50	129.—
Scheidemandel	34.—	35.60
Schering chem.	132.—	136.—
Schles. Textil	44.875	44.—
Schles. Zink	91.75	91.75
Schneider, Hugo	56.—	56.75
Schubert & Salzer	142.—	144.—
Schuckert Elek.	98.875	99.—
Schulz jun.	—.—	87.75
Sieg. Solingen	29.25	30.25
Siemens & Halske	142.50	144.—

	7. 5.	6. 5.
Staßfurter chem.	53.50	58.875
Stett. Chammotte	69.—	68.—
Stock Motor	56.25	56.—
Stöhr. Kammgarn	128.50	124.125
Stöwer Nähmasch.	89.75	87.50
Ver. Glanzst. Elb.	264.—	—.—
Ver. Kohle Borna	50.50	52.50
Ver. Thür. Metall	53.60	54.25
Wanderer W.	119.75	121.50
Wegelin & Hübener	74.75	74.
Wernsh. Kg. Sp.	40.60	41.—
Werschen-Weißenf.	118.50	118.50
Westeregeln Alkali	131.—	131.
R. Wolff	42.50	42.50
Wrede Mälzerei	102.—	101.25
Zeitzer Masch.	119.—	119.25
Zellst. Waldhof	119.—	129.
Zwickauer Masch.	40.—	40.25
Freiverkehr.		
Adler Kohle	29.—	29.
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	76.—	77.—
Kabel Rheydt	143.—	139.—
Chem. Zeitz	6.25	7.—
Schebera	71.—	71.
Adler Kali	46.—	47.
Halle Kali	118.—	119.
Krügershall	102.—	102.

Leipziger Börse

	7. 5.	6. 5.
Adca	95.25	95.
Comm. u. Priv.	105.50	105.50
Sächs. Bank	131.50	128.5
Sächs. Bodencr.	—.—	.
Altenbg. Landkr.	72.50	69.25
Kasseler Jute	113.50	111.
Chromo Najork	76.25	79.50
Contord. Spinn.	73.	73.—
Cröllwitz. Papier	104.	104.—
Dermatoid-W.	43.50	43.
Dt. Eisenhandel	51.50	50.
Gautzsch Kg.	40.	40.—
Geraer Jute A.	280.—	280.
Glauziger Zucker	80.—	79.—
Halle Zimmerm.	21.	21.—
Halle Pfänner	87.50	85.—
Halle Zucker	69.75	69.75
Hupfeld	36.—	36.—
Köstner Karl	25.75	25.75
Kriech Mühle	32.625	31.50
Landkraft Leipzig	85.	85.75
Leipz. Baumw.	—.—	165.—
Leipz. Bier Rieb.	97.50	98.50
Leipz. Buchb. Fr.	52.—	52.—
Leipz. Kammg.	100.—	100.—
Leipz. P. Zimmerm.	85.25	89.50
Leipz. Wollk.	78.	78.—
Lindner Gottfried	35.75	35.75
Mansfeld	92.50	91.75
Naumann	95.—	94.—
Nordd. Wolle	101.50	101.50
Paradiesbetten	120.—	122.—
Peniger Masch.	37.—	37.—
Pittler Werkz.	115.—	115.—
Polyphon	89.50	95.
Prestow.	96.—	96.—
Rauchw. Walter	68.	67.50
Riquet & Co.	105.—	105.50
Rositz Zucker	58.	59.—
Sachsenwerk	70.75	68.25
Schubert & Salzer	144.—	144.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	126.50	125.—
Textil Claviez	8.50	—.—
Thür. Gas	75.25	75.75
Tittel & Krüger	134.—	136.—
Tränkner & Würzner	80.—	58.50
Wotanwerke	42.50	41.—
Zeitzer chem.	6.25	7.25
Zittauer mech. Web.	65.—	66.
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	107.	104.
Eitner Hans	44.25	33.5
Leutke Piano	3.50	3.
Pöge Elektr.	65.—	66.
Richter Steinbau	23.—	23.
Seidel & Naumann	51.—	51.—
Thür Zucker Walschl.	33.—	57.
Wollhaar Hainichen	0.24	—.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0012

Steppdecken, Inletts, Bettwäsche, Taschentücher, Handtücher, Wischtücher, Tischwäsche u. Wäschetuche

empfiehlt in allerbester Qualität

Rudolf Krämer

Braut- und Wäsche-Ausstattungen

Merseburg, Christianenstraße 7.

Für 3—4 Pfg. 1 Flasche Bier

und zwar Braunbier, Doppelbier od. Weißbier stellen Sie sich leicht u. bequem selbst her aus Mellingko-Braustoffen für Haustrunk

z. B. Rezept zu Braunbier: 1 Pak. Braunbier 0,60 M., 12½ Lit. Wasser 0,00 M., 1½ Pfd. Zucker 0,45 M., Hefe .... 0,10 M. ergeben 12½ Lit. Br.-Bier für nur 1,15 M.

Genaue Anweisung ist auf jeder Packung angegeben. Machen Sie einen Versuch! Sie erhalten einen vorzüglich erfrischenden, wohlschmeckenden, hochbekömmlichen und nahrhaften Haustrunk. Zu haben in Drogerien und Apotheken. Wo noch nicht erhältlich, verlangen Sie Probesendung, enthalt. 2 Pakete (Braunbier 60 Pf., Weißbier 75 Pf. od. Doppelbier 90 Pf.), gegen Voreinsend. od. Nachnahme, franko einschl. Verpackung von den alleinigen Herstellern der Mellingko-Braustoffe

Dr. Mellinghoff & Co., Essenzenfabrik, Bückeburg

Gustav Weber

Telefon 650 Merseburg Begr. 1868

Weißenfelser Straße 21

Meine weithin als sehr gut bekannte

Möbel- und Bautischlerei sowie Bauglaserei

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung

Prompte Bedienung Solide Preise

Anfertigung von Einzelmöbeln sowie ganzer Wohnungseinrichtungen, Bildereinrahmung. und Glasverkauf

Erstklassige maschinelle Holzbearbeitung

Sommersprossen

beseitige innerhalb 5 Tagen. Ferner Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen und Gesichtshaare

J. Ehlers-Raba, Magdeburg, Köllner Straße 13

Filiale Halle, Sternstraße 11, II.

— Jeden Donnerstag von 10—7 Uhr anwesend. —

Homöopath. Biochem. Spagyr. Krankenbehandlung gegen fast alle Leiden, auch in in veralteten Fällen. Operationslose Entfernung von **Gallensteinen** und **Hämorrhoiden.** Keine Gewaltkuren Augendiagnose —:— Urinuntersuchungen.

Tödtmann, Halle a. S., Friedrichstraße 55, I. — Fernruf 2337 —

Sprechstunde: 9—1, 3—6 Uhr außer Sonnabend nachmittag und Sonntag.

Trinkt Baufeld Kaffee täglich frische Röstung!

Pianos

neue Modelle, kreuzs. von 900 Mk. an

Große Tonfülle
5jährige Garantie
Bequemste Teilzahlung
Größte Auswahl in allen Preislagen

Preiswerte Flügel
Mietpianos
Gebrauchte Pianos

B. Döll

Pianohaus

Halle a. S.

Große Ulrichstr. 33—34.

Pantoffeln spottbillig

P. Harnisch, Oelgrube 11.

Gardinen

Meterware von M. 0.68 an
3 teil. Künstler v. M. 4.50 an
Stores, pro St. v. M. 3.50 an
Schlafdecken p. St. v. 1.90 an
Divandecken p. St. v. 7.75 an
Steppdecken Satin dopp. von 11.50 an
Sofabezüge gute Qual. 4 Meter v. 7.75 an
Bettinlette gar. federd. echtrot 1.90

Vitragenstoffe
Chaiselonguestoffe

Linoleum- Teppiche Läufer

Teppiche

Rosenberger Leipzig Hainstr. 8

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag: Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rössner, Merseburg.

Bezugspreis: monatlich 0,50 M. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pfg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Stück 19 Merseburg, 8. Mai 1926

156] **Schonprämien für seltene Raubvögel**

Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schießlust, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. **Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt.**

Der Bund für Vogelschutz e. V. Stuttgart, Jägerstraße 34, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämien in Höhe bis zu 25 M. oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinhaber, Jagdaufseher, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Bestätigung durch seine vorgesetzte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind alle Adler, Uhu, Kolkrabe, Wanderfalk, Baumfalk, Wespenbussard, Milane, Korn- und Wiesenweihe, Waldohreule und Sumpfohreule.

Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn **Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68,** sein, der das weitere veranlaßt.

Bund für Vogelschutz e. V. Stuttgart.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 29. April 1926.

Der Landrat.

J. V.: Dr. Knost.

157] **Verzeichnis der Hengststationen**

Die Landwirtschaftskammer in Halle hat ein Verzeichnis der Hengststationen in der Provinz Sachsen für 1926 herausgegeben. Das Heft enthält neben einem authentischen Verzeichnis der in den Kreisen zum Bedecken fremder Stuten aufgestellten Hengste des Landgestüts und der Privathengsthaltung ein wertvolles statistisches Material über die Deck- und Abfohlergebnisse sämtlicher in der Provinz deckenden Hengste, soweit sie nicht ausschließlich im eigenen Besitz verwendet werden. Die genauen Ergebnisse der vorjährigen Hengstprämiierung, die neuen Zollsätze für Pferde und die wichtigsten Abänderungen der neuen Polizeiverordnung, betreffend die Hengstkörung in der Provinz Sachsen vom 17. November 1925, haben in dem Stationsverzeichnis Aufnahme gefunden.

Es bietet somit sowohl einen Überblick über das in der provinzialsächsischen Pferdezucht zur Verwendung kommende Hengstmaterial, als auch einen Einblick in die inneren Verhältnisse dieser Pferdezucht.

Die Herren Landwirte des Kreises werden auf die Anschaffung **dieses Verzeichnisses, das zum Preise von 1,50 RM. von der Landwirtschaftskammer in Halle bezogen werden kann, hingewiesen.**

Merseburg, den 29. April 1926.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

158] **Gebührenordnung für Hebammen**

Ich bringe nachstehend die ab 1. Februar 1925 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg festgesetzte Gebührenordnung nochmals zur Veröffentlichung und ersuche die Magistrate, die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher um Bekanntgabe.

§ 1.

Den Hebammen (§ 2 des Gesetzes über das Hebammenwesen) stehen für ihre berufsmäßigen Leistungen Gebühren nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu:

§ 2.

Die niedrigsten Sätze sind in Rechnung zu stellen:

1. wenn die Zahlung der Gebühr aus Reichs- oder Staatsfonds oder aus Mitteln einer milden Stiftung erfolgt;
2. wenn Armenverbände oder **nachweisbar Unbemittelte,** die keinen Anspruch auf Wochenhilfe oder Wochenfürsorge haben, zur Zahlung der Gebühr verpflichtet sind;
3. wenn die Gebühr **von einer Krankenkasse** (§ 225 RVO.) knappschaftlichen Krankenkasse (§ 495 RVO.) Ersatzkasse (§ 503 RVO.) oder Gemeinde (§ 942 RVO.) zu zahlen ist, oder wenn die Hebamme durch ihre Hilfeleistung keinen unmittelbaren Zahlungsanspruch gegen eine Krankenkasse usw. erwirbt, die Frau, der sie beigestanden hat, aber Wochenhilfe oder Wochenfürsorge beanspruchen kann.

In diesen Fällen gelangen die niedrigsten Sätze jedoch nur zu Anwendung, wenn die Hebamme bei ihrer Inanspruchnahme die Versicherung bzw. der Anspruch auf Wochenhilfe oder Wochenfürsorge durch eine Kassenbescheinigung nachgewiesen wird. Nur wenn ein dringender Fall vorliegt, sind die niedrigsten Sätze auch dann in Rechnung zu stellen, wenn die Kassenbescheinigung erst nachträglich vorgelegt wird.

In allen vorbezeichneten Fällen (Ziffern 1—3) kann die Hebamme höhere Sätze berechnen, wenn dies im Einzelfalle durch besondere Schwierigkeiten der Leistung oder durch das Maß des Zeitaufwandes gerechtfertigt ist.

§ 3.

Im übrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit der Zeitdauer der Leistung und nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen zu bemessen.

§ 4.

Den im § 17 des Gesetzes über das Hebammenwesen unterschiedenen Teuerungsklassen gehören die einzelnen Kreise in folgender Weise an:

Teuerungsklasse I:

die Kreise pp. Landkreis Merseburg, Stadtkreis Merseburg usw.

§ 5.

Für die nachstehend bezeichneten Leistungen gelangen folgende Gebührensätze zur Anwendung:

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen und bei einer frühzeitigen Geburt
für die Dauer bis zu 8 Stunden 10,80 bis 32,40 RM.,
für jede folgende Stunde 0,90 bis 1,80 RM.

2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelwidrigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eklampsie, mit einer Lösung der Nachgeburt oder mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 13,50 bis 40,50 RM.

3. Bei einer Entbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, erhöht sich die Gebühr zu 1 und 2 um 1,80 RM.

4. Für den Beistand einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole
für die Dauer bis zu 6 Stunden: 9 bis 18 RM.,
für jede folgende Stunde 0,90 bis 1,80 RM.

5. Für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verrichtungen, wie Ausspülungen, Klistiersetzen, Katherisieren, Baden und Wickeln des Kindes,
für jede angefangene Stunde bei Tage 0,90 bis 1,80 RM., bei Nacht das Doppelte.

6. Für jeden sonstigen Besuch, falls dabei Untersuchungen oder Verrichtungen durch die Hebamme ausgeführt werden, einschließlich der Untersuchungen und Verrichtungen
für jede angefangene Stunde bei Tage: 1,80 bis 3,60 RM., bei Nacht das Doppelte.

7. Für jeden sonstigen Besuch, bei dem von der Hebamme keine Untersuchungen oder Verrichtungen ausgeführt werden,
für jede angefangene Stunde bei Tage: 0,90 bis 1,80 RM.

8. Für jede Tagewache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen): 4,50 bis 9,00 RM.
Für eine solche Nachtwache 9,00 bis 14,40 RM.
Für eine solche Tag- und Nachtwache 12,60 bis 18,00 RM.

9. Für eine Ratserteilung durch Fernsprecher bei Tage: 0,90 bis 1,80 RM., bei Nacht das Doppelte.

10. Für eine Ratserteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage: 0,90 bis 1,80 RM., bei Nacht das Doppelte.

11. Für eine Untersuchung in der Wohnung der Hebamme einschließlich der Ratserteilung bei Tage: 1,80 bis 3,60 RM., bei Nacht das Doppelte.

12. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch: 0,90 bis 1,80 RM.

Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt in den Monaten April bis September — beide einschließlich — die Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, in den anderen Monaten die Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

§ 6.

Die Gebühr versteht sich in Goldmark nach dem Goldumrechnungssatze für die Reichssteuern am Zahltage, wie er in den Postanstalten bekanntgegeben wird.

Die Hebamme hat die der Teuerungsklasse ihres eigenen Wohnortes entsprechende Grundgebühr anzuwenden.

§ 7.

Bei einer Verrichtung in Häusern, die mehr als 2 Kilometer von der Wohnung der Hebamme entfernt liegen, sind der Hebamme, falls ihr nicht freies Fuhrwerk gestellt wird, sowohl für den Hin- als auch für den Rückweg entweder die baren Auslagen für tatsächlich benutztes Fuhrwerk oder 0,25 RM. Wegegelder für jeden zurückgelegten Kilometer Landweg, bzw. die Fahrkosten der 3. Wagenklasse (bei Benutzung des Schiffs der 2. Kajüte) oder der Fahrpreis der Straßenbahn bei deren Benutzung zu erstatten.

Im übrigen sind der Hebamme die baren Auslagen für die bei ihrer Hilfeleistung verwendeten Desinfektionsmittel und Verbandsstoffe, soweit diese nicht aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wurden, zu ersetzen.

Merseburg, den 1. Mai 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Kürsten.

160] **Sperrung von Teilstrecken der Straße Halle—Bad Lauchstädt**

Die Provinzialstraße Halle—Bad Lauchstädt von Kilometer 8,690—3,777 (Ortslage Schlettau) und von Kilometer 6,260—6,6 (Ortslage Holleben) wird wegen Umlegung des Pflasters vom 10. bis 24. Mai d. J. gesperrt. Der Verkehr ist über Rietleben—Zscherben—Teutschenthal bzw. Halle—Ammendorf—Corbetha—Benkendorf zu leiten.

Merseburg, den 6. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V. Walde.

161] **Sperrung der Straße Weißenfels—Leipzig**

Die Provinzialstraße Weißenfels—Leipzig wird vom 17. Mai bis 2. Juni 1926 zwischen Lützen und dem Straßenhaus Döhlen Kilometer 15,9—17,6 in voller Breite umgebaut. Der Verkehr wird auf den Umweg Provinzialstraße Lützener Zollstraße und Provinzialstraße Dürrenberg—Leipzig über Dehlitz verwiesen.

Merseburg, den 6. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V. Walde.

162] **Aufwertung überwiesener Sparguthaben**

Wir halten es für unsere Pflicht, die Gläubiger aufzuwertender Sparguthaben zur Erhaltung ihres Rechtsanspruchs darauf hinzuweisen, daß gemäß § 1 Abs. 2 der zweiten preußischen Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 27. Februar 1926 die **Aufwertung eines von einer anderen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkasse an uns überwiesenen Guthabens** unter Zugrundelegung eines höheren als des zur Zeit der Überweisung maßgeblichen Goldmarkwertes nur dann stattfindet, wenn **ein entsprechender Antrag bis zum 30. Juni 1926 bei uns gestellt wird.**

Vor Inkrafttreten oben genannter Verordnung erfolgte Anmeldungen sind unwirksam.

Wir bemerken noch ausdrücklich, daß eine Anmeldung aller übrigen Sparguthaben nicht erforderlich ist, da die Aufwertung kraft Gesetzes erfolgt.

Merseburg, den 4. Mai 1926.

Der Vorstand der Kreissparkasse Merseburg.
J. A.: Theuerkauf.

163] **Bekanntmachung**

Die Firma Joh. Scholz & Sohn — Rauchwarenzurichterei und Färberei — zu Schkeuditz beabsichtigt, auf ihrem Fabrikgrundstück, Bahnhofstraße Nr. 15 hier, eine neue Aasgrube anzulegen.

Gemäß § 17 Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen bei uns zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der etwaigen rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 3. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer 8, hier,

anberaumt. In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Schkeuditz, den 4. Mai 1926.

Die Polizeiverwaltung.

165] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung**

Die Maul- und Klauenseuche in den Rindviehbeständen des Rittergutes in Unterkriegstädt, der Gutsbesitzer Wernicke in Rahna, Renz, Otto Schurig, Albert Ratzsch, Richard Loricke, Willy Burkhardt, der Landwirte Bernhard Becker, Paul Täglich, Paul Heyder, Richard Hartung, Albert Sack und Witwe Kleiß in Röglitz, R. Vogel und Rudolf Hofmann in Niederclobicau, Artur Schmidt und Emil Keck in Altranstädt ist erloschen.

Die für die gesperrten Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 7. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

167] **Polizeiverordnung, betreffend das Halten und den Gebrauch von Hunden**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie des Artikels III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes:

§ 1.

Bösartige und bissige Hunde, die sich außerhalb von Gebäuden, geschlossenen Gehöften, Gärten oder anderen Räumen befinden, müssen mit einem zweckmäßig eingerichteten Maulkorb versehen sein, der den Hunden das freie Atmen und Abkühlen der Zunge gestattet, das Beißen aber unmöglich macht.

Als bösartig oder bissig im Sinne dieser Verordnung ist insbesondere auch derjenige Hund anzusehen, welchen die Ortspolizeibehörde dem Besitzer durch schriftliche Eröffnung als solchen bezeichnet.

Einem Ziehhunde muß, auch wenn er nicht bösartig oder bissig ist, ein vorschriftsmäßiger Maulkorb im Sinne des Abs. 1 angelegt werden, sobald das Fuhrwerk hält und vom Führer unbeaufsichtigt stehengelassen wird. Im übrigen ist ein vorgespannter Ziehhund vom Maulkorbzwange befreit, solange er sich unter der unmittelbaren Aufsicht seines Führers befindet.

§ 2.

Jeder Ziehhundebesitzer ist verpflichtet, auf Grund eines tierärztlichen Gutachtens die Erlaubnis zum Anspannen des Hundes bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen.

Er ist ferner verpflichtet, eine Decke oder andere geeignete Unterlagen für den Hund zur Verwendung beim Halten des Wagens, sowie einen Napf zum Tränken des Hundes mit sich zu führen.

§ 3.

Die Verwendung von Fleischerhunden zum Treiben von Schlacht- oder Handelsvieh innerhalb geschlossener Ortschaften wird untersagt.

§ 4.

Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit diesem Tage treten alle denselben Gegenstand betreffenden von mir erlassenen Vorschriften außer Kraft, mit Ausnahme der Vorschriften zur Bekämpfung der Tollwut.

Merseburg, den 17. April 1926.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Die Herren Amtsvorsteher und Landjägereibeamten werden um genaue Durchführung der vorstehenden Dienstverordnung ersucht.

Merseburg, den 4. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

159] **Betrifft: Ortslohn**

Das Oberversicherungsamt hat auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung den Ortslohn mit Wirkung vom 1. Juni 1926 ab unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 25. Mai 1925 — A 231/25 (Regierungsamtsblatt Stück 24) wie folgt geändert:

Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg	Für Personen über 21 Jahre männl. in Reichsmark		weibl.		von 16—21 Jahren männl. in Reichsmark		weibl.		unter 16 Jahren männl. in Reichsmark		weibl.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
	3	—	2	—	2	25	1	60	1	35	1	—

Merseburg, den 3. Mai 1926.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts Merseburg-Land.
J. V.: Dr. Knost.

168] **Grundsätze für die Bekämpfung der Bisamratte**

(Aufgestellt von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.)

1. Ziel der Bekämpfung.

Die Bisamratte (Fiber zibethicus L.) bedroht in den von ihr besiedelten Gebieten die Kunstbauten der Wasserwirtschaft und der Land- und Wasserstraßen durch Unterwühlung der Deiche und Dämme. Zur Vermeidung größerer Schäden und Unglücksfälle **muß** daher der Vermehrung des Schädlings **mit allen Mitteln** entgegengetreten werden. **Vor allem** ist danach zu trachten, das Ausbreitungsgebiet des Tieres **nach** Möglichkeit einzuschränken und klein zu halten. Da eine restlose Ausrottung der Bisamratte in den Gebieten, in denen sie bereits seßhaft geworden ist, nicht mehr möglich scheint, **muß** versucht werden, ihr weiteres Vordringen in bisher verschonte Gegenden dadurch aufzuhalten, daß **für** die rechtzeitige Entdeckung und Beseitigung neuer Schädlingsherde gesorgt wird.

2. Maßnahmen zur Feststellung des Schädlings.

Zur rechtzeitigen Feststellung des Schädlings, der durch Zuwanderung, oder Verschleppung mit Verkehrsmitteln von seinen in Bayern, Sachsen, Thüringen und Schlesien gelegenen Siedlungsplätzen, ebenso wie von der Tschechoslowakei her auch in weit abgelegene deutsche Landesteile gelangen kann, ist die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung erforderlich. Deshalb ist für deren weitgehende öffentliche Aufklärung zu sorgen durch:

a) öffentlichen Aushang und Verbreitung von Aufrufen, Abbildungen und Beschreibungen des Schädlings,
b) häufig wiederholte Bekanntmachungen in den Amtsblättern,
c) Einwirkung auf die Tagespresse zur Unterstützung der amtlichen Aufklärungsbestrebungen.

Durch Anordnung einer Meldepflicht ist den Nutzungsberechtigten von Grundstücken und stehenden Gewässern, Jagd- und Fischereiberechtigten, sowie den zur Unterhaltung der öffentlichen und privaten Gewässer und Verkehrswege Pflichtigen aufzugeben, jede Beobachtung des Auftretens der Bisamratte oder von Anzeichen, die ein solches Auftreten vermuten lassen, binnen 3 Tagen bei den von der Landeszentralbehörde dazu bestimmten Stellen anzuzeigen.

Das Hegen oder Halten oder das Versenden von lebenden Bisamratten ist zu verbieten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Landesregierung.

Die anzeigepflichtigen Personen sind zur Abwehr und Vertilgung der Bisamratte anzuhalten.

Die Bisamratte ist nicht als Gegenstand des Jagdrechts anzusehen.

3. Maßnahmen für die Durchführung der Bekämpfung.

Mit der Durchführung der Bekämpfung werden grundsätzlich besondere amtliche Stellen zu beauftragen sein, denen die folgenden Aufgaben zufallen:

a) die fortgesetzte Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Bekämpfung der Bisamratte und über die besten Bekämpfungsverfahren;
b) die ständige Überwachung und Verfolgung des Auftretens der Bisamratte und ihrer weiteren Ausbreitung innerhalb des Zuständigkeitsbereiches;
c) Anstellung gründlich ausgebildeter Bisamrattenfänger zur möglichst restlosen Vertilgung der außerhalb des zusammenhängenden Ausbreitungsgebietes auftretenden Bisamratten, und zur Unterweisung der Bevölkerung in der Bekämpfung;
d) Förderung des privaten Bisamrattenfanges, auch durch Zahlung von Prämien für erlegte Bisamratten. Beschaffung und erleichterte Abgabe von Fanggerät und anderen Vertilgungsmitteln usw.;
e) Übermittlung aller Erfahrungen und Beobachtungen an die Biologische Reichsanstalt zum Zwecke der Verfolgung der Ausbreitung des Schädlings im gesamten Reichsgebiet und zur Vereinheitlichung der Bekämpfungsmaßnahmen.

Merseburg, den 19. April 1926.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 4. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

166] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte Paul Zehße in Frankleben und Paul Deubel in Reipisch, Edmund Hellmuth in Holleben und Ottomar Lindner in Tornau bilden die Gemeinden Frankleben (ausschließlich Bahnhof Frankleben), Reipisch, Holleben und Tornau je einen Sperrbezirk.

Für diese Sperrbezirke treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 und 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1 und 50/1925 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925 Stück 2 und 51/1925 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 7. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

164] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung**

Nachdem in den Rindviehbeständen des Rittergutsbesitzers Laue in Kitzen, der Gutsbesitzer Wernicke in Rahna, Biener in Schotterey, Renz, Otto Schurig, Albert Ratzsch, Richard Loricke, Willy Burkhardt, der Landwirte Bernhard Becker, Paul Täglich, Paul Heyder, Richard Hartung, Albert Sack, Witwe Kleiß, Otto Uhde und Fritz Uhde in Röglitz, Walter Poppe und Richard Voigt in Großgörschen, Weißhuhn in Witzschersdorf sowie unter dem Schweinebestande des Bahnarbeiters Schröder in Schotterey die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 7. Mai 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

Unentgeltliche Auskunft
in allen
Aufwertungs-Angelegenheiten
erteilt
Kreissparkasse Merseburg

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 466 **Kl. Ritterstr. 3** Fernsprecher 466

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11—½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachm. 3—6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
9. Mai
Dr. Ehrhardt
Hallische Str. 9, Tel. 480.

Sonntags- bezw. Nachtdienst der Apotheken:
9. Mai: Stern-Apotheke.
Nachtdienst: 8. 5.—11. 5.

Sep. **gut möbl. Zimmer** Nähe Amtsgericht, zu vermieten. Ang. unt. 143 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer frei
Roonstraße 13, part. l.

---

3 **möbl. Zimmer,** Gart., Keller, Küche, Badezimm., z. Alleinbewohnen zu vermiet. Evtl. können 2 Zimmer leer gemacht werden. Angeb. unt. 6971 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein frdl. Zimmer
ohne Bett sofort zu vermieten. Angebote unter 6970 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
zu vermieten. Angeb. unter 145 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junge Dame von staatlicher Behörde sucht sofort
möbl. Zimmer.
Angeb. u. 144 a. d. Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer in nur besserem Hause, möglichst Zentrum, von gebildeten Herrn per 1. Juni gesucht. Angeb. unt. 141 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden mit Wohnung
und großen Nebenräumen, an Verkehrsstraße gelegen, ist um utauschen gegen eine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör und Erstattung der Umzugskosten. Angeb. unter 148 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fabrikräume
ca. 400 qm mit großem Schuppen, 2 Kontore (auch geteilt), für jedes Gewerbe passend, evtl. mit Maschinen für Eisenbearbeitung, sofort oder später beziehbar, zu verpachten. **E. Hickethier,** Weißenfelser Straße 58.

Tauschwohnung gesucht.
Biete 7 Zimmer in Weißenfels, suche mindestens 5 in Merseburg. Angebote u. 138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Zweifamilienhaus
bei 2000 ℳ Anzahl.; schönes Grundstück bei Oberröblingen a. S. m. Garten u. Scheuer sowie mehrere hiesige zu verkaufen. Wohn. frei. **Fr. Zörner,** Windberg 2.

Hypotheken
für Landwirtsch., Industrie, Wohn- und Geschäftshäuser, von Bank zu zeitgem. Zinsen auf 5 bis 10 Jahre auszuleih. Keine Spes. od. sonst. Unkost. im voraus. Streng reell. Anfr. unt. 142 an die Exped. d. Bl.

Hypotheken
in jeder Höhe für Wohn- und Geschäftshäuser, Hotels, Industrieanlagen und Neubauten, Kommunal-Anleihen.
Anträge erbittet sofort
Dr. F. Schroeder,
berat. Volkswirtsch.,
Merseburg, Markt 23.

Wer sucht Hypothek ?
Geld zu Bau-Betr. u. Geschäftszw. lg. Zeit bill. Zins. Angebote unter H. r 6914 a. d. Gesch. d. Bl.

---

6 eiserne T-Träger, 2 Milchkühe
sofort zu verkaufen
Oberwünsch 45/46.

Zug-Kuh
zu verkaufen **Kötschau 33.**

Gestern morgen 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet im städt. Krankenhaus unser innigstgeliebter braver Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Döring

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme in tiefem Schmerz an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto Döring.
Merseburg, Johannisstraße 8, den 8. Mai 1926.
Die Beerdigung findet am Montag, d. 10. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofs aus statt.

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater.

Sonnabend, 8. Mai, 8 Uhr: Heimliche Brautfahrt.
Sonntag, 9. Mai, 7½ Uhr: Mascottchen.
Montag, 10. Mai, 8 Uhr: Beatrice und Benedikt. — Hierauf: Gianni Schicchi.

Volksbühne.

Montag, 10. Mai: Beatrice und Benedikt, Theatergemeinde C.
Montag, 17. Mai: Das Grabmal des unbekannten Soldaten, Theatergemeinde G.
Sonnabend, 22. Mai: Boris Godunoff, Theatergemeinde I.
Sonnabend, 29. Mai: Das Grabmal des unbekannten Soldaten, Theatergemeinde H.
Montag, 2. Juni: Das Grabmal des unbekannten Soldaten, Theatergemeinde I.

Laden
in nur guter Geschäftslage sof. od. spät. zu mieten gesucht.
Thams & Garfs, Zeitz.

Wer Kraft und Gesundheit gewinnen,
Wer seine Familie vor Krankheit schützen,
Wer in kranken Tagen nicht ratlos, sondern zur Abwehr bereit sein,
Wer an dem Kulturkampf der Volkshygiene gegen die wirtschaftliche und soziale Not des Volkes teilnehmen will,
Der trete dem Verein für naturgemäße Gesundheitspflege bei!

Grabdenkmäler Grabeinfassungen
schw.-weißer Silberkies
empfiehlt äußerst preiswert
Otto Bielig
Steinmetzmstr. u. Bildhauer
Domstr. 10.

Prinzeßröcke
Max Käther
Schmale Straße 21.

Futterfeste Absatzferkel
sind abzugeben
Leuna Nr. 29.

Futterf. Absatzferkel
zu verkauf. **Kötzschen 33.**

Groß. Läuferschwein
zu verkaufen **Kurze Str. 6.**

Läuferschweine
zu verkaufen
Meuschau Nr. 15.

Futterfeste Absatzferkel
zu verkaufen **Leuna 20.**

Kleine Schweine
zu verkauf. **Kötzschen 29.**

Von Sonntag früh an empfehle
prima fette holsteiner Schweine
äußerst preiswert.
Fa. Paul Bauermann
Krautstraße 1. — Tel. 735.

Ein zugfester Russe
preiswert zu verkaufen
Fischerstraße 21.

---

2 starke Russen
zu verkaufen
Gasthof Stadt Leipzig Merseburg.
Besichtigung Sonntag.

Mehrere Kücken
mit oder ohne Glucken abzugeben **Neu-Rössen,** Pfalzplatz 3

---

1 Stamm gute Legehühner
wegen Platzmangel abzugeben. **Ottoweg 16.**

Grabdenkmäler Urnen Grabeinfassungen
in großer Auswahl
Hermann Bielig
Gartenstr. 11 17 Tel. 684

Ringabinsel Streichbürsten
Paul Florheim,
— **Burgstraße 12.** —

Für das Pfingstfest!
Gardinenspannen
Schal von 40 Pf. an.
Daselbst **elektr. Wäscherolle** zur gefl. Benutzung.
Wäscherei Nettinger
Johannisstraße 15.

Ia Braunschweiger Spargel
empfiehlt
Paul Näther Nachf.
Markt 9 Fernruf 343.

Ia Sommer-Malta-Kartoffeln und Matjes-Heringe
empfiehlt
Paul Näther Nachf.
Merseburg, Markt 9
Fernruf 343

Kein Haushalt ohne
Rotband-Kohlen-Anzünder
direktes Kohlenfeuer, ohne Holz, sind billiger als Holz.
Pakete für **25 Pfg.**
zu haben in der
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Pulandtstr. Fernruf 82.

Gänsefedern!
Ungeriss., weiß und daun., sauber gewasch., pro Pfund 1.75 Mk., bessere 2.75 Mk., gerissene graue pro Pfund 2.50 Mk., gerissene weiße pro Pfund 3.20 Mk. und 4.20 Mk., gerissene weiße Ha bd. pro Pfd. 6.— Mk. weiße Gänseschleißdaun- pro Pfd. 7.50 Mk. u. 9.— Mk. vers. in reeller staubfreier Ware per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Pommersche Bettfedern Fabrik Otto Lubs, Stettin—Grabow 172.

Chaiselongues preisw. u. gut Zahlungserl.
R. Worch
Weißenfelser Straße 2
Abteilung Polstermöbel.

Bekanntmachung.

Die **Impfung der Kinder** der Siedlung des Ammoniakwerkes in Rössen und Göhlitzsch sowie der Barackenstadt Leuna-Werke findet am **12. Mai, ab 2 Uhr nachmittags** für die erstimpfpflichtigen Knaben und Mädchen, und **ab 3 Uhr** für die wiederimpfpflichtigen Knaben und Mädchen im Lehrerzimmer der Siedlungsschule in Rössen statt.
Die Eltern bzw. Pfleger impfpflichtiger Kinder werden hiermit aufgefordert, die Kinder an diesem Tage vorzustellen.
Rössen, am 6. Mai 1926.
Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Am Dienstag, den 11. Mai 1926, ab vormittags 10 Uhr
Milch- u. Mastvieh-Auktion
auf dem Rittergutshofe zu Lössen.
Siehe ausführliches Inserat vom 1. d. M.
J. A.: A. Franke, beeid. Aukt., Merseburg.
Telephon Nr. 635.

Abbruch

Grube v. d. Heydt bei Ammendorf wegen Räumung sofort billig zu verkaufen. 60000 gute Dachziegel à Taus. 35 M., Bauhölzer, 100000 lfdm. Latten, 600 Stck. Türen, Tore und Fenster, Oefen, T-Träger und vieles mehr.
Lindner & Richter, Halle a. S.,
Abbruchsgeschäft,
Melanchthonstraße 45. **Telephon 1450.**

Zigaretten-Krieg!

Assuh-Zigaretten

besitzen alle bevorzugten Eigenschaften, welche zurzeit für teure Marken angepriesen werden.

Durch rationelle Arbeitsweise und Verwendung schlichter Packungen führen wir diese beliebte Zigarette für

nur 4 Pfg.

im Wettbewerb

zum Siege!

Adler-Compagnie A.-G.,
Dresden-A. 21.

Euterpe
Heute abend 8 Uhr
Vollversammlung
im „Strandschlößchen."
Wichtige Tagesordnung.

Turnverein „Rothstein"
Heute abend 8 Uhr
Monats-Versammlung
auf dem Turnplatz.
Der Vorstand.

Verein der Gastwirte
Merseburg und Umgegend
Dienstag, den 11. Mai beim Kollegen **Staake**
Monats-Versammlung

Chaiselongue, Sofa und Klubsessel
billig zu verkaufen
Eckehardtstraße 8.

---

50 Mark Belohnung
zahle demjenigen, welcher mir für die im **Eckhause Clobicauer Straße 2, II. Et.,** gelegene **4-Zimmer-Wohnung,** Küche und Bad, mit Zubehör, jährliche Miete 480—520 M., eine **Tauschwohnung** nachweist. Der Wohnungsinhaber **Telegrapheninspektor Ulrich** verlangt:
Wohnung: 5—6 Zimmer, in denen Er wirklich wohnen kann;
Lage: Osten oder Westen, Sonnenseite, ruhig, ohne Eisenbahnlärm;
Miete: reichsgesetzlich, **recht billig,** ohne Extraforderung;
Hauswirt: rechtlich gesinnt, muß dem Mieter die Ruhe gönnen, wo er ein Recht hat zu fordern, muß er bitten.
Firma Karl Zwanziger, Eisenbahnstraße 1.

Bedeutende **Margarine- und Speisefettfabrik sucht** für dort. Platz, der vakant ist, eingeführten
Vertreter,
der Sicherheit f. Inkasso und Lager stellen kann. Ang. unter H. W. 159 an den **Invalidendank, Leipzig.**

Stadtgut
b. Apolda, Badeort, 120 Mg., nur Rüben- und Weizenboden, bei 40000 M. Anzahl. zu verkaufen.

Erbgerichtsgut
80 Jahre in der Familie, 150 Morgen, erbteilungshalber, bei 30000 M. Anzahlung zu verkaufen.

Landgut
bei Leipzig, 175 Morgen, mass. Gebäude, bei 40000 M. Anzahlung wegen Krankheit zu verkaufen.
Landwirt Hecker, Wurzen.

K. R. Motorrad
1000 ccm Motosacoche mit A. P. S. Seitenwagen mit Zeiß-Zündlicht, Boschhorn usw. zu verkaufen.
W. Steinbach,
Naumburg, Friedensstr. 9.

Gebr. Kleiderschrank und Vertiko
zu verkaufen.
Steinstraße 9, II.

Bettstelle m. Matratze
zu verkaufen
Luisenstraße Nr. 14.

B.-C. Preußen e. V.
Heute abend, pünktlich ½9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im „Hohenzollern".

Z. d. A.
Ortsgruppe Merseburg.
Unsere
Monats-Versammlung
findet diesmal am **Montag, den 10. Mai,** abds. 8 Uhr, im Restaurant **„Drei Schwäne",** Lauchstädter Straße, statt. Infolge wichtiger Beschlußfassung ist die Anwesenheit aller Kollegen erforderlich.
Der Vorstand.

Strandschlößchen!
Morgen Sonntag **großes Wurstauskegeln**
1. Preis: **1 Speckseite.**
Anschub 10 Uhr vormittags.
Es laden ein
Die bösen Buben.

Moderne Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Gebr. Scheibe
Ruf 235 ·· **Merseburg** ·· Ruf 235
Schmale Strasse Nr. 25

Beth's Gesellschaftshaus
Heute Sonnabend und Sonntag
Künstler-Konzert
Eis, Schoppenweine.
Feine Küche.

Kaffeehaus Meuschau
Sonntag ab 4 Uhr
Ball
Salzburger Schrammelkapelle.

Schießklub Bischdorf.
Sonntag, den 9. Mai, von 3 Uhr an
Großes Preisschießen.
Abends 7 Uhr
Ball
Es laden freundlichst ein
der Wirt. Der Vorstand.

Blüthner-Flügel
wie neu erhalten,
volle Garantie,
verkauft für
1500 Mk.
B. Döll
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 33.

HÄSSLICH
sind Hautjucken, Flechten, Pickel, Krätze, Hämorrhoid., Beinschäden, Ausschlag. Dagegen wirkt schnell, sauber, unschädlich **„Krätzurgan".** 1000000 fach bewährt. 100-Gr.-Pack. 2 ℳ. Auch Versd.
Gotthardt-Drogerie.

Wer erteilt 8jähr. Schüler gewissenhaften
Klavier-Unterricht,
möglichst im Hause. Angeb. mit Honorarforderung unt. 147 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 Paar braune Langstiefel
(Artillerie), zu verkaufen
Seitenbeutel 1 (Laden).

Gebr. Nähmaschine
zu verkaufen **Neu-Rössen,**
Merseburger Straße 56.

Spiel-Protokolle zum Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 5.

Viele vermögende Damen wünschen bald. **glückliche Heirat.** Herren auch ohne Vermög. erh. sof. Auskunft. **„Union", Berlin, Postamt 31.**

Heirat wünsch. reiche Ausländerinnen, verm. deutsch. Dam. Herr., a. ohne Vermögen, Auskunft sofort. Stabrey, Berlin, Postamt 113

Hochgelber Gartenkies
abzugeben von meinem Lager
Ober-Altenburg Nr. 13.
Baugeschäft
Paul Hetzer.

Handwagen (bis 4 Zentner Tragkraft) u.
1 Ztr. Heu zu verkaufen
Am Neumarktstor 1,
Hof, 1 Tr.

Reparaturen
an Näh-, Schreib- u. Rechenmaschinen.
Otto Blumentritt
Fernruf 218.

Plättwäsche
— wird angenommen —
Friedrichstraße 30, pt. r.

Junges Mädchen sucht
Aufwartung
für vormittags. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

[illegible]
sucht für sofort eine andere Arbeitsstelle. Angeb. unter 146 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wäsche zum Plätten
wird angenommen
Rot. Brückenrain 18, p. r.

Schriftliche Heimarbeit
vergibt **Vitalis-Verlag,** München SW. 4.

Gelernte Maler
stellen sofort ein
Fa. Peter Groß Nachf.
Wadle & Eiermann
Weißenfelser Straße 2.

Jung. Kaufmann gesucht
für den Verkauf u. Büro. Gelernter Drogist bevorz.
Peter Groß Nachf.
Weißenfelser Str. 2.

Aelterer Schulknabe
für Geschäftswege sofort gesucht. **Christianenstr. 5.**

Kleinknecht
gesucht **Dölkau Nr. 1.**

Für sofort perfekter
Galvaniseur
gesucht
Gustav Engel Söhne,
Merseburg, **Pulandtstr. 2.**

Lehrling
zur Erlernung der feinen Damenschneiderei sofort gesucht. Zu melden Hallische Straße 25 bei **Schurtz.**

Rehpinscher, Schäferhund und Dobermann aufgegriffen. Abzuholen im Stadtsteueramt, **Burgstr. 1.**
V. 345/26 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung!
Die am 14. 2. d. J. gegen Herrn Gemeinde-Vorsteher Lehrer **Diener** erhobene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Runstedt, den 7. Mai 1926.
Reinhold Erfurth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0015

Jn 20 Minuten bin ich fix und fertig,

brauche nur in Wasser ohne weitere Zutaten gekocht zu werden und gebe 6 Teller hochfeine, nach besten Rezepten zubereitete Suppe. Der Kaufmann hat mich vorrätig in den Sorten:
Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Eiernudeln.

Knorr
Suppen in Wurstform

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Hausbesitzern von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich in **Rössen Nr. 17** ein

Bedachungsgeschäft

eröffnet habe und halte mich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten bestens empfohlen. Unter Verwendung von nur guten Materialien bei billigster Berechnung bin ich in der Lage, jeden Anforderungen gerecht zu werden. Prima Referenzen stehen mir zur Seite.
Ich bitte höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll
Richard Portius, Dachdeckermstr.

Persil!
Wozu noch Seife?

Wenn Sie mit Persil waschen, brauchen Sie keine Seife. Prüfen Sie einmal das Persilpulver mit der Hand. Es hat einen so hohen Gehalt an bester Seife, dass es Verschwendung wäre, noch extra Seife zu nehmen. Persil hat nur dann seine volle Wirkung, wenn es genau nach Vorschrift und **ohne jeden Zusatz** genommen wird.

Persil
1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko-Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko-Bleich-Soda

Qualitätsware
in
Lacken / Farben / Pinseln
Schablonen und Malerwerkzeugen
für alle Zwecke erhalten Sie vorteilhaft nur im
Spezialgeschäft für Lacke und Farben
Peter Groß Nachfg.
Tel. 731. Inh.: **Wahle u. Eiermann** Tel. 731.
Weißenfelser Straße Nr. 2, neben Industrie-Kaufhaus.

Gesundes Bett, Gesunder Schlaf!
Direkt an Private seit 1911 liefern wir unsere
Metallbetten, emailliert lackiert und in Messing für gross u. klein,
Stahlmatratzen, mit od. ohne Zubehör
Fracht, Verpackung frei. Tausende Anerkennungen und Nachbestellungen. Bequeme Bedingungen. Katalog 774 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl.
Fernsprecher 272. Gegründet 1911.
„Elsu" das Bett für alle!

Sportabzeichen / Bootswimpel
werden schnell und preiswert gestickt bei
Bruno Lundenberg, Halle a. S.
Filiale: Merseburg, Delgrube Nr. 9.

Sofas
solide Arbeit, mäßige Preise
P. Harnisch, Delgrube 1.

Streichfertige Oelfarben
in allen Farbtönen zum Anstrich von **Fußböden, Küchenmöbeln, Lauben** usw.
empfiehlt
Ritter-Drogerie
W. Mahlfeldt

MÜLLERS HOTEL
Sonntag
½5 UHR-TEE UND TANZ
Erstklassige Kapelle

Stadt-Café
Sonnabend, den 8. Mai, von 7½ Uhr an
besonderer Konzert-Abend
Kapelle John im Trio.
Sonntag, 11 Uhr: **Frühschoppen.**
Im Ausschank:
Meisterbräu : Bamberger Hofbräu : Maibowle
O. Schulze.

Jahr-Rad!
Vertreter: **Gustav Engel Söhne**
Merseburg, Rudendorfstraße 2. — Gegründet 1888.

M. R. G.
Sonntag, d. 9. Mai, nachmittags 3 Uhr
Anrudern
mit Nachfeier im Bootshaus. Die Ruderer und Steuerleute haben sich bereits um 2 Uhr einzufinden.
Der Vorstand.

„Casino"
Sonntag, den 9. Mai, von nachmittags 6 Uhr ab
Frühlings-Ball
bei **Jazz-Musik.**
Tanz frei! Tanz frei
Ergebenst ladet ein **A. Linden.**

Melodia
Sonntag, den 9. Mai, ab 5 Uhr, in Schkopau „Gasthaus zum Raben"
Tänzchen
Der Vorstand.

Funkenburg.
Sonntag nachmittag
großer Ball
Flottes Reischke-Orchester! **Tanz frei!**
Es ladet freundlichst ein **Bruno Knoche.**

Neues Schützenhaus
Sonntag, von 5 Uhr ab
großer Ball
Tanzsport-Orchester mit Saxofon
Tanz frei! Tanz frei!

Tanzstunde
Die **Uebungsstunde** findet nächste Woche nicht Mittwoch, den 12. Mai, sondern
Dienstag, den 11. Mai
statt. Die nächstfolgende wieder Mittwochs.
E. Ebeling.

Geschirrführer-Verein
Sonntag, den 9. Mai, von abends 8 Uhr an
Vergnügen
in der „Guten Quelle". Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand. Der Wirt.**

Coolbad Dürrenberg
Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Mittwoch: **Réunion.** Sonnabend: **Tanztee.**
Sonntag: **Künstlermusik.**

6
WERBE-TAGE
zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Die Gelegenheit, sich mit wenig Geld elegant einzukleiden, geben wir Ihnen durch unser modernes Verkaufssystem. Wir gewähren Ihnen bei Anzahlung, je nach Höhe der Kaufsumme, für den Restbetrag einen mehrmonatlichen

KREDIT

Prüfen Sie unsere Qualitäten und Preise!

Anzüge tragf. Stoffe, eleg. Streif.-Muster 28.— 32.— 35.— **39.—**	**Anzüge** reinwoll. Stoffe, neumod. Frühjahrsmust. 48.- 56.- 59.- **62.—**
Anzüge Halbard., Kammgarn u. engl. gem. Stoffe 72.- 78.- 86.- 89.- **98.—**	**Mäntel** für den Uebergang u. Regenmäntel 28.- 36.- 54.- 65.- **78.—**

Franz Mettner GMBH
Weißenfelser Str. 7 **Merseburg a. S.** Am Gotthardisteich

Fahrräder
RM. 95.—
Excelsior / Dürkopp / Meteor
billigst
Otto Blumentritt
Gr. Sixtistraße 19
Vernickelungsanstalt // Reparaturwerkstatt
Fernruf 218.

Adler-, Wanderer-, Panther-, Diamant- **Fahrräder**
Nähmaschinen Anker-, Phönix-, Köhler-
Zündapp-Wanderer- **Motorräder**
Grammophone Schallplatten-Nadeln
Einzelne Walzen **Wringmaschinen**
Reparatur Werkstatt Emaillier-Anstalt
Max Schneider Merseburg Schmale Str. 19
Tel 4.9 Mechanikermeister Tel 479.

Schweizerreise
des Verkehr-Vereins Leipzig
vom 4.—14. Juni 1926.
Anmeldungen können nur noch bis Sonnabend, den 15. Mai 1926 entgegengenommen werden.
Verkehrs-Verein Leipzig.

Nat. gef. Herr
(ehem. Offizier)
mit guten Verbindungen, zum Verkauf von bedeutenden vaterländ. Werken **sofort gesucht.** Nachweisl. hoher Verdienst. Angebote unter E. 0. 633 an **Ala Haasenstein & Vogler,** Erfurt, erbeten.

Geprüfter
Kesselheizer
und
tüchtiger Schweißer
gesucht. Angebote unter 6945 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild" der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 107 — Sonnabend, den 8. Mai 1926 — 52. Jahrgang

Politische Wochenschau

Merseburg, den 8. Mai.

In der Krise, die anläßlich der Verordnung über die Flaggenfrage entstand, wird die Entscheidung erst in der Reichstagssitzung am Dienstag fallen. Bis dahin fließt noch viel Wasser den Rhein hinab und wird man sich wohl zu einer nüchternen Beurteilung der Krise durchringen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Ursprung, nicht der Anlaß des Konfliktes in der Verfassung von 1919 liegt, laut welcher auf Antrag der demokratischen Fraktion ein Ausgleich zwischen den Flaggen zu schaffen versucht wurde. Ohne sich Illusionen über die Verfassungsfeindlichkeit bestimmter Kreise hinzugeben, muß man doch die Angelegenheit in einem größeren Rahmen betrachten. Die Hauptsache ist der außenpolitische Kurs. Da die Große Koalition jetzt nicht in Frage kommt, ist bei einem Sturz der Regierung so leicht kein anderes Kabinett zu finden, das gesonnen ist, in der bisherigen Weise den deutschen Interessen durch eine maßvolle und verständige Außenpolitik zu dienen. Es hat also keinen Sinn, den bisherigen Notbehelf einer Minderheitsregierung aufzugeben, bevor eine Mehrheitsregierung mit einer annehmbaren außenpolitischen Tendenz in Sicht ist. Politische Handlungen dürfen nicht von dem bloßen Zorn über die Anmaßung und die verletzende Sprache der Gegner diktiert sein. Man führt sonst unbewußt die Absichten des Gegners aus. Es ist nicht zu vergessen, daß hinter all den Tagesstreitigkeiten die große Feindschaft gegen die parlamentarische Regierungsform überhaupt steht; es ist nicht zu vergessen, daß die Diktaturtheorien nicht nur in Italien sich durchgesetzt haben, wie auch in Spanien und Griechenland, wie wohl bald auch in Polen —, daß sie in fast allen europäischen Ländern gepflegt werden. Auch bei uns. Wer die Diktatur nicht wünscht, der muß bedacht sein, endlose Regierungskrisen zu verhüten, denn außerhalb der Anhängerschaft der Diktaturschwärmer gibt es eigentlich nur ein Propagandamittel für jene Form der Einherrschaft, und das ist die jede praktische parlamentarische Arbeit lähmende Dauerkrise. Wir haben es erlebt. Wer also in verfassungsfreundlichen Kreisen zu einer objektiven Beurteilung der Lage kommen will, der spanne den Radius seiner Betrachtung weit ins Außenpolitische hinein und vergesse auch nicht, in den Protokollen der Nationalversammlung nachzulesen, wie in Weimar das Flaggenkompromiß zustande kam und aus welchen Motiven. — Die Woche hat weiter die Ablehnung des Volksbegehrengesetzes im Reichstag gebracht. Der Volksentscheid muß nun also stattfinden. Vor allem aber ist der Abschluß des Luftfahrtabkommens zu buchen, der unserem Flugwesen bedeutende Erleichterungen bringt. Obschon bei seinem Abschluß mitbestimmend war, daß die Entente selbst an verschiedenen Erleichterungen Interesse hatte und obschon verschiedene Bestimmungen nach wie vor drückend sind, so bedeutet das Abkommen doch einen großen Fortschritt. Ohne die bisherige Außenpolitik hätten wir ihn nicht erreicht.

Außenpolitisch ist der Generalstreik in England das deutlichste Symptom der jetzigen Lage. Wenn das nach den Vereinigten Staaten bedeutendste Staatswesen solche Erschütterungen erfährt, dann müßte wohl jeder einsehen, daß der Krieg auch für den „Sieger" kein Glück bringt. Denn der Generalstreik ist kein Agitationskunststück, sondern der Ausdruck der Not. — In Genf fängt jetzt das große Rätselspiel wieder an. Der deutsche Vertreter in der Studienkommission von Hoesch ist dort eingetroffen. Die Vollversammlung ist gestern auf den 6. September einberufen worden. Man wird sich vor jeder Voraussage hüten. Anfang Juli gedenkt die Studienkomission fertig zu sein. Die neueste Lesung in der Frage der Ratssitze ist die Dreiteilung in ständige, halbständige und nichtständige. Sie soll auf Robert Cecil zurückgehen. — Ungünstig ist die Beratung des Freigabegesetzes für das deutsche Eigentum in den Vereinigten Staaten verlaufen. Es ist alles bis zur Wintertagung verschoben, die erst im Dezember beginnt. Bei der Arbeitsweise in Washington ist vor März 1927 mit einer Erledigung nicht zu rechnen. — In Marokko sind gestern wieder die ersten Schüsse und Bomben ge-
[illegible] heldenmütig den Kampf
[illegible] der schwierigen Waffen-
[illegible] ung, daß der kluge Rif-
[illegible] den pathetischen Äuße-
[illegible] dort den Fortgang des
[illegible] Die Spanier müssen
[illegible] sgeben, und der fran-
[illegible] ht doch die ganze innere
[illegible] gsfrage, wie auch in
[illegible] land. Überall dort ist
[illegible] hat man ein Dutzend
[illegible] lksopfer ausgeschrieben.
[illegible] Verminderung der un-
[illegible] mand. Es scheint eine
[illegible] man sich in der Politik
[illegible] bar an bestimmten Ge-
[illegible] liegenden. S. B.

[illegible] Adolf von Harnack.

[illegible] Reichspräsident hat am
[illegible] m 75 Geburtstage den
[illegible] Diese Auszeichnung ist
[illegible] räsidenten dem Jubilar
[illegible] erbracht worden. Der
[illegible] auf einem Bronzesockel
[illegible] ung trägt: „Adolf von
[illegible] r Reichspräsident zum
7. Mai 1926."

Die Regierungskrise wird nicht akut

Berlin, 8. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In unterrichteten Kreisen hat man den Eindruck, daß die Lage zwar sachlich verändert ist, daß aber doch eine deutliche Entspannung fühlbar wird. Das geht besonders aus der Äußerung des führenden Zentrumsblattes hervor. Die „Germania", die zunächst sehr scharf geschrieben hatte, lenkt heute deutlich ein. Daraus kann man schließen, daß im Zentrum eine Krise nicht gewünscht wird, weil man nicht weiß, wer nach Luther die Regierung bilden soll. Daß die Demokratische Partei einen etwaigen Sturz des Kabinetts allein verantworten will, ist nicht anzunehmen und somit zu erwarten, daß

ein Ausweg gefunden wird,

den Zentrum und Demokratische Partei gemeinsam beschreiten werden. Luther und die Minderheitsregierung werden also bleiben.

*

Im Reichstag ist am Freitag von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung beschlossen habe, im Falle der Annahme des sozialdemokratischen Mißtrauensvotums gegen den Reichskanzler Luther den Reichspräsidenten um die Auflösungsordre des Reichstages zu ersuchen. Wie unsere Berliner Vertretung erfährt, ist bisher ein solcher Beschluß der Regierung nicht gefaßt worden. Im Anschluß an die Donnerstag-Kabinettssitzung sind in einer Besprechung einzelner Minister die Möglichkeit erörtert worden, die sich aus der Lage ergeben, daß der Reichstag dem Reichskanzler Luther das Mißtrauen votiert. Reichsminister des Innern Dr. Külz ist zur Zeit bemüht, mit den einzelnen Parteien Fühlung zu nehmen. Dr. Külz, der sich am Freitag abend zur Eröffnung der Gesolei nach Düsseldorf begeben hat, wird am Sonntag früh wieder in Berlin anwesend sein.

Der Bund der Auslandsdeutschen zur Flaggenverordnung

Berlin, 7. Mai. (TU.) Der Bund der Auslandsdeutschen sandte an den Reichsaußenminister, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm: „Bund der Auslandsdeutschen, völlig fernstehend jeglicher Parteipolitik, begrüßt im Interesse der Geschlossenheit des Auslandsdeutschtums Erlaß der Flaggenverordnung. Dadurch gewonnene Verwendung der beiden Flaggen im Auslande entspricht einem Wunsche der Auslandsdeutschen, der seinen entsprechenden Ausdruck auf letzter Tagung des Auslandsdeutschtums fand. Bestehender Zwiespalt wird so überbrückt und das Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum enger geschlungen. Auslandsdeutschtum. gez. Schnee.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen die Flaggenverordnung.

Berlin, 7. Mai. (Eig. Meld.) Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm heute folgende Entschließung zur Frage der Flaggenverordnung einstimmig an: „Der Bundesausschuß erhebt namens der Millionen organisierter Arbeiter einmütig den entschiedensten Protest gegen die neue Flaggenverordnung, die gegen den Sinn und den Wortlaut der Verfassung die monarchistische Fahne wieder aufleben lassen will und die Fahne der Republik ersetzen soll. Daß mit der Verwirklichung dieses monarchistischen Strebens gerade im Auslande begonnen wurde, zeigt deutlich die Absicht, der deutschen Republik einen Schlag zu versetzen, und muß zur Folge haben, daß das mühsam wiedererlangte Vertrauen des Auslandes zur Friedenspolitik Deutschlands wieder zerstört wird. Die Gewerkschaften haben durch ihre internationalen Verbindungen in den letzten Jahren in hohem Maße dazu beigetragen, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen dem ehemals feindlichen Auslande und dem deutschen Volke wieder herbeizuführen. Gegenüber diesem Schritt der Regierung geloben die Gewerkschaften aufs neue ihre unwandelbare Treue zur republikanischen Verfassung, zum neuen Deutschland und ihre feste Entschlossenheit, allen reaktionären Gelüsten die geschlossene Macht der Arbeiterschaft entgegenzustellen."

Der Wortlaut der Flaggenverordnung

Berlin, 7. Mai. Die vom Reichspräsidenten am 5. Mai 1926 erlassene und vom Reichskanzler gegengezeichnete zweite Verordnung über die deutschen Flaggen wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet werden. Sie hat folgenden Wortlaut: Die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 (Reichsgesetzblatt S. 483) wird wie folgt geändert:

1. Im Abschnitt I erhält die Nr. 10 folgende Fassung: „Nr. 10. Die Dienstflagge der übrigen Reichsbehörden zur See wie die Handelsflagge, darauf, etwas nach der Stange hin verschoben, in den schwarzen und roten Streifen, je bis zu einem Fünftel übergreifender Reichsschild, den Adler nach der Stange gewendet. Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggentuches wie zwei zu drei."

2. Im Abschnitt IV erhält Absatz II folgenden neuen Satz: „2. Die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außereuropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelsschiffen angelaufen werden, führen außerdem die Handelsflagge."

Stresemann über die Flaggenfrage

Berlin, 8. Mai. (TU.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte sich in einer Unterredung ausführlich über die Beweggründe, die der Verordnung über die Neuregelung der Flaggenführung bei den deutschen Behörden im Auslande zugrunde lagen. Der Minister betonte, daß sich die Flaggenfrage bei den ausländischen Vertretungen des Reiches seit Jahren zu schweren Konflikten zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und den Angehörigen der deutschen Kolonien anwuchs, die das Ansehen des Reiches empfindlich schädigte. Der Streit zwischen den deutschen Kolonien, die bis heute zu neun Zehntel völlig schwarz-weiß-rot eingestellt seien, und den deutschen Vertretern haben zu den unliebsamsten Vorkommnissen geführt. Es gebe kein Beispiel in der Geschichte der deutschen Auslandsvertretungen, das so traurig und so beschämend für die deutsche Würde sei, wie das Bild, das wir hier dem Auslande böten. In verschiedenen Ländern seien überhaupt nur verfassungsmäßige Flaggen anderer Länder gestattet. Das habe dazu geführt, daß die Deutschen in diesen Ländern, bei denen die Flaggen eine ganz andere Rolle spielten als bei uns, die Flaggen ihres Gastlandes statt der deutschen gezogen hätten, so daß es eine Bekundung des Deutschtums an solchen Flaggentagen überhaupt nicht gab. Es bestehe die Gefahr, daß, solange dieser Kampf nicht ausgetragen sei, die deutsche Flagge in vielen Ländern überhaupt nicht gezeigt werde. Diese Vorkommnisse hätten schon zu Lebzeiten des Reichspräsidenten Ebert die Gesandten solcher Länder zu dem Ersuchen veranlaßt, daß mindestens im Auslande eine Verständigung zwischen Deutschtum und deutschen Vertretern zustandegebracht werde. Die Erwägungen wegen einer Beilegung des Flaggenstreites im Auslande bewegten sich auf der Basis, daß auf beiden Seiten nachgegeben werden müßte, und daß die in der Verfassung vorgesehene Handelsflagge, die unsere Schiffe führen, neben der Reichsflagge von den deutschen Missionen geführt wurde, daß andererseits die Deutschen im Auslande diese verfassungsmäßige Flagge anerkennen, um so von dem Schauspiel loszukommen, daß der im Auslande schon so oft unliebsam hervorgetretene Flaggenstreit bei offiziellen Gelegenheiten da zum Ausdruck kam, wo Geschlossenheit des Auftretens nach außen erste deutsche Pflicht war. Die Frage, ob die Flagge in erster Linie als Handelssymbol gemeint sei, beantwortete Dr. Stresemann zustimmend, betonte aber, daß sie darüber hinaus noch mehr sei, sie sei das Symbol des deutschen Welthandels. Gerade der Gesichtspunkt, daß der deutsche Welthandel unter der alten Reichsflagge geführt wurde, habe dazu geführt, daß die Auslandsdeutschen sich nicht von der alten Flagge zu trennen vermochten. Die neue Flaggenverordnung schließe lediglich **eine Entwicklung ab, die von dem Tage datiere, an dem die Nationalversammlung in Weimar auf demokratischen Antrag hin den Paragraphen 3 Satz 2 der Flaggenverordnung annahm, die Entwicklung zum Zweiflaggensystem, der Heimatflagge und der Auslandsflagge.** Zum Schluß betonte der Reichsaußenminister, daß innerpolitische Momente für die Reichsregierung überhaupt nicht in Betracht kämen. Insbesondere sei in keiner Weise von irgendeiner Verbeugung vor Tendenzen die Rede gewesen, die mit der Verfassung nicht in Einklang ständen. Im letzten Grunde, abgesehen davon, daß die Verordnung ihren Ursprung schon in der Verfassung finde, werde sie kein anderes Ergebnis haben, als jenes, **durch die der verstorbene Reichspräsident das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärte,** nämlich einseitig politisch monopolisierte und damit mißbrauchte Gefühlswerte für den deutschen Gegenwartsstaat zu retten und ihm dadurch neue Anhänger zuzuführen. Eine Verletzung der Verfassung wäre dem Reichspräsidenten ebenso unmöglich, wie die Aufgabe der ihm durch die Verfassung zustehenden Rechte.

Die bayerische Denkschrift

Damit in diesen Tagen alles geschieht, um die politische Atmosphäre im Zustand der Hochspannung zu halten, erfolgt nach einer amtlichen Ankündigung die Veröffentlichung der bayerischen Denkschrift, und zwar erfolgt diese Veröffentlichung durch die bayerische Staatsregierung. Dem zuständigen Reichsminister des Innern ist, soweit verlautet, über die Veröffentlichung keine Mitteilung gemacht worden. Die bayerische Denkschrift lag dem Reichskabinett vor, und das Reichskabinett wollte über die Veröffentlichung beschließen. Das Kabinett hat bisher auch noch keine Möglichkeit gehabt, sachlich über seine Stellungnahme zur bayerischen Denkschrift Beschluß zu fassen.

*

Die Denkschrift zerfällt in drei Hauptteile. Der erste allgemeine Teil, der sich mit der Verfassungsfrage **überhaupt** befaßt, hält die Forderungen der bayerischen Denkschrift vom Januar 1924 aufrecht. Die Reichseinheit mache kein Einheitsreich erforderlich, der stärkste Kitt der Reichseinheit sei vielmehr die bundesstaatliche Verfassung.

Der zweite besondere Teil der Denkschrift bringt die Einzelheiten, aus denen die Verwirklichung der **unitaristischen Entwicklungstendenz** hervorgehe. Von seinem Rechte zur sonstigen Gesetzgebung mache das Reich vornehmlich aus verfassungspolitischen Gründen Gebrauch.

Der dritte Teil der Denkschrift enthält einen konkreten Vorschlag **für eine Änderung der Reichsverfassung.** Bayern fordert Verfassungsfrieden statt Verfassungskampf, Umwandlung der labilen Grundlagen der Weimarer Verfassung in eine stabile, klare Ordnung in der Verteilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern und zu diesem Zwecke **eine stärkere verfassungsrechtliche Sicherung der Länderrechte.** Verfassungsänderungen, die eine Verkürzung der verfassungsmäßigen Länderrechte bedeuten, sollen nur mit Zustimmung des Reichsrats beschlossen werden können und als abgelehnt gelten, wenn sich mehr als ein Viertel der Stimmenzahl des Reichsrats dagegen ausspricht.

Wiederbeginn des Kampfes in Marokko

Paris, 8. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Rabat hat das französische Flugzeuggeschwader die Beschießung gegnerischer Ansammlungen wieder aufgenommen. Die Abteilungen in der Gegend von Wed Hert haben ihre Vorwärtsbewegung begonnen. General Boichut ist in Rabat eingetroffen, um von dort aus die Operationen zu leiten.

*

Die Streiklage in England

Berlin, 8. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Die Lage ist im ganzen unverändert. Polizei und Militär sind heute auf größere Unruhen und Zusammenstöße gefaßt, weil erfahrungsgemäß am Sonnabend die Schnapsläden starken Zuspruch finden. Wichtig ist die Feststellung, daß in den Streikkassen wenig Geld sein soll. Auch spricht man davon, daß die Regierung Streikgelder sperren will. Gut mit Geld versehen sollen nur die Eisenbahner sein. Man meldet daher aus London, es sei mit einem allmählichen Versacken des Streikes zu rechnen.

*

Baldwin als Streikopfer?

Paris, 8. Mai. (TU.) Wie der „Neuyork Herald" aus London mitteilt, soll die Gesundheit Baldwins durch die Anstrengungen der letzten Wochen stark angegriffen sein. Baldwin wolle zwar solange als möglich durchhalten, aber wenn der Streik nicht binnen weniger Tage beendet sei, wäre es wahrscheinlich, daß er die Leitung der Regierung einem Kabinettsausschuß übergeben werde.

*

Eröffnung der Gesolei

Düsseldorf, 8. Mai. (TU.) Düsseldorfs große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen wurde heute vormittag im Beisein von Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Külz, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun feierlich eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260508-11/fragment/page=0017
DFG